

POLLICHIЯ

Kurier

Vierteljährliches Infoblatt des Vereins für Naturforschung und Landespflege e. V.
ISSN 0936-9384



Jahrgang 18, Heft 1, Jan.-März 2002
Einzelpreis € 2,00



Foto: Horst Ohliger (aus: Ohliger, H. & F. Thomas: Naturschätze um Kaiserslautern)

**Berichte
aus der
Landespflegearbeit**

Naturschutz aktuell

Pfalzmuseum für Naturkunde

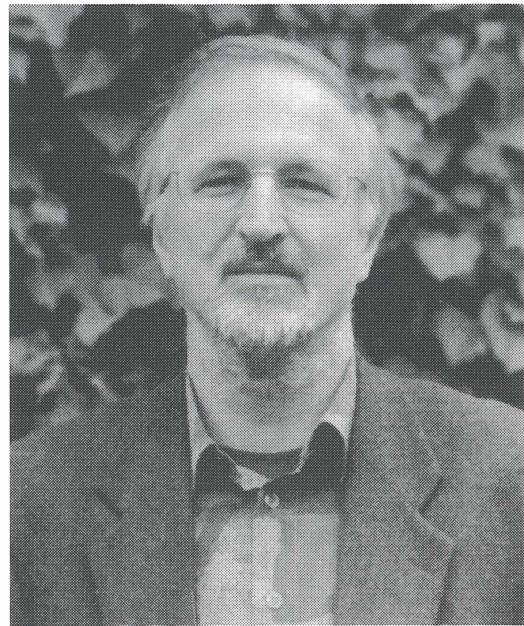
Veranstaltungstermine

Editorial

Liebe Mitglieder,
liebe Freunde der POLLICHIA,

in unserem neuen Vereinsjahr möchte ich allen POLLICHIANern alles Gute wünschen und mich bei allen Mitgliedern bedanken, die dem Verein die Treue gehalten haben. Dank ihrer Hilfe kann die POLLICHIA auf ein erfolgreiches Jahr 2001 zurückblicken: Die Geschäftsstelle in Neustadt ist nun in dem POLLICHIA eigenen Haus in Neustadt eingerichtet und wird öfters von Mitgliedern besucht. Unser Geschäftsführer, Herr Oliver Röller, hat wesentlich dazu beigetragen, die Zusammenarbeit zwischen Hauptverein und den Orts- und Kreisgruppen zu intensivieren: bei steigenden Mitgliederzahlen haben die neuen Arbeitskreise (Weißstorch; Umweltbildung; Naturschutz, Landschafts- und Umweltplanung) ihre Arbeit aufgenommen und ergänzen die langjährige kompetente Tätigkeit der bestehenden Arbeitskreise. Im nächsten Heft des POLLICHIA Kuriers wird eine Expertenliste veröffentlicht, die die umfassende naturwissenschaftliche Kompetenz unseres Vereines dokumentiert und zugleich das Expertenwissen leichter zugänglich machen wird. In diesem Zusammenhang ist auch die Internetseite der POLLICHIA (pollichia.de) zu erwähnen, die von Herrn Röller eingerichtet wurde und auch in Zukunft von ihm aktualisiert werden wird. Mit zwei internationalen Veranstaltungen (NEUMAYER-Symposium, Permocarbonica) hat die POLLICHIA gezeigt, dass die Arbeit in der POLLICHIA auch weit über unsere Region hinaus attraktiv ist, was sich auch im Tauschverkehr der Mitteilungen mit weltweit 400 Partnern niederschlägt. In diesem Jahr sollen mindestens zwei neue Bände gedruckt; damit würden die Mitteilungen wieder "in der Zeit" erscheinen.

Aus dem POLLICHIA Museum sind zwei wichtige Ereignisse zu vermelden: Die Leitung des Zweckverbandes Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA Museum) wurde von Frau Röhl, Landrätin des Landkreises Bad Dürkheim, übernommen. Des weiteren wurde nach langer Diskussion ein inhaltliches Konzept für die Schau-sammlungen beschlossen: Ein Gang durch die Pfälzer



Landschaften. Gemäß dieses Beschlusses sollen in den nächsten Jahren alle Dauerausstellungen auf dieses Ziel hin ausgerichtet werden.

Wie Sie aus der Programmankündigung ersehen, wird unsere diesjährige Frühjahrstagung von der Neustadter POLLICHIA-Gruppe ausgerichtet. Ich würde mich freuen, wenn Sie dieses interessante Angebot wahrnehmen und recht zahlreich am 3. März nach Neustadt kommen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read "E. Friedrich".

(Prof. Dr. Eckhard Friedrich) Präsident

POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflege e. V.

Gegr. 1840

Nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Landespflegeorganisation in Rheinland-Pfalz • Mitglied im Deutschen Naturschutzzring e.V. (DNR) • Bundesverband für Umweltschutz

POLLICHIA-Geschäftsstelle: Bismarckstraße 33, 67433 Neustadt, Tel. 0 63 21 / 92 17 68, Fax 92 17 76

Internet: www.pollichia.de • e-mail: hauptverein@pollichia.de • Bürozeiten: Di-Fr 8.00 Uhr - 12.00 Uhr

Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum), Hermann-Schäfer-Straße 17, 67098 Bad Dürkheim

Leiter: Museumsdirektor Dr. Reinhard Flößer

Öffnungszeiten: Di-So 10.00 Uhr - 17.00 Uhr, Mi 10.00 Uhr - 20.00 Uhr, Mo geschl.; Tel.: (0 63 22) 94 13-0 • Fax: (0 63 22) 94 13-11

Präsident:

Prof. Dr. Eckhard Friedrich
An den Hofwiesen 6
76831 Ilbesheim b. Landau
Telefon 0 63 41 / 305 69
dienstl. 0 63 41 / 280-143

Vizepräsident:

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb
Pfaffenbergerstraße 43
67663 Kaiserslautern
Telefon 06 31 / 1 26 22
dienstl. 06 31 / 2 01 74 16

Schriftführer:

Werner Schimeczek
Bischof-Hugo-Straße 19
76829 Landau 13
Telefon 0 63 41 / 3 14 06

Rechner:

Norbert Magin
Haardter Straße 20 a
D-67433 Neustadt/W.
Telefon 0 63 21 / 8 31 24
dienstl. 0 63 21 / 99 23 96

Beauftragter für Landes-

pflege:
Prof. Dr. Norbert Haider
Friedrich-Ebert-Straße 12
76855 Annweiler/Tritfels
Telefon 0 63 46 / 14 72
Telefon 0 63 46 / 73 53

Museumsbeauftragter:

Dieter Raudszus
Waldfasse 20
67098 Bad Dürkheim
Telefon 0 63 22 / 10 21

Schriftleiter der Mitteilungen

der POLLICHIA und
POLLICHIA-Bücher:
Dr. Karl Staßf
Kleine Hohl 37
55263 Wackernheim
Telefon 0 61 32 / 5 71 15

Bankverbindungen: Sparkasse Südliche Weinstraße in Landau, Kto.-Nr. 10 068 419, BLZ 548 500 10 • Postgirokonto: Ludwigshafen/Rh. Nr. 2 930-679

POLLICHI A Hauptverein

Verein für Naturforschung und Landespflege e.V. Gegr. 1840

Nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Landespflegeorganisation in Rheinland-Pfalz
Mitglied im Deutschen Naturschutzzring e.V. (DNR) • Bundesverband für Umweltschutz



Einladung zur Frühjahrstagung

am Sonntag, den 3. März 2002

in Neustadt an der Weinstraße (Aula des Leibniz-Gymnasiums)

Zur Frühjahrstagung in Neustadt erwartet Sie ein interessantes Vortragsprogramm an naturkundlichen und umweltpädagogischen Vorträgen. Im Hauptvortrag wird Prof. Dr. Georg Philippi, Karlsruhe, über die Erforschung der Farnpflanzen vom Mittelalter bis in die Gegenwart berichten. Dabei wird aufgezeigt, dass pfälzische Forscher und POLLICHIAner maßgebliche Beiträge geleistet haben. Wir freuen uns, dass Herr Prof. Dr. Philippi diesen Vortrag anlässlich des 90. Geburtstages unseres hochverdienten Mitglieds Herrn Dr. Gerhard Schulze, Ludwigshafen, referiert.

Die Nachmittagsvorträge beschäftigen sich mit faunistisch-ökologischen und umweltpädagogischen Themen.

Herr Dr. Obermann wird seine Arbeiten über die Besiedlung von Trockenmauern und Gabionenmauern durch verschiedene Tiergruppen vorstellen. Seine hervorragenden Arbeiten sind als Dissertationsschrift in der POLLICHI-Buchreihe erschienen. Zum Artenschutzprojekt Feldhamster wird uns Herr Holger Hellwig aus Alzey neueste Ergebnisse präsentieren. Der Feldhamster, früher in manchen Gebieten eine Plage für die Landwirtschaft, ist heute vom Aussterben bedroht. In einem Vortrag, auf den wir sehr gespannt sein dürfen, wird Frau Christel Schneider (Leiterin der Grundschule Esthal) den von ihr konzipierten Wolfslehrpfad und die hier stattfindende umweltpädagogische Arbeit vorstellen.

Neustadt, 31. 01. 2002

gez. Oliver Röller
Geschäftsführer

Tagungsprogramm:

10.30 Uhr **Vormittagsveranstaltung**

Musikalischer Auftakt: Ilka Siedenburg (Saxophon), Felix Elstner (Piano)

1. Grußwort des Präsidenten der POLLICHI A

2. Grußwort des SGD-Präsidenten Dr. Klaus Weichel (Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd)

Musikalisches Zwischenspiel: Ilka Siedenburg (Saxophon), Felix Elstner (Piano)

Fortsetzung auf Seite 3

Einladung zur Mitgliederversammlung 163. Vereinsjahr

Hiermit werden die Mitglieder der POLLICHI A zur Mitgliederversammlung 2002 eingeladen, die im Rahmen der Frühjahrstagung am Sonntag, den 03. März, im Leibniz-Gymnasium in Neustadt von 9.00 bis 10.00 Uhr stattfindet.

Tagesordnung

Eröffnung der Mitgliederversammlung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Berichte des Vorstandes und der Kassenprüfung

Entlastung des Vorstandes

Verschiedenes

Um rege Teilnahme bitten der Vorstand und der Hauptausschuss.

Neustadt, den 1. Februar 2002

gez. Prof. Dr. Eckhard Friedrich, Präsident

3. Hauptvortrag
Prof. Dr. Georg Philippi, Karlsruhe:
Farne von Kräuterbüchern des 16. Jh. bis heute

13.00 Uhr Mittagspause (neben Getränken stehen ein Gulasch-Eintopf, Bio-Rindfleisch aus dem Biosphärenreservat und eine vegetarische Gemüsesuppe für Sie bereit)

Fortsetzung auf Seite 3

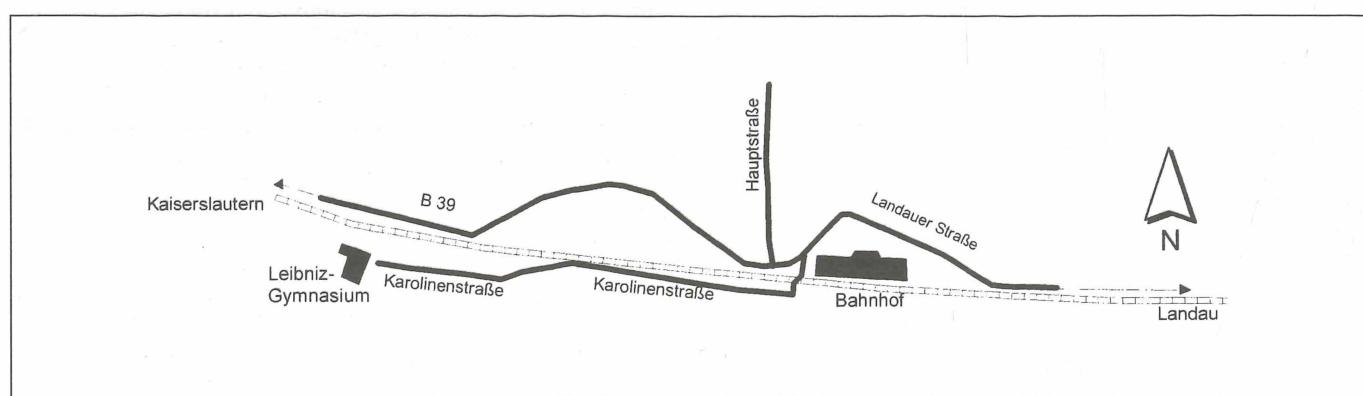
Nachmittagsprogramm:

- 14.30 Uhr Nachmittagsveranstaltung
1. **Holger Hellwig**, Alzey:
Artenschutzprojekt Feldhamster – Ergebnisse der Untersuchungen 2001
 2. **Dr. Werner Obermann**, Gummersbach:
Trockenmauern – der verborgene Lebensraum
 3. **Christel Schneider**, Neustadt:
Dem Wolf auf der Spur – umweltpädagogische Arbeiten zum Thema Wolf

Bei der Tagung können Sie sich darüber hinaus in einer Ausstellung über bedeutende Neustadter Naturwissenschaftler und POLLICHIA-Mitglieder informieren.

Diese Veranstaltungen sind öffentlich. Sie finden das Leibniz-Gymnasium in Neustadt, indem Sie beim Hauptbahnhof mit der »Zwockelsbrücke« (Richtung Hambach) die Bahnlinie überqueren, direkt hinter ihr rechts abbiegen, zunächst ein Stück entlang der Bahn und dann durch die Karolinstraße bergauf fahren (siehe untenstehende Planskizze).

Für Personen, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen, besteht die Möglichkeit am Bahnhof mitgenommen zu werden. Bitte melden Sie sich frühzeitig bei der Geschäftsstelle (0 63 21 / 92 17 68).



INHALT

Berichte aus dem Hauptverein	Seite 3
Berichte aus den Arbeitskreisen	Seite 10
Berichte aus den Kreis- und Ortsgruppen	Seite 22
Naturschutz aktuell	Seite 31
Neues aus den Museen	Seite 38
Veranstaltungsprogramme	Seite 41
Studienreisen	Seite 51
Geburtstage	Seite 54
Impressum	Seite 54
Für Sie gelesen	Seite 57

Der POLLICHIA-Kurier

Der POLLICHIA-Kurier ist eine Zeitschrift von POLLICHIA-Mitgliedern für POLLICHIA-Mitglieder und natürlich für alle an der POLLICHIA Interessierten. Wenn Ihnen also ein Thema aus Naturforschung und Landschaftspflege besonders am Herzen liegt, so haben Sie die Möglichkeit, hier darüber in einem Beitrag zu berichten. Möchten Sie zu einem Beitrag des POLLICHIA-Kuriers Stellung nehmen, so können Sie einen Leserbrief schreiben. Die Redaktion freut sich über jede Einsendung.

Beiträge für den POLLICHIA-Kurier bitte senden an:

POLLICHIA-Geschäftsstelle

Redaktion Kurier

Bismarckstraße 33

67433 Neustadt/Wstr.

Redaktionsschluß

des nächsten POLLICHIA-Kuriers Heft 2 / 2002 ist der 15. März 2002.

Herbstexkursion der POLLICHIA am 23. September 2001

Rund um Naturwaldreservate und die Entwicklung von Prozessschutzflächen ging es auf der diesjährigen Herbstexkursion der POLLICHIA.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Eckart Friedrich (Präsident der POLLICHIA) und Frau Dr. Patricia Balcar [Forstliche Versuchsanstalt Rheinland-Pfalz, (FVA)] führte die von über 40 Teilnehmern besuchte Exkursion zuerst zur Umweltkontrollstation im Forstamt Merzalben. Die Erläuterungen von Dr. Joachim Block (FVA) bezüglich der Messprogramme der Station stießen auf großes Interesse. Viele Fragen schlossen sich an seine klaren und informativen Erläuterungen an. Angeregt diskutiert wurde über Nitrateinträge und deren Folgen auf die Bodenökologie, über den sauren Regen, radioaktive Stoffeinträge in den Pfälzerwald nach Tschernobyl u.v.m. Anschließend führten uns die Exkursionsleiter in das Naturwaldreservat „Blechkiefer“ im Forstamt Johanniskreuz, wo Dr. Balcar verschiedene Waldbilder vorstellte und wir gemeinsam der Frage nachgingen, was man unter „Wildnis“ versteht. Naturwaldreservate liefern uns nicht nur Erkenntnisse über die natürliche Waldentwicklung oder zum Arten- und Biotopschutz. Wir können bei der Betrachtung solcher Flächen auch unsere ästhetische Sichtweise und unser Verständnis von Urwald bzw. Wildnis überprüfen. Einmal mehr wurde deutlich, dass es auch bei der Diskussion um Wildnisgebiete viele Aspekte gibt, die es zu berücksichtigen gilt.

Nach einer sonnigen Mittagspause führte uns die Exkursion in den Forstamtsbereich von Elmstein, wo Forstdirektor Götz Wagner (Waldbaurreferent in der Zentralstelle der Forstverwaltung an der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd Neustadt/Wstr.) die naturnahe Waldentwicklung mit dem Fokus auf die Zusammensetzung der Wälder und auf die Unterschiede im Wachstum und in der Dominanz verschiedener Baumarten erläuterte. Herr Wagner vermochte es sehr plastisch und beeindruckend, den Wald vor den eigenen Augen wachsen zu lassen. Besonders interessant war es der Frage nachzugehen, wie sich die Douglasie in den „typischen Dreiklang“ (Eiche, Buche,



Kiefer) im Pfälzerwald zukünftig einordnen wird. In diesem Zusammenhang erläuterte Dr. Werner Maurer (FVA) auch die enorme Wichtigkeit der genetisch bedingten Anpassungsfähigkeit bzw. Angepasst-

heit von Waldbäumen, d.h. der Bedeutung der Herkunft von forstlichem Vermehrungsgut (Samen, Pflanzen).

Dr. Patricia Balcar, Oliver Röller



Hauptvortrag zur Herbsttagung der POLLICHIЯ in Bad Dürkheim am 4. November 2001

Windenergie in der Raumplanung

Herr Dipl.-Ing. Theophil Weick von der Planungsgemeinschaft Westpfalz, Kaiserslautern, referierte im Rahmen der Pollichia-Herbsttagung, die am 4. November im Naturkundlichen Museum in Bad Dürkheim stattgefunden hat, zum Thema "Windenergie in der Raumplanung". Vor dem aktuellen Hintergrund der zunehmenden "Verschlankung" klassischer Planinstrumente wie des Regionalen Raumordnungsplanes ging Herr Dipl.-Ing. Weick am Beispiel der Windkraft auf die Möglichkeiten ein, zukünftig die Nutzung regenerativer Energien auf der Ebene der Regional- und Landesplanung zu unterstützen.

Das Thema erwies sich für die anwesenden Pollichianer, wie die anschließend fast einstündige Diskussion zeigte - bei aller Sperrigkeit und Komplexität der Materie - als interessant und höchst aktuell. Zunächst gab Herr Dipl.-Ing. Weick einen Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen der Raumordnung. Das zentrale Planwerk der Regionalplanung, der sogenannte Regionale Raumordnungsplan, den die einzelnen Planungsgemeinschaften (als Körperschaften öffentlichen Rechts – in Rheinland-Pfalz sind es fünf) für ihre Gebiete erstellen, bewegt sich maßstäblich und planerisch zwischen dem sogenannten LEP (Landesentwicklungsprogramm) auf Landesebene und der Flächennutzungsplanung auf Kommunalebene. Leider konnten in der Vergangenheit die Regionalen Raumordnungspläne teilweise als "zahnlose Papptiger" betrachtet werden, oft versehen mit zahlreichen Füllklauseln, die ihren eigentlichen Zieladressaten nicht erreichten. Beispielsweise dazu nannte Herr Weick folgende Aussage früherer Regionalpläne zum Thema Eindämmung der Bodenerosion "...erosionsgefährdete Böden sind hangparallel zu pflügen"....

Zukünftig sei es daher vor allem die dringliche Aufgabe, auf der Regionalplanungsebene die Steuerung entsprechend den eigentlichen Zieladressaten – sprich Kommunen – zu gestalten. Im Hinblick auf die Ausweisung von potentiellen Standorten für Windkraftanlagen z.B. müssten in Zu-

kunft die raumordnerischen Instrumente gerade auf der Kommunalebene konkrete Steuerungswirkung zeigen und eine stärkere Regelungskompetenz beweisen. Dazu bedürfe es grundsätzlich auch einer entsprechenden politischen Willenserklärung zur Förderung der regenerativen Energien, wie beispielsweise der Windkraft. Denn zur Zeit balanciere die Regionalplanungsebene vor allem das planerische Spannungsfeld zwischen den Interessen potentieller Investoren in die Windkraft und den Bedenken der Bürger, die von der Errichtung entsprechender Anlagen vor Ort betroffenen sind, aus. Gefürchtet sei, so Weick, zur Zeit vielerorts eine zunehmende "Verspargelung" der gewachsenen Kulturlandschaft.

Die Stellung der Regionalplanung erwies sich mit der bauplanungsrechtlichen Privilegierung von Windenergieanlagen per Gesetz zum 1.1.1997 erneut als schwierig. War es bislang nur landwirtschaftlichen Betrieben in Aussicht gestellt, im Außenbereich ihre Anlagen errichten zu können, so genügte ab dato ein einfacher Bauantrag zur Realisierung von Windenergieanlagen im ansonsten unbebauten Außenbereich. Dementsprechend schwierig gestaltete sich in der Folge die planungsrechtliche Steuerung von "Tabu-Flächen" bzw. potentiellen Windenergie-eignungsflächen. Dadurch ausgelöst wurde den Kommunen bundesweit zur Verhinderung einer unkontrollierten "Verspargelung" der Landschaft die rechtzeitige Fortschreibung ihrer Flächennutzungspläne empfohlen. Auf diese Weise wurde nach dem 1.1.1997 mehr oder weniger erfolgreich versucht, den Auswirkungen der planungsrechtlichen Privilegierung der Windkraft auf kommunaler Ebene Herr zu werden.

Zur Prüfung auf Flächennutzungsplanerbebe (FNP) bedarf es zunächst der Flächenpotentialermittlung sog. "windhöflicher Gebiete". Gemeint sind damit unbesiedelte Flächen mit einer Mindestwindgeschwindigkeit von 3,5 m/s. Entsprechende Daten liegen flächendeckend beim Deutschen Wetterdienst in 200-m-Rastern vor. Weiterhin ist es notwendig, eine um-

fassende Erhebung aller Restriktionsbereiche auf FNP-Ebene zusammenzutragen. Restriktionsflächen für Windkraftnutzung sind u.a. Flächen nach der EWG-Vogelschutzrichtlinie, FFH-Gebiete, Naturschutzgebiete, Kernzonen von Naturparks, Naturdenkmale, 24er-Gebiete, Landschaftsschutz- sowie Wasserschutzgebiete, aber auch Richtfunkstrecken mit den entsprechenden Abstandsflächen, Siedlungsbereiche bzw. Einzelhäuser mit je 300 m bzw. 500 m Abstandsfläche, Fließgewässer und Wald zuzüglich 200 m Abstand, Straßen, wie bspw. Bundesautobahnen, mit mindestens 100 m Pufferzone, etc.

Erst mit der Novelle des Raumordnungsgesetzes 1998 (gleichzeitig auch Novelle des BauGB) wurde es möglich, auf der Ebene der Regionalplanung entsprechende Eignungsgebiete für die Windenergienutzung auszuweisen. Da in Rheinland-Pfalz die Kategorie "Eignungsgebiet" planungsrechtlich jedoch nicht existiert, beschränkt sich dort die Ausweisung fortan auf die Kategorien Vorbehaltsgebiete (mit der weniger starken planungsrechtlichen Bindungswirkung "Grundsatz" der Raumplanung) sowie Vorranggebiete (Status verbindlicher "Ziele" der Raumordnung), denen bei der planerischen Abwägung - gerade auf kommunaler Ebene! - ein stärkeres Gewicht zukommt. Darüber hinaus wurde bei der Novelle die Möglichkeit eines sog. "Außenausschlusses" planungsrechtlich verankert. D.h. außerhalb der (wie oben beschriebenen) als Vorbehalt- oder Vorrangflächen gekennzeichneten Flächen ist - seit der Novelle 1998 - definitiv keine Ausweisung von Flächen zur Errichtung von Windkraftanlagen mehr möglich, d.h. dementsprechend auch kein Bauantrag genehmigungsfähig.

Ferner ist planungsrechtlich inzwischen gesichert, dass bei der bauplanungsrechtlichen Abwägung zur Errichtung von Windenergieanlagen alle in Aufstellung befindlichen Ziele der Regional- und Landesplanung zu beachten sind, auch wenn das entsprechende Planwerk noch nicht fertig gestellt ist. Mit anderen Worten, auch Planentwürfe dienen bereits der

Steuerung zur Ausweisung potentiell geeigneter Standorte bzw. deren Restriktion. – Noch komplizierter macht zukünftig die ohnehin schon schwierige Beurteilung entsprechender Vorhaben die sog. Plan-UVP (Umweltverträglichkeitsprüfung) sowie die Projekt-UVP nach EWG, die bis 2004 vom Gesetzgeber EU-weit verbindlich gefordert ist, um eine durchgängige Verträglichkeitsprüfung aller "Natura 2000"-Gebiete europaweit zu gewährleisten...

Noch immer fehlten den Planungsgemeinschaften zur Beurteilung ihrer Regionalplanentwürfe außerdem die verbindlichen Ausweisungen bzgl. der Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinien, da die entsprechenden Schutzzwecke noch nicht vollständig vorlägen, so Weick.

Schwierig zu beurteilen seien im Zusammenhang mit dem Thema Errichtung von Windkraftanlagen schließlich auch die Anforderungen an die Ästhetik im Landschaftsraum, sowie eine Definition über deren Stellenwert vor dem Hintergrund anderer Belange, wie bspw. dem Umweltschutz und der Gesundheitsvorsorge.

Abschließend wies Herr Dipl.-Ing. Weick darauf hin, dass - bei aller Strittigkeit des Themas "Windenergie in der Raumplanung" - gerade die stärker werdende Debatte dazu eine öffentliche Diskussion alternativer Energien insgesamt bewirke, was - angesichts der Gefahren der Kernenergie - in jedem Falle zu begrüßen sei.

Gudrun Müller

Dipl.-Ing. Raum- und Umweltplanung

Aktuelle, weiterführende Literatur zum Thema:

Fibel – Windenergienutzung - Technik, Planung und Genehmigung
2. Auflage April 2001
kostenlos erhältlich beim Hrsg.
Wirtschaftsministerium Baden-Württemb.

Theodor-Heuss-Straße 4, 70174 Stuttgart
Tel.: 07 11/1 23-0
Fax: 07 11/1 23-21 45

Eine vergleichbare Broschüre liegt für Rheinland-Pfalz zur Zeit leider noch nicht vor.

Internet: <http://www.wm.baden-wuerttemberg.de>

Umweltministerin Margit Conrad ließ uns das folgende Grußwort zukommen:

"Sehr geehrte Damen und Herren der POLLICHIЯ,
für die freundliche Einladung zur Herbsttagung bedanke ich mich herzlich. Leider kann ich aufgrund langfristig vereinbarter Verpflichtungen nicht an Ihrer Veranstaltung teilnehmen.

Insbesondere würde mich der Hauptvortrag über die Windenergie im Spannungsfeld von Landschaftsbild und Vogelschutz interessieren. Ich denke, da wird es interessante Diskussionen in Ihrer Runde geben. Die gegenwärtigen Gespräche auf den verschiedenen fachlichen Ebenen der Landespflege, der Raumordnung und der Energiewirtschaft wie auch auf der politischen Ebene der Kommunen, der Regionen und des Landes erfordern, dass alle Argumente auf den Tisch kommen. So bietet Ihre Tagung Ihnen die Chance, sich offensiv in die öffentliche Diskussion einzuschalten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir im Nachgang das verwendete Material, Manuskripte und Diskussionsbeiträge zusenden könnten.

Der gesamten Tagung wünsche ich viel Erfolg, eine rege konstruktive Diskussion und eine spürbare Wirkung in der Umwelt-Diskussion."

Nun, was die interessanteren Diskussionen nach dem Referat anbelangt, war die Einschätzung der Ministerin absolut richtig. Selten hat eine POLLICHIЯ-Tagung eine ähnlich rege Diskussionsbeteiligung erlebt!

Es gibt auch noch andere Vereine, wo sich die Mitgliedschaft lohnt...

... und einen davon wollen wir Ihnen hier kurz vorstellen: Vor zwei Jahren, genau am 13. Februar 2000, wurde die Botanische Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland e.V. gegründet. Ihr Ziel ist die Erforschung der Pflanzenwelt Südwestdeutschlands mit den Schwerpunkten Floristik, Vegetationskunde, Systematik, Pflanzengeographie und Naturschutz. Ein besonderes Anliegen der Botanischen Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland ist die Förderung des Interesses an der Pflanzenwelt bei Kindern und Jugendlichen.

Den pfälzischen Botanikern bietet sich hier eine gute Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch mit den „Rechtsrheinischen“ aus Baden und Südhessen. Manche floristisch-vegetationskundliche Erkenntnis kann erst dann verstanden werden, wenn auch Informationen zur östlichen Hälfte der Rheinebene, zu ihren rechtsrheinischen Randgebirgen und ihrem „Hinterland“ vorliegen.

Einmal jährlich erscheinen die „Berichte der Botanischen Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland“ als wissenschaftliche Zeitschrift, zweimal jährlich kommt der Rundbrief mit dem treffenden Titel „Pflanzenpresse“. Der Verein bietet ein umfangreiches Exkursions- und Fortbildungsprogramm an; er übernimmt die Ausrichtung des traditionellen „Oberrheinischen Floristentages“.

Der Jahresbeitrag liegt bei 25 EUR (Schüler und Studenten 15 EUR). Die Botanische Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland ist als gemeinnützig anerkannt; die Mitgliedsbeiträge sind daher steuerlich absetzbar. Die Anschrift lautet: Bahnhofstraße 38, 76137 Karlsruhe (Tel.: 0721 / 937 94 47 (Fax 937 94 38). Vorsitzender ist Thomas Breunig.

Sie wären übrigens nicht das erste POLLICHIЯ-Mitglied, das auch der Botanischen Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland angehört. Eine der drei Stellvertretenden Vorsitzenden ist Dr. Dagmar Lange, Stellvertretende Vorsitzende der Landauer POLLICHIЯ-Gruppe, und einer der fünf Beiräte ist Dr. Walter Lang.

Dr. Fritz Brechtel in sein neues Amt eingeführt

Am 18. Oktober vergangenen Jahres wurde in einer Feierstunde der ehemalige zweite Vorsitzende des Hauptvereins, Dr. Fritz Brechtel, in sein neues Amt als Landrat des Kreises Germersheim eingeführt. Als engagierter Naturschützer und überzeugter Pollichianer hat er nicht nur fast zehn Jahre lang im Hauptvorstand wertvolle Arbeit geleistet, auch im Ortsverein hat er im Laufe seiner Mitgliedschaft unzählige Vorträge gehalten und zahlreiche Exkursionen geführt, die sich immer großer Beliebtheit erfreuten. Dafür möchten wir ihm an dieser Stelle im Namen der POLLICHIA unseren Dank aussprechen. Als POLLICHIA-Buch Nr. 9 erschien 1986 Dr. Brechtels Dissertation „Die Stechimmenfauna des Bienwaldes und seiner Randbereiche (Südpfalz) unter besonderer Berücksichtigung kunstnestbewohnender Arten“. Dass er als Landrat die Ziele der POLLICHIA nicht aus den Augen verliert und die Arbeit der POLLICHIA, soweit es ihm möglich ist, unterstützt, hat Dr. Fritz Brechtel schon wenige Tage nach seiner Amtseinführung gezeigt: Er eröffnete eine Buchausstellung der POLLICHIA in Hagenbach und



Der scheidende Landrat Gottfried Nisselmüller führt Dr. Fritz Brechtel in sein Amt ein

fand dabei lobende Worte für unseren Verband.

Annette Obentheuer, Steinfeld



Dr. F. Brechtel mit Lebensgefährtin Susanne Fehlinger und Sohn Maximilian

Es stand im Oktober in der „RHEINPFALZ“ unter der Überschrift „Flügge geworden“:

„Tiere interessierten den Sechstklässler Fritz schon immer, besonders Vögel. In der sechsten Klasse fing er deshalb an Vogelfedern zu sammeln, bestimmte sie mit Hilfe seines Biologielehrers und legte nach und nach zwei umfangreiche Mappen mit dem Gefieder heimischer Vögel an. Das Interesse an der Natur blieb, der Sechstklässler Fritz wurde älter, studierte Biologie und „baute“ seinen Doktor. Zum Interesse für die Natur kam das für die Politik – seit wenigen Tagen ist Dr. Fritz Brechtel Landrat des Kreises Germersheim. Die Federsammlung geriet ob dieser Karriere in Vergessenheit, wurde vor wenigen Wochen per Zufall von RHEINPFALZ-Mitarbeiter Gerhard Götz entdeckt – und spontan vor dem Weg in den Mülleimer gerettet. Damals noch ohne zu wissen, wessen berufliche Ursprünge sich in den beiden Schnellheftern verbergen.“



Dr. Fritz Brechtel zu aktuellen Umweltthemen:

Ein langjähriger POLLICIA-Aktiver als Landrat – was dürfen wir davon erwarten?

Der Naturschutz wird für mich stets eine große Bedeutung haben. Allerdings muß ich als Landrat ebenso alle anderen raumrelevanten Belange beachten und in ihrer Gesamtheit abwägen, um Entscheidungen im Sinne des Allgemeinwohls zu treffen. Besonders wichtig ist mir, daß Naturschutz mit den Menschen zusammen gemacht wird, nicht gegen sie.

Wie sieht die Zukunft des „Naturschutzgroßprojektes Bienwald“ aus?

Das Bienwald-Projekt ist bisher gescheitert, weil man versucht hat, über die Köpfe der Bürger hinweg zu entscheiden. Weil ich bei richtiger Umsetzung in dem Projekt große Chancen für unsere Region sehe, werde ich gemeinsam mit den Gemeinden und den Bürgern einen neuen Anlauf starten – gemäß der Maxime der Agenda 21: Naturschutz ist nur dann sinnvoll und erfolgreich, wenn er von der Mehrheit der Bevölkerung getragen wird. Man muß die dabei geäußerten Sorgen und offenen Fragen der Bevölkerung ernst nehmen und zufriedenstellende Lösungen dafür anbieten. Wenn es gelingt, das Projekt so zu gestalten, daß es von der Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert wird, sehe ich auch für das Bienwald-Projekt eine positive Zukunft.

Ein Zankapfel bei dem Projekt ist der großflächige Prozeßschutz. Wie ist Ihre Meinung als Biologe dazu?

Der großflächige Prozeßschutz – das bedeutet, die Biotope sich selbst zu überlassen – war deshalb ein Zankapfel, weil zu viele Fragen, z.B. nach Risiken, nach Holzschatzrechten usw. nicht zufriedenstellend beantwortet werden konnten. Dabei sind Prozeßschutzflächen in vielerlei Hinsicht interessant: Zum einen für die Forstwirtschaft, die sehen kann, wie Wald ohne ihre Beeinflussung wächst und die daraus für die eigene Waldbewirtschaftung Rückschlüsse ziehen kann. Das macht sie im Bienwald übrigens bereits auf über 100 Hektar in den Naturwaldreservaten „Mörderhäufel“ und „Stuttpferch“. Für den Naturschutz ist Pro-

zeßschutz interessant, weil man sich positive Effekte auf die Tier- und Pflanzenwelt erhofft. Im Rahmen der Naherholung oder eines sanften Tourismus können Besucher interessante Waldbilder sehen und die Unterschiede zum bewirtschafteten Wald kennenlernen. Das Bundesamt für Naturschutz, welches ja 90% der Finanzmittel gibt, sieht im Prozeßschutz eine der großen Besonderheiten des Naturschutz-Großprojektes, und legt entsprechend großen Wert auf deren Realisation.

Bisher scheint eine Bevölkerungsmehrheit nicht für den Prozeßschutz zu gewinnen zu sein und auch das Projekt insgesamt wird vielfach noch abgelehnt. Wie ist damit umzugehen?

Ich habe bereits mit verschiedenen Beteiligten, z.B. Forstwirtschaft und Landespflege, Gespräche geführt. Ich sehe momentan neue, positive Ansätze und hoffe, daß sie sich gemeinsam verwirklichen lassen. Dazu bedarf es Zeit und Überzeugungsarbeit.

Das nächste heiße Eisen ist die vom Land erwogene Reaktivierung der Hördter Rheinaue – bringt sie eher Risiken oder eher Chancen für die Region?

Ich denke, das Land soll erst einmal seine vertraglichen Verpflichtungen abarbeiten und den 200jährigen Hochwasserschutz verwirklichen. Dafür ist noch viel zu tun. Für den 200jährigen Hochwasserschutz ist die Hördter Rheinaue nicht erforderlich. Im übrigen sollen etwa 50 % des geplanten Hochwasserretentionsvolumens von Rheinland-Pfalz im Kreis Germersheim realisiert werden. Auch ohne Hördter Rheinaue ist der Kreis somit mehr als genug belastet. Wenn man über weitere Verbesserungen im Hochwasserschutz nachdenkt, sollte man zuerst überlegen, wie die aktuell bestehenden Schwachstellen im Deichsystem (Zahnlücken) möglichst rasch ausgebessert und wie vorhandene Ungerechtigkeiten beseitigt werden können. Beispielsweise erhalten in der Verbandsgemeinde Hagenbach einige Landwirte deshalb im Hochwasserfall keine Entschädigung, weil ihr Gelände nicht als Hochwasserretenti-

onsraum anerkannt wird, obwohl es in den vergangenen Jahren mehrfach überflutet wurde. Der Begriff Solidargemeinschaft darf nicht als Einbahnstraße mißbraucht werden. Im Fall der Hördter Rheinaue wird vor Ort massive Kritik an der Vorgehensweise geäußert. Etwaige Chancen für die betroffenen Gemeinden sind bislang nicht zu erkennen.

Werden die Vorstellungen des Landes zu den FFH- und Vogelschutzgebieten vom Landrat mitgetragen oder gibt es Korrekturbedarf?

Da gibt es deutlichen Korrekturbedarf. Ich kritisiere, daß die Gemeinden nur mangelhaft beteiligt wurden. Dies zeugt nicht von großem Demokratieverständnis und konterkariert die Planungshoheit der Gemeinden. Im Fall der Vogelschutzgebiete ist jahrzehntelang nichts geschehen, nun versuchte man unter enormem Zeitdruck, bestimmte Gebietsvorstellungen durchzudrücken. Das ist weder für die Menschen positiv und auch der Naturschutz kann sich damit eigentlich nur unbeliebt machen. Ich finde es schade für beide Seiten. Man hat eine Chance verpaßt.

Die Kreisverwaltung ist dafür zuständig, die Umsetzung der Auflagen zur landespflegerischen Kompensation für Eingriffe in Natur und Landschaft zu überwachen. Da gibt es zum Teil Defizite. Die jeweilige Baumaßnahme wird durchgeführt, die Kompensation nicht. Die Möglichkeit zur Verbandsklage haben wir hier nicht...

Die Mitarbeiter in der Kreisverwaltung sind mit ihren Aufgaben völlig ausgelastet. Man müßte darüber reden, bestimmte Aufgaben, z.B. den Artenschutz, auf andere Verwaltungsebenen zu verlagern. Wenn dann die Kreisverwaltung entlastet wird, kann sie sich wieder verstärkt um solche Dinge kümmern, die in ihre eigentliche Zuständigkeit fallen.

Und schließlich: Haben Sie noch irgendwelche Freiräume, um sich um Wildbienen, Käfer und Gottesanbeterinnen zu kümmern?

Ich sehe sie derzeit nur aus der Ferne, wenn ich kreuz und quer im Landkreis unterwegs bin. Aber dessen war ich mir bewußt, als ich mich der Urwahl stellte.

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Dr. Helmut K. H. Rasp, langjähriger Vorsitzender der POLLICHI A-Kreisgruppe Speyer

Aus gesundheitlichen Gründen ist unser langjähriger Vorsitzender der POLLICHI A-Kreisgruppe Speyer, Herr Dr. Helmut K. H. Rasp, zum Jahreswechsel von seinem Amt zurückgetreten. Für seine hervorragenden Verdienste für die POLLICHI A verleiht das Präsidium Herr Dr. Rasp die Ehrenmitgliedschaft bei der Pollichia.

Dr. Helmut Karl Heinrich Rasp wurde am 25. 10. 1932 in Bad Nauheim geboren, studierte in Gießen Landwirtschaft, promovierte mit einer Arbeit über Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung und legte das Staatsexamen ab. Von 1969 bis 1994 war er an der Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt (LUFA) in Speyer tätig, in der Zeit von 1974 bis 1990 als Landwirtschaftlicher Direktor.

Dr. Rasp leitete die POLLICHI A-Kreisgruppe Speyer als 1. Vorsitzender ab dem 08. 3. 1972 bis zum Dezember 2001, also über einen Zeitraum von fast 30 Jahren. Er organisierte in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Speyer regelmäßig naturkundliche Vorträge, bereitete eine große Zahl von Führungen vor, die er häufig auch selber leitete.

Nicht nur die POLLICHI A, auch zahlreiche andere Vereine und Organisationen wurden von Herrn Rasp in unermüdlicher ehrenamtlicher Tätigkeit unterstützt und geleitet. Bis vor kurzem war Herr Dr. Rasp Vorsitzender der Landesaktionsgemeinschaft Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz.

In den Landespfegebeiräten der Stadt Speyer und des Landkreises Ludwigshafen hat Herr Dr. Rasp die POLLICHI A über lange Jahre vertreten. Darüber hinaus verfasste er eine große Zahl von fachkundigen Stellungnahmen zu Eingriffen in Natur und Landschaft für unseren Verein.

Die POLLICHI A ist Herrn Dr. Rasp zu großem Dank verpflichtet! Mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft soll dies zum Ausdruck gebracht werden. Die Ehrung wurde im Januar 2002 in Speyer vorgenommen.

**Prof. Dr. E. Friedrich
Präsident der POLLICHI A**

Die POLLICHI-A-Familie ist groß und viele – nicht nur die Fachleute, die zusammen arbeiten – kennen sich persönlich. Damit aber für alle POLLICHI-A-Mitglieder wenigstens die Vorsitzenden der einzelnen Orts- und Kreisgruppen keine unbekannten Größen darstellen, werden wir ab dieser Ausgabe des POLLICHI-A-Kurier jeweils eine/n Vorsitzende/n zu Wort kommen lassen. Wenn wir zügig arbeiten, haben wir es bis 2005 geschafft ...

POLLICHI-A-Orts-/Kreisgruppenvorsitzende Kurz nachgefragt (I)

Wolfgang Steigner, Altenglan,
ist seit 1998 Vorsitzender der POLLICHI-A-Kreisgruppe Kusel. Er ist Lehrer an der Regionalschule Altenglan und in der Junglehrerausbildung als Fachleiter für Biologie am Staatlichen Studienseminar GHS Kusel tätig.

Herr Steigner, was hat Sie zu Ihrem Eintritt in die POLLICHI-A bewegt?

Als junger Lehrer an einem neuen Ort wollte ich Natur und Heimat kennen lernen. Da war ich bei der POLLICHI-A bestens aufgehoben. POLLICHI-Aner haben mich immer wieder auf Exkursionen mitgenommen und so allmählich dafür gesorgt, dass ich mich in Flora und Fauna, aber auch in anderen Bereichen zunehmend besser zurecht finden konnte. Im Gegensatz zu vielen meiner Vorbilder bin ich leider nirgendwo richtig „Fachmann“ geworden.

Was ist für Sie das Wichtigste an der POLLICHI-A?

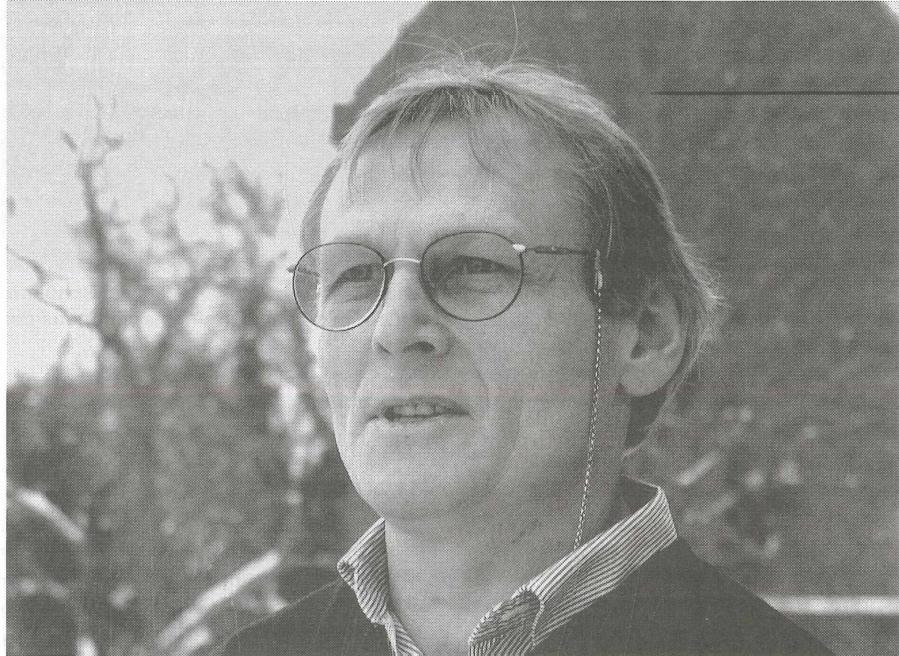
Die Menschen und die Ziele. Zum einen habe ich inzwischen einen großen Freunden- und Bekanntenkreis, den ich bei Fragen kontaktieren kann, zum anderen kommen die Ziele, Naturforschung und Landespflege, meinen Bedürfnissen entgegen.

Was macht Ihnen an Ihrer POLLICHI-A-Arbeit am meisten Freude?

Die vielen Exkursionen, die ich erleben durfte, die Grundlage meines Wissens sind und die ich vor allem bei uns im Kuseler Raum auch selbst vorbereiten konnte. Ich lerne dadurch immer wieder Neues kennen und kann es auch Interessierten weitergeben. Aber auch der Blick über den Zaun in Form von Begegnungen mit POLLICHI-Anern anderer Kreisgruppen macht mir Freude.

Was gefällt Ihnen am wenigsten, bzw. macht Ihnen Sorge?

Sorge macht mir der fehlende Nachwuchs



in unserem Verein. Es gelingt mir derzeit nicht, eine größere Gruppe von jungen Menschen für die Arbeit der POLLICHI-A zu interessieren.

Im Naturschutz benötigen wir gegenwärtig viele Kräfte und werden diese genauso in Zukunft benötigen. Deshalb möchte ich auch an dieser Stelle dazu aufrufen, uns bei dieser doch sehr sinnvollen Arbeit zu unterstützen.

Stellen Sie sich vor, Sie hätten alle Handlungsmöglichkeiten und verfügten über jede Menge Geld – hätten Sie eine Vision?

Ich würde versuchen, durch mehr (heute viel zu teure!) extensive Bewirtschaftung die Vielfalt der historisch gewachsenen Kulturlandschaft (z.B. Halbtrockenrasen, Ackerbegleitflora zusammen mit der zugehörigen Fauna ...) zu bewahren. Des Weiteren würde ich versuchen, die bei uns vielerorts praktizierte Massentierhaltung, die für ein so reiches Land wie die Bundesrepublik Deutschland eine einzige ethische Katastrophe darstellt, durch die konsequente Stützung artgerechter Haltearten unrentabel zu machen.

Was tun Sie, um fernab von POLLICHI-A und Beruf zu entspannen?

Von der POLLICHI-A muss ich (meist) nicht entspannen. Der Beruf ist schön, aber oft anstrengend.

Ich fahre mit meiner Frau z.B. in den Herbstferien an ruhige Orte - Mikroskop und Binokular und eine kleine „Bibliothek“ sind stets dabei - und entspanne mich. Zweimal war ich jetzt in den Highlands gewesen. Wenn man dort Hauptwanderwege meiden kann, kann man 30 km durch ein Moor laufen, ohne einem einzigen Menschen zu begegnen. Um sich herum so weit das Auge reicht eine begnadete Landschaft. Das ist Balsam für die Seele ...

Welche Ihrer Eigenschaften gefällt Ihnen persönlich am wenigsten?

Meine Vergesslichkeit ..., und zwar in jeder Beziehung!

Das Interview führte Ingrid Dorner.

AK Umweltbildung

Arbeitskreis Umweltbildung Aus der Praxis – für die Praxis "Naturschutz" als Unterrichtsthema für ein grenzüberschreitendes Projekt an einer Ökologischen Schule

Die Hainbuchenschule, Grund- und Hauptschule in Hagenbach, gehört zu den ersten 13 Schulen, die 1998 für ihr jahrelanges Engagement in der Umweltbildung zur "Ökologischen Schule" ernannt wurden. Mittlerweile sind sieben weitere Schulen in Rheinland-Pfalz hinzugekommen, 70 andere Schulen haben sich auf den Weg gemacht, um diesen Status zu erreichen. Wie Umweltbildung an einer solchen Schule aussehen kann, soll am Beispiel des fächer- und grenzüberschreitenden Projektes "Die Lauter trennt – Naturschutz verbindet" geschildert werden. Weitere Informationen hierzu finden sie auch im Internet (<http://inka.schule.de.hainbuchen>. (Wettbewerb).

Die Verbandsgemeinde Hagenbach, zu der die Hainbuchenschule gehört, ist eine Grenzgemeinde. Die Grenze zum benachbarten Elsaß bildet die Lauter, einer der letzten unregulierten Flüsse der Region. 1982 wurde die Lauterniederung auf deutscher, 1989 auf französischer Seite als grenzüberschreitendes Naturschutzgebiet ausgewiesen. Trotz ihrer unmittelbaren Nähe zum Schul- und Wohnort unserer SchülerInnen ist deren Wissen um diesen Lebensraum sehr gering. Kontakte zu einer französischen Klasse gab es an unserer Schule ebenfalls noch keine. Des weiteren ist der Begriff "Naturschutz" seit der Diskussion um das Naturschutzgroßprojekt "Bienwald", zu dem auch die Lauterniederung gehört, bei vielen Bewohnern der VG negativ belegt. Viele Gründe, die es nahe legten, den Naturschutz an der Lauter, für ein grenzüberschreitendes Projekt, zu thematisieren.

Nachdem unser Schulleiter Lothar Burg Anfang des Jahres 2001 den Kontakt mit dem französischen College Georges Holderith in Lauterbourg hergestellt hatte, luden wir die französischen SchülerInnen zu einer Vortragsreihe in unsere Schule ein. Fachleute der POLLICHIJA hatten sich bereit erklärt, das Thema "Lauterniederung" für die SchülerInnen vorzubereiten. Heiko Himmeler von der POLLICHIJA-Orts-

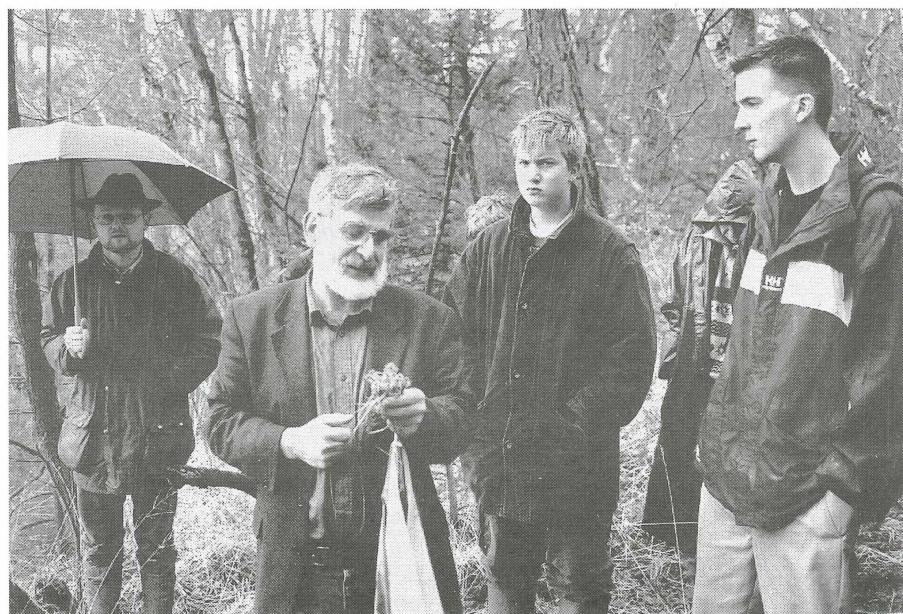


Gut drauf trotz miesen Wetters: SchülerInnen der Hainbuchenschule mit einem Holzstück, in den ein Granatensplitter aus dem (hoffentlich) letzten Weltkrieg steckt

gruppe Neustadt referierte in einem Lichtbildervortrag auf seine bekannt mitreißende Art nicht nur über die Pflanzen- und Tierwelt der Lauterniederung, er zeigte auch sehr anschaulich die Auswirkungen des Kanu- und Angelsports auf diesen Lebensraum. Hochwasserschutz und Flussdynamik waren weitere Schwerpunkte seines Vortrages. Über die geschichtliche Entwicklung referierte Herbert Jäger von der POLLICHIJA-Gruppe Germersheim/Kandel. Beide Vorträge wurden von den SchülerInnen der 10.Klasse in Zusammenarbeit mit ihrem Klassenlehrer Werner Schreiber bearbeitet und ins Internet gestellt um sie auch

für andere Schüler jederzeit zugänglich zu machen.

Am 22. März fand, nicht ganz zufällig am "Tag des Wassers", eine gemeinsame Exkursion zum Naturschutzgebiet "Lauterniederung" statt. Hainbuchenschule und Forstamt hatten zu dieser Veranstaltung Vertreter verschiedener Verbände beiderseits der Grenze eingeladen. Herr Sänger, ehrenamtlicher Naturschützer vom Conservatoire des Sites Alsaciens, erläuterte an der Salmbacher Passage Maßnahmen zur Pflege der artenreichen Lauterwiesen. "Ich wusste gar nicht, dass man bei der Wiesenpflege so viel falsch machen kann!", meinte eine Exkursionsteil-



Am verregneten 22. März konnte Dr. Höller besonders gut demonstrieren, wieviel Wasser in Torfmoose passt

nehmerin erstaunt. "Auch hätte ich mir nie vorgestellt, dass Wiesen für so viele Tierarten lebensnotwendig sind."

Herr Gertz von der Anglergemeinschaft Niederlauterbach gab Auskunft über die Gewässerunterhaltung auf französischer Seite. Während das deutsche Ufer an Staatsforst grenzt und naturnah bewirtschaftet bzw. sich selbst überlassen wird, ist die französische Seite in Besitz verschiedener Privateigentümer. Diese sind natürlich an der Erhaltung ihrer Grundstücke interessiert und haben wenig Verständnis für Flussdynamik. Während diese Tatsache von den Schülern noch akzeptiert wurde, konnten sie jedoch die unterschiedliche Handhabung des Angelsports in den beiden Ländern nicht nachvollziehen. (Während das Angeln auf deutscher Seite verboten ist, darf es auf französischer Seite ausgeübt werden. Natürlich sind die Angler auf französischer Seite nicht nur Franzosen!) "Das ist doch ein Witz für ein grenzüberschreitendes Naturschutzgebiet in einem vereinten Europa!", meinten deutsche wie französische SchülerInnen. Auch das Thema "Fischbesatz" fand bei ihnen keine Gnade. Hatte Heiko Himmler sie doch ausführlich über die Folgen informiert.

Am Lautermoor demonstrierte Dr. Adam Hölzer vom Naturkundlichen Museum in Karlsruhe und ebenfalls Pollichianer sehr anschaulich die Funktion von Torfmoosen. "Die Bedeutung des Lautermoors liegt einerseits in seiner heute weitgehend offenen, nassen Vegetation mit vielen Torfmoosen, Massenvorkommen des Rundblättrigen Sonnentaus (*Drosera rotundifolia*) und des Gemeinen Wasserschnabels (*Hydrocotyle vulgaris*), andererseits in den Torfen, die ein für das Oberrheingebiet einzigartiges Archiv der Vegetations- und Siedlungsgeschichte bilden.", erläuterte er nachdem er zahlreiche Fragen zu Alter, Entstehung und Größe des Moores beantwortet hatte. Besonders die Schilderung seiner Untersuchungen mittels Bohrkernen und deren mikroskopische Auswertung stieß bei den SchülerInnen auf großes Interesse, wenn sie auch das Lautermoor am Exkursionstag nur erahnen konnten. Der tagelange Regen hatte es in eine Seenlandschaft verwandelt.

Die Bedeutung der Lauter aus kulturhistorischer Sicht erkundeten die SchülerInnen an der Redoute, einer Anlage aus Wällen und Gräben aus dem 18. Jahrhundert, die es möglich machten, das gesamte Lautertal unter Wasser zu setzen. Hier zeigte ihnen Revierleiter Dieter Kurzmeier auch Überreste aus jüngerer Vergangenheit. Noch heute findet er bei Baumfällarbeiten regelmäßig Granatsplitter, die immer wieder großen Schaden bei

den Maschinen anrichten.

Im Anschluss an die Exkursion luden die französischen SchülerInnen ihre deutschen Partner zum gemeinsamen Mittagessen in ihre Schule nach Lauterbourg ein.

In diesem Frühjahr soll die deutsch-französische Begegnung fortgeführt werden. Dann steht die Besichtigung der Wehren, Schleusen und Mühlen auf dem Programm. Energiegewinnung durch Wasser und die Errichtung von Fischtreppen sollen vor Ort angesprochen werden.

Annette Obentheuer, Steinfeld

Eindrücke: Exkursion zur Lauter

Das fand ich nicht toll:

Das Wetter, das wir am Donnerstag, den 22. 3. 2001 hatten, fand ich nicht so toll, denn es hatte geregnet und der Boden war sehr matschig. Aber das Wichtigste war, dass uns der Regen die Laune nicht verderben konnte. Das Wetter hatte sich dem Thema „Wasser hat keine Grenzen“ angepasst. Der Tag verging in Schlamm, aber es hatte trotzdem viel Spaß gemacht. Es war mal wieder etwas ganz anderes. Ich freue mich schon auf das nächste Treffen an der Bienwaldmühle.

Gefallen hat mir:

Der interessante Vortrag an der Salmbacher Passage. Er wurde von Herrn Sänger, einem ehrenamtlichen Naturschützer vom Conservatoire des Sites Alsaciens und Frau Obentheuer, einer Lehrerin der Hainbuchenschule Hagenbach gehalten.

Dabei erfuhr ich über:

- Naturschutz und Naherholung an der Lauter
- Die Wiesen im Lautertal
- Die Offenhaltung der Wiesen durch Pflege

Schön fand ich, dass sich die Schüler aus dem Collège Georges Holdereith (Lauterbourg) um uns kümmerten. Nach dem Mittagessen im Collège schauten wir uns in der Schule um. Die französischen Schüler und ihre Lehrer fand ich sehr nett.

Zeynep Baki, Klasse 10

POLLICHIAn und Hainbuchenschule gestalten

"Tag der Artenvielfalt" im Bienwald

Anfang Juni 2001 hatten die POLLICHIAn-Ortsgruppe Germersheim/Kandel und Hainbuchenschule Eltern und Kinder zu einem "botanischen Spaziergang" eingeladen. Unter Leitung von Herrn Otto Schmidt, Botaniker aus Kaiserslautern, sollten sie am "GEO-Tag der Artenvielfalt" auf dem Schusterpädel, einem viel benutzten Spazierweg von Hagenbach nach Kandel, Pflanzen entdecken und bestimmen lernen. Zu Beginn der Veranstaltung durfte jeder Teilnehmer schätzen, wie viele Arten er am Wegesrand vermutete. Die Angaben zwischen 20 und 100 deckten sich jedoch bei weitem nicht mit dem Ergebnis von über 200 Arten, die im Laufe der Exkursion bestimmt wurden. Dass diese fast ausschließlich zu den häufigeren gehörten, tat der Sache keinen Abbruch, schließlich galt es die Vielfalt zu dokumentieren und darüber hinaus Kindern und Jugendlichen einen Zugang zur heimischen Pflanzenwelt zu erschließen. Neben den Namen der Gewächse wusste Herr Schmidt manch Wissenswertes über die vorgefundene Pflanzen zu berichten und konnte so das Interesse, an einem für Kinder eher trockenen Thema, wecken. Die Teilnehmer-Urkunde, die allen zum Abschluss ausgehändigt wurde, durfte natürlich nicht fehlen. Hier konnten die Kinder die Anzahl der gefundenen Arten festhalten und den Namen ihrer Lieblingspflanze selbst eintragen. Die von Herrn Otto Schmidt erstellte Artenliste wurde an das GEO-Magazin übermittelt und ist auch auf unserer Homepage zu finden.

Für Juni 2002 plant die POLLICHIAn-Gruppe Germersheim/Kandel erneut einen "Tag der Artenvielfalt". Dann soll wieder zusammen mit SchülerInnen der Naturerlebnispfad "Auwald" bei Neuburg am Rhein unter die Lupe genommen werden. Die Veranstalter hoffen auf die Mitarbeit vieler POLLICHIAner!

Annette Obentheuer, Steinfeld

Komm wir geh'n ins Pfalzmuseum

Zusammenarbeit mit den Ökologischen Schulen

In Rheinland-Pfalz gibt es seit drei Jahren den Status der „Ökologischen Schule“. Hiermit ausgezeichnet wurden Schulen - unabhängig vom Schultyp, - die seit Jahren über den Lehrplan hinaus ein ökologisches Konzept entwickelt und verwirklicht haben. Welche Schwerpunkte sich Ökologische Schulen setzen, bleibt ihnen selbst überlassen. Das Alter der SchülerInnen sowie Lage und Ausstattung der Schule spielen hierbei eine große Rolle. Eine ländliche Grundschule wird in ihrer Umwelterziehung sicher andere Ziele verfolgen als eine Berufsbildende Schule in einer Großstadt. In Rheinland-Pfalz gibt es z.Zt. 20 Ökologische Schulen und 70 Schulen, die diesen Status erreichen möchten. Sie befinden sich im sog. „Netzwerk Ökologischer Schulen“. Jede dieser Schulen hat einen Umweltbeauftragten benannt, der Ansprechpartner für alle ökologischen Fragen und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern auf diesem Gebiet ist.

Die POLLICHTIA mit ihrem Fachwissen kann die Schulen bei Projekten unterstützen. Um für interessierte Schulen und POLLICHTIANer die Kontaktaufnahme zu ermöglichen, werden im nächsten Kurier die Adressen aller o.g. Schulen veröffentlicht. Wer nicht solange warten möchte, kann sie bereits jetzt bei unserer Geschäftsstelle abrufen. Außerdem werden wir ab sofort allen Ökologischen Schulen den POLLICHTIA-Kurier zukommen lassen. Darin befindet sich von der nächsten Ausgabe an eine neue Rubrik Umweltbildung - Aus der Praxis für die Praxis. Hierin wird über die Zusammenarbeit zwischen POLLICHTIA und Schulen informiert.

AK Astronomie

Licht... ...eine vernachlässigte Form der Umweltverschmutzung

*Um Mitternacht
Hab ich gewacht
Und aufgeblickt zum Himmel.
Vom ganzen Sternengewimmel
Hat mir kein Stern gelacht
Um Mitternacht.*

Friedrich Rückert, 1788-1866

Wann haben Sie denn zum letzten Mal zum Sternenhimmel hinaufgesehen und dort das Sternengewimmel der Milchstraße erblickt? Schon lange her, sagen Sie sich? Dann könnte es jetzt vielleicht dafür zu spät sein. Möglicherweise gehören Sie zu den 50% der Menschen in der Europäischen Union, denen dieser Anblick, bedingt durch die zunehmende Aufhellung des Nachthimmels, nicht mehr vergönnt ist. Eigentlich schade, denken Sie? Dann gehören Sie vielleicht bald zu den Menschen, die über die Lichtverschmutzung des Nachthimmels mehr wissen wollen. Mehr Wissen ist die Voraussetzung für Handeln. Im folgenden möchte ich Ihnen mehr Wissen vermitteln und Möglichkeiten des Handelns aufzeigen.

Ich selbst bin Mitglied beim Pollichia Astronomie-Arbeitskreis in Bad Dürkheim. Astronomen lieben dunkle Nächte. In der Zeit um den Neumond, wenn nachts der Himmel am dunkelsten ist, treffen wir uns zu unseren Beobachtungen. Dabei stellen wir schnell fest, warum die Berufsastronomen Mitteleuropa längst den Rücken gekehrt haben. Die Lichtglocken über den Städten und Dörfern erstrecken sich weit über die Stadtgrenzen hinaus aufs Land und sie reichen immer weiter, da ständig neue Lichtquellen hinzukommen. Selbst mitten im Pfälzerwald ist der Nachthimmel nicht wirklich dunkel. Von Satelliten aus durchgeführte Messungen und mathematische Ausbreitungsmodelle bestätigen diesen Eindruck. Die Himmelaufhellung führt dazu, dass lichtschwache Objekte, wie ferne Galaxien oder unscheinbare Gasnebel, in diesem milchigen Hintergrund verschwinden und nicht mehr wahrgenommen werden können - wird zum Beispiel in einem Zimmer das Licht stetig heller gedreht, wird man immer weniger wahrnehmen können, was sich draußen vor dem Fenster abspielt. Damit einher geht ein voranschreitender Verlust an sichtbaren Sternen, der auch mit ausgezeichneten Instrumenten nicht völlig ausgeglichen werden kann. Was geht mich das an, überlegen Sie? Nun, die Astronomie ist eine der ältesten Wissenschaften, die Menschen betreiben. Der Blick zum gestirnten Himmel war und ist für viele Menschen faszinierend. Der Nachthimmel ist ein schützenswertes Kulturgut, das wir Menschen zwar nicht erschufen, dessen möglichst ungetrübten Anblick wir aber uns und den nachfolgenden Generationen erhalten müssen. Ein weiteren Aspekt sollte man nicht gering schätzen. Die Freude an den Sternen hat schon viele junge Menschen bewogen, sich beruflich in Richtung Natur- und Ingenieurwissenschaften zu orientieren. Unabhängig davon ist die Beschäfti-

tigung mit der Natur und eine entsprechende naturwissenschaftliche Bildung für eine Industrienation unverzichtbar. Ist es ausreichend, wenn zahlreiche Menschen zwar ihr astrologisches Sternzeichen kennen, aber nicht wissen, wo das gleichnamige astronomische Sternbild am Himmel zu finden ist? Bildung ist im Zusammenhang mit dem Sternenhimmel vielleicht nur ein abstraktes Kulturgut. Für die wirklich Betroffenen der Lichtflut, den Zugvögeln und nachtaktiven Insekten, geht es aber im wörtlichen Sinne um Leben und Tod.

Viele Zugvögel fliegen bei Nacht. Skybeamer und hell erleuchtete Städte blenden sie oder lenken die Tiere von ihren Flugrouten ab. In Lichtkegeln gefangen, fliegen sie bis zur Erschöpfung und oft in den Tod. Den nachtaktiven Insekten ergeht es nicht anders. Zum Beispiel sind die meisten Schmetterlingsarten teilweise oder ganz nachtaktiv. Angelockt vom hohen Anteil an Blau- und UV-Licht der weit verbreiteten Quecksilberdampflampen, umkreisen sie diese ebenfalls so lange sie können. Am nächsten Morgen finden Vögel dann einen reich gedeckten Frühstückstisch an ermatteten Insekten, die sich in der Nähe der Lampen niedergelassen haben, sofern sie die Nacht überhaupt überlebt haben. Hochrechnungen haben ergeben, dass in einer Nacht in Deutschland bis zu einer Milliarde Insekten auf diese Weise den Tod finden. Für einige Arten kann dies die lokale Ausrottung bedeuten, da ihre Population unter die Erhaltungsschwelle sinkt.

Was kann man da tun, wollen Sie wissen? Zunächst ist es wichtig, mit Licht verantwortungsbewusst umzugehen. Dafür lassen sich einige einfache Grundsätze formulieren:

Lichtquellen nur dann einschalten, wenn sie wirklich gebraucht werden. Müssen zum Beispiel alle Straßenlaternen die ganze Nacht leuchten? Kann man sie in der Leuchtkraft reduzieren oder vielleicht ganz ausschalten? Muss der Parkplatz eines Supermarktes ständig hell erleuchtet sein, auch wenn garantiert keine Kundschaft kommt? Müssen historische Gebäude die ganze Nacht angestrahlt werden, auch wenn die Touristen gar nicht hinschauen?

Möglichst nur nach oben abgeschirmte Lichtquellen verwenden, denn das direkt in den Himmel abgestrahlte Licht trägt wesentlich zur Lichtverschmutzung bei. Als Anhaltspunkt kann die vom Hersteller angegebene Abstrahlcharakteristik dienen. Möglichst keine Objekte von unten nach oben anstrahlen. Skybeamer sollten prinzipiell nicht genehmigt werden. Die richtige Beleuchtungstechnik wählen.

Für Straßenbeleuchtung wird zunehmend die Natriumdampflampe gewählt. Sie ist von ihrem Energieverbrauch und der Attraktivität auf Insekten deutlich besser als die althergebrachte Quecksilberdampflampe. Wünschenswert wäre eine Bevorzugung der Natriumniederdrucklampen. Diese bieten einen noch geringeren Energieverbrauch und eine minimale Beeinträchtigung der Tierwelt.

Der richtige Umgang mit Licht spart Energie und schont die Umwelt. Dies ist ganz im Sinne der Agenda 21. Sie wurde im Jahre 1992 von über 170 Staaten auf der Umweltkonferenz in Rio de Janeiro formuliert. Sie zielt auf eine zukunftsverträgliche Entwicklung zum Wohle aller Menschen und der Natur insgesamt. Weniger Energieverbrauch bedeutet nicht nur verringerten Einsatz von Ressourcen, sondern auch geringere Kosten. Schauen Sie bei sich Zuhause in den bewölkten Nachthimmel. Wenn Sie Wolken sehen, fast so weiß wie am Tag, wissen Sie, wo ein Teil Ihrer kommunalen Abgaben geblieben ist. Richtige Beleuchtung kommt mit weniger Energie zum gleichen Ergebnis. In Zeiten knapper Kassen muss auch die Frage erlaubt sein, ob man dem Bürger nicht einiges mehr zumuten kann. Muss ein Park oder ein einsamer Weg die ganze Nacht beleuchtet sein, nur damit einige wenige Leute ohne Umwege zum Ziel kommen? Wäre ein Umweg vielleicht sogar sicherer? Denn Licht schützt nicht vor Kriminalität. Laut Kriminalstatistik werden Wohnungseinbrüche überwiegend tagsüber begangen. Die Täter orientieren sich dabei an anderen Kriterien, wie zum Beispiel der Wahrscheinlichkeit die Bewohner zu Hause anzutreffen. Vor Überfällen schützt Sie bestenfalls die Anwesenheit anderer Menschen; und selbst das ist manchmal nicht genug. Vandalismus und Wandschmiererei ist im Dunkeln zumindest etwas schwieriger. Die Kriminalität ist ein gesellschaftliches Problem und nicht durch Licht zu lösen.

Gegen die weitere Lichtverschmutzung unseres Himmels formiert sich zunehmend internationaler Widerstand. In vielen Staaten Europas und in Nordamerika haben sich Menschen zusammengefunden, die nicht länger bereit sind, tatenlos zuzusehen, wie der Anblick des gestirnten Himmels, gedankenlos oder aus reinem Profitstreben, langsam aber sicher unmöglich gemacht wird. Ich bin der Meinung, dass die Bekämpfung der bisher wenig beachteten Lichtverschmutzung nicht nur uns Hobbyastronomen hilft, sondern auch ein Anliegen anderer Interessengruppen, wenn nicht der ganzen Gesellschaft sein sollte. In diesem Sinne hoffe ich auf fruchtbare Diskussionen.

Für alle, die sich mit dem Thema Lichtverschmutzung weiter beschäftigen möchten, gebe ich zum Schluss noch einige Internetadressen an. Erfahrene Internetbenutzer können natürlich einen der Suchdienste, z.B. www.google.de, mit dem Stichwort Lichtverschmutzung bemühen und sich aus den über 1000 Treffern auf deutschsprachigen Seiten die In-

teressanten heraussuchen. Englischsprachige Seiten können mit dem Suchbegriff light pollution gefunden werden.

Über Diskussionsbeiträge und Aktivitäten freut sich

Dipl. Inf. (FH) Klaus Nuber, Maxdorf
ke.nuber@t-online.de

<http://www.lichtverschmutzung.de>

Die Homepage der Fachgruppe "Dark Sky" der Vereinigung der Sternfreunde e.V. und als Einstieg in die Thematik optimal. Eine Fülle von Informationen zu Fragen der Beleuchtung und viele weiterführende Links.

<http://www.arge-helep.de/Naturschutz-Frankfurt/DarkSky>

Lichtverschmutzung.html

Das Thema aus der Sicht eines Insektenforschers.

<http://www.morgenwelt.de/wissenschaft/991129-lichtundsicherheit.htm>

Hier geht es um den Zusammenhang zwischen Beleuchtung und Kriminalität.

<http://www.lightpollution.it/dmsp/>

Hier wird dem Ganzen mit wissenschaftlichen Methoden auf den Grund gegangen. Mit vielen Karten und detaillierten Erklärungen.

AK Geowissenschaft

Nachlese zur paläontologischen Fachtagung

»permocarbonica 2001«

Vom 28. Sept. bis 01. Oktober 2001 fand im Urweltmuseum Geoskop auf Burg Lichtenberg die **permocarbonica 2001** statt, eine paläontologische Fachtagung

für Bearbeiter und Interessenten der Flora und Fauna des Permokarbons. Die Tagung wurde vom Geowissenschaftlichen Arbeitskreises der POLLICIA initiiert, organisiert und durchgeführt. Die Organisatoren konnten 28 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands begrüßen, die sich zum Großteil bereits am Freitag nachmittag zu einem gemütlichen Willkommenstreff einfanden. Alte Bekannte sahen sich nach Jahren wieder und es trafen sich Leute, die sich bisher nur durch ihre Publikationen kannten. Nach kurzer



Dipl.-Geol. Thomas Schindler erläutert im Rahmen der Exkursion eine Lokalität bei Hirschhorn ...

Berichte aus den Arbeitskreisen

Zeit wurden Neufunde und Problemfossilien ausgepackt und eifrig diskutiert. Die deutschsprachige Tagung war bewußt für professionelle und Hobby-Paläontologen offen, um den nicht immer reibungsfreien Kontakt zwischen beiden Gruppen auf eine gemeinsame, breite Basis zu stellen. So trafen 14 studierte Paläontologen auf 14 überwiegend pfälzische Amateure. Bis nach Mitternacht gab es heiße Diskussionen, neue Freundschaften wurden geschlossen und alte erneuert.

Rotliegend." Allen Vorträgen folgte eine eingehende und zum Teil lang anhaltende Diskussion, die das Interesse der Teilnehmer an den vorgetragenen Themen dokumentierte.

Um 18.00 Uhr hielt Dr. Dieter Uhl ein öffentlicher Vortrag zum Thema: "Vegetationsentwicklung im Permokarbon Euramerikas." Im Anschluß wurde wiederum bis tief in die Nacht diskutiert.

Das Sonntagsprogramm eröffnete Dr. Ralf Werneburg, Leiter des Naturhistorischen

Museums Martens vom Museum der Natur in Gotha mit dem Titel: "Die Tetrapodenfauna der Fundstätte Bromacker bei Tambach-Dietharz, Thüringer Wald" und letztlich Klaus Krätschmer, Odernheim, über: "Neue artspezifische Merkmalesebenen bei unterpermischen Stereospondyli des saarpfälzischen Unterrotliegend am Beispiel eines einzelnen Seehorizonts."

Alle Vorträge fanden Beifall und Anerkennung des Teilnehmerkreises; sie boten reichlich Diskussionsstoff beim anschließenden Mittagessen.

Neben den Vorträgen wurden drei Poster präsentiert. Dipl.-Geol. Thomas Schindler aus Bayerfeld-Steckweiler (Pfalz) zeigte eine neu erarbeitete Biostratigraphie der Ichthyolithen im Permokarbon des Saar-Nahe-Beckens, Robert Noll aus Tiefenthal (Pfalz) erläuterte *Dicranophyllum hallei*, eine krautige Konifere aus dem Rotliegend und Ulrich H. J. Heidke aus Bad Dürkheim präsentierte ein Poster zum Thema: "Vom Planktonfilterer zum Kannibalen – ein bemerkenswerter Wandel in der Ernährungsweise der Acanthodidae (Acanthodii: Pisces) im Rahmen der Ontogenese".

Der Sonagnachmittag war gefüllt mit der Vorstellung und Diskussion von Neufunden und Problematika. Es konnte eine Reihe von bisher unklaren Stücken bestimmt oder zumindest annähernd erläutert werden. Außerdem hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die Ausstellung im Geoskop zu besuchen und dort die pfälzischen Funde zu bewundern.

Am Sonntagabend trat ein Teil der Teilnehmer die Heimreise an. Der harte Kern ging am Montagmorgen unter bewährter

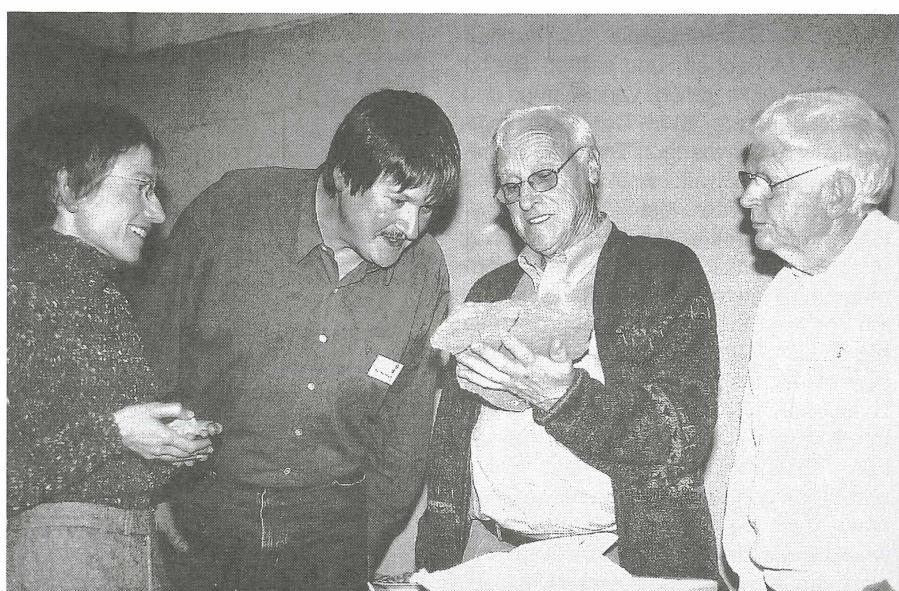


...und anschließend kann jeder Teilnehmer selbst nach Fossilien suchen.

Die offizielle Eröffnung der Tagung erfolgte am Samstagmorgen durch den Präsidenten der POLLICIA, Herrn Prof. Dr. Eckhard Friedrich. Er ließ es sich nicht nehmen, am Samstag dem Vortragsprogramm zu folgen, auch zeigte er sich über die aktuellen Forschungsergebnisse durchaus beeindruckt.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Dr. Ronny Rößler, Direktor des Museums für Naturkunde in Chemnitz, mit dem paläobotanischen Thema: "Psaronius – ein einzigartiges Rotliegend Ökosystem", gefolgt von Robert Noll aus Tiefenthal (Pfalz) zum Thema: "Alles nur Dadoxylon? – Kieselhölzer des Pfälzer Rotliegend". Mit dem Vortragstitel: "Die Zechsteinflora Nordwest Hessens" schloß Dr. Dieter Uhl von der Paläobotanischen Forschungsstelle der Universität Münster das Vormittagsprogramm ab. Nach der ausgedehnten Mittagspause folgten am Nachmittag zwei Vorträge von Dipl.-Geol. Sebastian Voigt von der Universität Halle-Wittenberg mit dem Titel: "Erstnachweis fossiler Hydromedusen aus dem Tambacher Sandstein (Thüringen)" und von Ulrich H. J. Heidke, Bad Dürkheim zum Thema: "Ein neuer Acanthodier aus dem saarpfälzischen

Museums Schloß Bertholdsburg in Schleusingen (Thüringen) zum Thema: "Die peripheren Branchiosaurier-Vorkommen im Permokarbon." Es folgten Dr. Tho-



Nach dem Vortragsprogramm werden im Geoskop Neufunde diskutiert
(von links: die Präparatorin Regine Weismann aus Odernheim, Dr. Ralf Werneburg, Direktor des Naturhistorischen Museums Schleusingen; Werner Höhn aus Wörbsbach, 77-jährig der älteste Teilnehmer und Hermann Kristen aus Frankenthal)

Führung von Dipl.-Geol. Thomas Schindler auf Exkursion ins Pfälzer Bergland. Er hatte drei Lokalitäten ausgewählt, die vom Untersten Rotliegend bis ins Obere Rotliegend führten. Zunächst wurde am Remigiusberg bei Theisbergstegen die Typlokalität der Remigiusberg-Schichten aufgesucht und eingehend erläutert. Die Teilnehmer hatten Gelegenheit, fossiles Material aus diesem Schichtkomplex zu sammeln.

Es folgte ein aufgelassener Kuselit-Steinbruch in der Nähe von Schiersfeld, in dem die Sedimente der Mittleren Meisenheim-Formation aufgeschlossen sind. In den äußerst feinkörnigen Sedimenten sind selbst zarte Organismen überliefert. Der herausragende Fund gelang Hermann Kristen aus Frankenthal, er konnte einen vorzüglich erhaltenen Myriapoden (Tau-sendfüßer) bergen von dem bis heute weniger als ein Dutzend Exemplare aus der Pfalz bekannt sind.

Den Abschluß bildete ein Besuch im Neubaugebiet von Hirschhorn. Hier sind Seesedimente aus dem Oberrotliegend in Baugruben aufgeschlossen. Im grüngrauen bis roten Sediment sind gut erhaltene Pflanzen eingebettet. In grüngrauen Partien des Sediments wurden neben Pflanzenresten beigegebläbte Lapillifite gefunden, die von einem Vulkanausbruch des nahen Donnersberges vor mehr als 270 Millionen Jahren künden. Der besondere Fund war an dieser Lokalität eine ca. 50 x 50 cm große Platte, auf der ein großer Wedel der Konifere *Dicranophyllum* eingebettet ist. Die Platte wurde für das Museum der Natur Gotha als Geschenk an Dr. Thomas Martens übergeben. Der älteste Tagungsteilnehmer, Werner Höhn (77) aus Wörsbach (Pfalz), fand zum Abschluß der Exkursion einen mehrere Kilogramm schweren Brocken von sehr schön gebändertem Karneol, ein für die pfälzischen Schichten des Oberrotliegend typischer wenn auch seltener Halbedelstein.

In Hirschhorn endeten Exkursion und Tagung.

Resümee: Von den Teilnehmern wurde übereinstimmend vermittelt, daß eine derartige Tagung und besonders das Zusammentreffen von professionellen Paläontologen und Amateuren notwenig und längst überfällig war. Den Organisatoren wurde für die Inizierung der Tagung und die reibungslose Organisation Dank und Anerkennung ausgesprochen. Gedankt wurde auch der POLLICHIa als Sponsor der Tagung. Zahlreiche neue Kontakte wurden geknüpft, Profis und Amateure sind sich näher gekommen. Einer Zusammenarbeit in diversen Bereichen wurden die Wege geebnet. Den Erfolg der Tagung

dokumentiert der Wunsch der Teilnehmer, die permocarbonica als wiederkehrende Veranstaltung alle drei Jahren durchzuführen. Die im Rahmen der Tagung gehaltenen Vorträge sollen als POLLICHIa-Buch demnächst publiziert werden.

Ulrich H. J. Heidtke
Geowissenschaftlicher Arbeitskreis
Bildunterschriften

sammen 63 Jungstörche zum Ausfliegen. Allen Ansiedlungsgegnern zum Trotz – Abbildung 1 verdeutlicht einmal mehr, dass das Konzept der Aktion PfalzStorch e.V. greift, nämlich in geeigneten Gebieten ausgewilderte und betreute Weißstorch-Projektpaare als "Lockvögel" für Brut- und Nahrungsraum suchende Artgenossen einzusetzen. Und gerade die Zugeflogenen erbrachten den zahlreichen Nachwuchs, nicht die vielgeschmähten (doch ach, so normalen!) Projektpaare.

Trotz beeindruckender Bestandszahlen können wir nach fünf Brutjahren nicht von einer stabilen Population sprechen. Noch stehen wir am Anfang unserer Bemühungen mit dem Ziel, den Storch als frei ziehendes, sich selbst erhaltendes Mitgeschöpf in unseren Regionen wieder einzubürgern. Dies fordert neben dem individuellen Betreuen und Registrieren der Tiere auch ein Umdenken und in Folge ein Ändern agrarwirtschaftlicher Strukturen - Lebensraum für Wildtiere wird immer knapper...

Wer das Brutgeschehen beobachtet und den Storchbestand in unserem Land erfasst, weiß um die Arbeit, die nun schon seit einem halben Jahrzehnt ehrenamtlich für die Erhaltung dieser bedrohten Art geleistet wird. Es muss an dieser Stelle Anerkennung und Dank ausgesprochen werden, allen voran den HorstbetreuerInnen, dann den MitarbeiterInnen der Aktion PfalzStorch, der Kommunen, der Behörden und Mitgliedern von Vereinen, die

AK Weißstorch

Weißstörche 2001 – Aufwärtstrend auch in Rheinland-Pfalz

Die in Mitteleuropa seit den Neunzigerjahren erkennbare leichte Zunahme von *Ciconia ciconia* setzte sich auch im Brutjahr 2000 mit bundesweit 4713 Horstpaaren fort (KAATZ 2001). Dass die Störche auch zunehmend wieder in ihren angestammten rheinland-pfälzischen Brutgebieten siedeln (DORNER 2001), kann nicht übersehen und schon gar nicht weg geleugnet werden: 30 frei fliegende Brutpaare und 7 in Haltungen brachten 2001 zu-

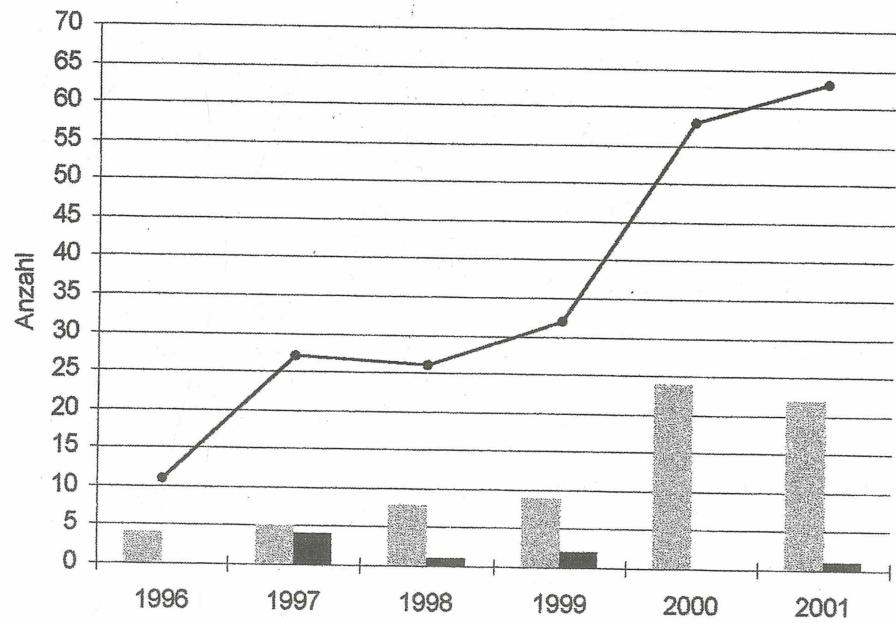


Abb.1: Brutfolge frei fliegender Weißstorchpaare (HPm = Horstpaare mit flüggen Jungen) in Rheinland Pfalz, 1996 bis 2001. – hell = zugeflogene Brutpaare; dunkel = von der Aktion PfalzStorch in Nachfolge des Weißstorch-Wiederansiedlungsprogramms des Landes Baden-Württemberg erstangesiedelte und betreute Projekt-Storchpaare; Linie = Junenzahl gesamt

Berichte aus den Arbeitskreisen

sich engagierten und oft über das selbstverständliche Maß hinaus einsetzten. Der Storch – ob nun als "Projekt-" oder als "Wildstorch" eingestuft - braucht unsere Hilfe und Unterstützung auch in den kommenden Jahren.

Nun noch einige Bemerkungen zum vergangenen Brutjahr.

Fünf Neuansiedlungen (erfolgreiche Projekt-Ansiedlung in Mackenbach/KL, selbständige Ansiedlungen in Geinsheim/NW, Laubenheim/MZ, Kapsweyer/SÜW und

Sondernheim/GER) erweiterten die Zahl der Gemeinden "mit während der letzten zehn Jahre besetzten Storchhorsten" auf 30. [Näheres zu den neuen Nestern ist auf der POLICHIA-Homepage zu finden.]

Das feuchte Frühjahr sorgte dafür, dass in unseren Storch-Brutgebieten bis in den Juni hinein Überschwemmungsflächen erhalten blieben, welche die Brutstörche zur Aufzuchszeit und die umherstreifenden "Gaststörche" als Nahrungsraum

nutzten. Das diesjährig gute Nahrungsangebot in allen Phasen der Jungenaufzucht trug sicher dazu bei, dass die Elternvögel in Eich/AZ und in Worms/WO selbstständig ihre jeweils fünf Jungen zum Ausfliegen aus dem Geburtsnest brachten. Nässe und Kälte brachte nicht wenigen geschlüpften Jungen den Tod (vgl. Tabelle).

Ciconia ciconia **Weißstörche in Rheinland-Pfalz 2001 • Brutbestand und Bruterfolg**

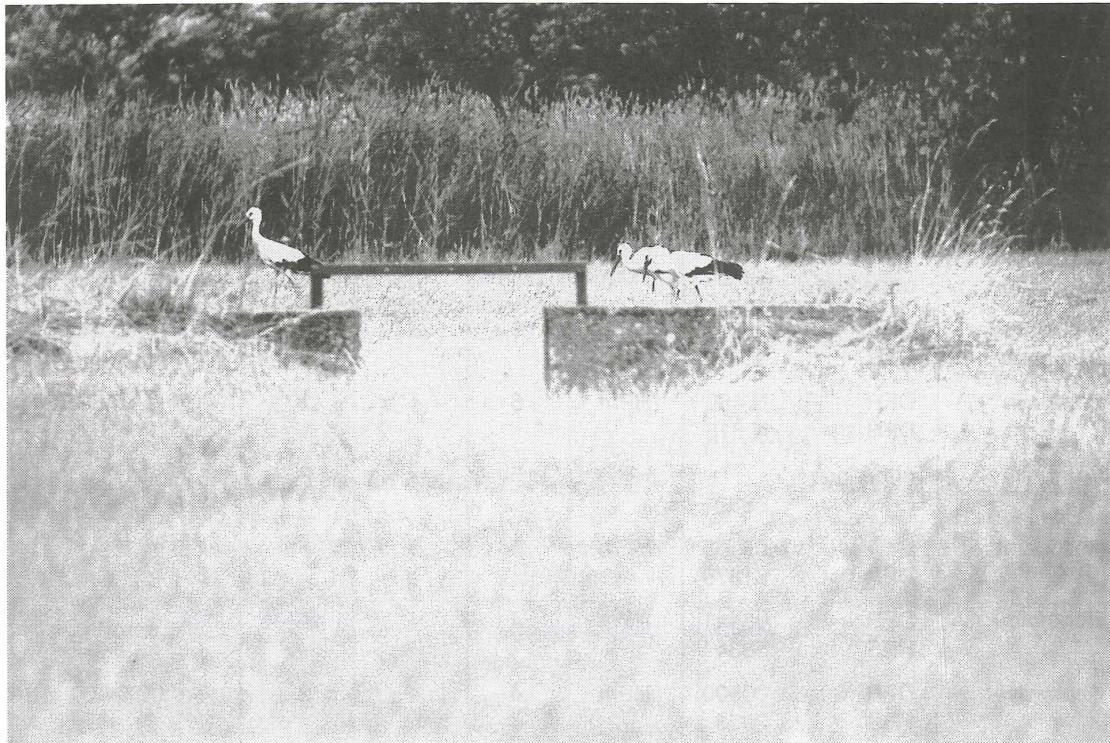
Kreis/Stadt	Brutort	frei fliegende Brutpaare	Status	Gelegegröße	ge-schlüpfte Junge	flügge Junge	Ansiedlung/ Freilass
Alzey-Worms AZ	Eich	unberingt unberingt	HPm	5	5	5	
Germersheim GER	Freckenfeld	FRS 2271 DFR 06552	HPm	5	5	1	♀ 03.04.00
	Jockgrim	DFR 05791 unberingt	HPg	x	x	0	
	Knittelsheim	DFH T 100 unberingt	HPe	4	x	0	
	Lustadt	DFR 06133 DFR 07167	HPm	5	5	4	
	Neupotz	DFR 07224 DFR 06732	HPm	4	x	2	
	Ottersheim	unberingt DFH B 510	HPm	5	5	2	♀ 25.04.00
	Sondernheim	unberingt unbekannt	HPg	1+	0	0	
	Winden	DFR 06103	HPm	5	5	3	♀ 1999
	Wörth	DFR 06217 HES 5358	HPm	x	1+	1	
	Wörth	unberingt unberingt	HPo	x	1+	1	
Kaiserslautern KL	Mackenbach	HUN 355 DFH N 509	HPe	4	4	0	♂ ♀ 06.04.01
Landau LD	Landau	DFR 06715 DFR 07580	HPm	4	4	3	
	Queichheim	DFR 06219 DFR 06526	HPm	5	4	1	???
Ludwigshafen LU	Bobenheim-Roxheim	unberingt unberingt	HPg	1+	0	0	
	Bobenheim-Roxheim	unberingt unberingt	HPm	6	6	5	
	Schifferstadt	DFR 06550 unberingt	HPm	4	3	2	
Mainz-Bingen MZ	Budenheim	DFH B 383 DFR 61885	HPm	4+	4	4	

Ciconia ciconia

Kreis/Stadt	Brutort	frei fliegende Brutpaare	Status	Gelegegröße	geschlüpfte Junge	flügge Junge	Ansiedlung/Freilass
	Laubenheim	unbekannt unbekannt	HPo	x	0	0	
Neustadt/Wstr. NW	Lachen-Speyerdorf	unbekannt unberingt	HPm	4	x	1	
Südwestpfalz PS	Rieschweiler-Mühlbach	DFR 05749 DFR 05757	HPm	5	3	3	♂ ♀ 05.04.99
Südliche Weinstraße	Bornheim	DFH N 480 DFH N 515	HPm	6	4	3	♂ ♀ 17.03.98
	Bornheim	unberingt FRS 2832	HPm	5	3	2	
	Hochstadt	DFR 07163 DFR 61879	HPm	5	5	5	
	Herxheim	DFR 06441 HES 5834	HPm	4	4	4	
	Kapsweyer	DFR 06500 FRS 2958	HPm	4	4	2	♂ 03.04.00
	Steinfeld	FRS 2145 DFR 04379	HPm	5	5	3	♂ ♀ Mai 97
	Steinfeld	DFR unberingt	HPm	4	4	2	
	Steinfeld	unberingt HUN 840	HPm	5	4	2	
Worms WO	Worms	DFH unberingt N 585	HPm	5	5	5	

Kreis/Stadt	Brutort	Brutpaare in Haltungen		Status	Gelegegröße	geschlüpfte Junge	flügge Junge
Bad Dürkheim DÜW	Haßloch	Pfalz 014 Pfalz 003	HPm	6	6	2	
Germersheim GER	Wörth	DFR 0572 FRS 0258	HPg	5	0	0	
Landau LD	Landau	Pfalz 006 Pfalz 007	HPo	0	0	0	
Ludwigshafen LU	Bobenheim-Roxheim	VP-Kennung VP-Kennung	HPg	3	0	0	
	Schifferstadt	Pfalz 012 DFR 03198	HPg	5	0	0	
Südliche Weinstraße SÜW	Bornheim	DFR 4559 DFR 06690	HPg	4	0	0	
SÜW	Bornheim	DFR 06077 DFR 06232	HPm	4	4	3	

HPm = Horstpaar mit flüggen Jungen; HPg = Horstpaar mit Gelege; HPe = Horstpaar mit geschlüpften Jungen; x = nicht kontrolliert;
+ = mindestens angegebene Anzahl.



**Abb. 2. DFH 515 N,
Bruststörche in
Bornheim, mit ihrem
Nachwuchs DER A
1391 und DER A 1392
auf Nahrungssuche in
den überstaunten
Wiesen. – Offenbach,
12. 7. 2001.**

Wie berichtet, konnten alle Jungstörche bis auf einen von Walther Feld, der auch die Bestands- und Beringungslisten Rheinland-Pfalz und Saarland im Auftrag der Vogelwarte Radolfzell führt, mit den neuen, am lebenden Vogel einfacher ablesbaren Kennringen beringt werden.

Mitte Juli boten die traditionellen Wässertage in den Queichwiesen für die bereits flüggen Jungvögel des Gebietes eine zusätzliche Futterquelle (Abb. 2.).

Die Queichwiesen zwischen Landau-Queichheim und Zeiskam bewiesen ihre Qualität als storchengerechtes Offenland auch Anfang August, als Jung- und Altstörche sich bereits für den Wegzug sammelten: Die beobachtenden Storchen-

freunde konnten als Höchstzahl eine gemischte Gesellschaft von 112 Vögeln registrieren! In der Südpfalz trafen sich in diesem Zeitraum nicht nur »rheinlandpfälzer« Weißstörche, auch solche aus den südhessischen, nordbadischen und den elsässischen Brutgebieten sagte die Wiesenlandschaft entlang der Queich und ihrer Nebenbäche als Rastgebiet zu. Von den 60 im Jahr 2001 am Brutgeschäft beteiligten, frei fliegenden Storch-Partnern, überwintern (15.12.01 – 15.01.02 = statistisch eingegrenzter Zeitraum) ca. 15 Individuen teilweise in Horstnähe, bei der Storchenscheune Bornheim oder umherstreifend zwischen Brutgebiet und dem nächsten Vogelpark. Alle »Winter-

störche« stehen unter Beobachtung ihrer Horstbetreuer. Sie werden von ihnen kontrolliert zugefüttert, verstärkt vor allem in den Frostperioden. Die Störche selbst kennen ihre Futterstellen genau, jedes Zufüttern »aus Tierliebe« aber bei mangelnder Sachkenntnis ist unbedingt zu unterlassen. Wer etwas für die Großvögel im Winter tun will, möge aktiv den Vogel- und Tierparks im Gebiet zur Seite stehen, die mit hohem persönlichen und finanziellen Aufwand Wildtiere, für die wir alle die Verantwortung in unserer ausgeräumten Landschaft haben, wie Graureiher, Entenvögel, Schwäne, »fremde« Störche, aber auch den »Vogel des Jahres 2002« in der kalten Jahreszeit durchfüttern.

Ingrid Dorner, Bad Dürkheim

Mit der Währungsumstellung sinken unsere Beiträge: Der Mitgliederbeitrag beträgt 40 Euro (für Familien 45 Euro, für noch nicht voll Erwerbstätige 7,50 Euro).

Manche Mitglieder haben den Beitrag nach dem exakten Wechselkurs überwiesen, also ca. 40,90 Euro. Diese Mitglieder möchten wir auf diesem Wege darum bitten, uns die rund 90 Cent als Spende zu überlassen, denn eine Rückerstattung der Überbezahlung würde hohen Aufwand verursachen.

Weißstorchbestand in Rheinland-Pfalz 2000

Die folgenden, für die weitere wissenschaftliche Beobachtung der „Pfalzstörche“ wichtigen Angaben zum Brutjahr 2000 übermittelte uns Herr Walther Feld, Leopoldshafen.

Zugeflogene Paare

Kreis	Horstpaare			Juv	Ring-Nummern der flüggen Jungstörche			
LU	Bobenheim-Roxheim	unberingt	a	unberingt	3	DFR A 275	DFR A 276	DFR A 277
SÜW	Bornheim	DFH 480 N	a	DFH 515 N	2	DFR A 077	DFR A 078	
SÜW	Bornheim	unberingt	a	FRS 2823	1	DFR A 317		
MZ	Budenheim	unberingt	a	DFR 61885	2	DFR A 234	DFR A 235	
AZ	Eich	unberingt	a	unberingt	4	DFR A 271	DFR A 272	DFR A 273
GER	Freckenfeld	FRS 2271	a	DFR 06538	1	DFR A 330		DFR A 274
SÜW	Herxheim	DFR 06441	a	HES 5834	2	DFR A 338	DFR A 339	
PS	Hitscherhof	DFR 05749	a	DFR A 314	3	DFR A 314	DFR A 315	DFR A 316
SÜW	Hochstadt	DFR 07163	a	DFR 61879	4	DFR A 242	DFR A 243	DFR A 244
GER	Jockgrim	DFR 07163	a	DFR 61879	4	DFR A 252	DFR A 253	
GER	Knittelsheim	unberingt	a	unberingt	1	DFR A 313		
NW	Lachen-Speyerdorf	DFH 501 N	a	unberingt	3	DFR A 346	DFR 347	DFR A 348
LD	Landau	unberingt	a	DFR 06219	4	DFR 07840	DFR 07841	DFR 07842
GER	Lustadt	DFR 06133	a	DFR 07167	3	DFR A 246	DFR A 247	DFR A 248
GER	Neupotz	unberingt	a	DFR 06732	1	DFR A 131		
LU	Schifferstadt	DFR 06550	a	unberingt	3	DFR A 289	DFR A 290	DFR A 291
SÜW	Steinfeld	FRS 2145	a	DFR 04379	4	DFR A 017	DFR A 018	DFR A 019
SÜW	Steinfeld	unberingt	a	HUN 840	%	kein Gelege		DFR A 020
SÜW	Steinfeld	DFR 07160	a	unberingt	3	DFR A 298	DFR A 299	DFR A 300
GER	Winden	DFR 06103	a	DFR 04839	2	DFR A 304	DFR A 305	
GER	Wörth	DFR 06217	a	HES 5358	3	DFR A 249	unberingt	DFR A 251
GER	Wörth	unberingt	a	unberingt	3	DFR A 360	DFR A 361	DFR A 362
WO	Worms	DFH 585 N	a	unberingt	3	unberingt	unberingt	unberingt
GER	Zeiskam	HUN 722	a	DFR 06537	1	DFR A 301		

Berichte aus den Arbeitskreisen

Angesiedelte Paare

Kreis	Horstpaare				Juv	Ring-Nummern der flüggen Jungstörche			
GER	Freckenfeld	DFR 06500	a	DFR 06539	%	m vertrieben			
PS	Kirschbacher Hof	HES 4327	a	DFR 06525	%	abgewandert			
GER	Knittelsheim	DFR 06526	a	DFR 06527	%	vertrieben			
GER	Ottersheim	DFH 510 B	a	DFH 505 N	0				
GER	Zeiskam	DFR 07099	a	DFR 06537	%	m vertrieben			

Flugfähige Paare in Haltung

Kreis	Horstpaare				Juv	Ring-Nummern der flüggen Jungstörche			
SÜW	Bornheim	DFR 4559	a	DFR 06690	0				
SÜW	Bornheim	HUN 355	a	DFH 509 N	%	neu gebildetes Paar ohne Brut			
SÜW	Bornheim	DFR 06077	a	DFR 06232	3	DFR A 357	DFR A 358	DFR A 359	

Nicht flugfähige Paare

Kreis	Horstpaare				Juv	Ring-Nummern der flüggen Jungstörche			
DÜW	Haßloch	PFA 014	a	PFA 003	%	wegen dauernder Störung kein Gelege			
LD	Landau	PFA 006	a	PFA 007	%	wegen dauernder Störung kein Gelege			
LU	Schifferstadt	DFR 05542	a	PFA 011	4	DFR A 284	DFR A 285	DFR A 286	DFR A 287
LU	Schifferstadt	PFA 012	a	DFR 03198	1	DFR A 288			
SÜW	Steinfeld	DFR 03116	a	DFR 06175	%	kein Gelege			
GER	Winden	FRS 0779	a	LFU 60384	0				
GER	Wörth	DFR 0572	a	FRS 0258	0	5 Eier gestohlen!			

Ausgewilderte Jungstörche

Kreis	Horstpaare				Juv	Ring-Nummern der flüggen Jungstörche			
SÜW	Hochstadter Wiesen				4	DFR A 240	DFR A 241	DFR A 263	DFR A 265

Jungvögel insgesamt: 70

Neues vom Storch

Noch einmal »Beringung«...

Im POLLICIA-Kurier 17 (3), 2001 fehlte auf Seite 29 der Text zu den drei Abbildungen, welche die neueste Beringungs-technik bei Weißstörchen verdeutlichen sollten. Die Abbildungen 3, 4 und 5 in dieser Kurier-Ausgabe zeigen, wie dem "Versuchsstorch" HES 2304 der neue ELSA-Ring (EUROPEAN LASER SIGNED ADVANCED-) angelegt wird. [Dieser Projekt-storch YAN wurde ausgewählt, weil er unter allen Insassen der Freifluganlage bei der Storchenscheune Bornheim die am stärksten verkoteten Beine aufwies. Um Tragekomfort und Funktionalität des neuen Kunststoffringes mit den herge-brachten, bisher auch in Rheinland-Pfalz benutzten "alten" Ringen testen und ver-gleichen zu können, wurde dem Vogel der Alu-Ring (Schweizerische Vogelwarte Sempach) belassen.]

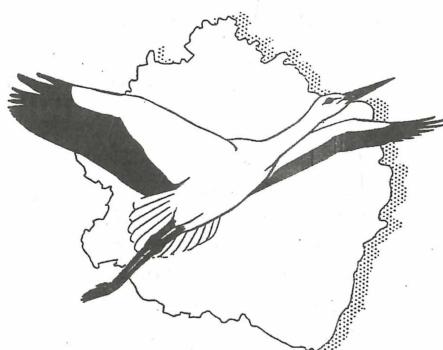
Der von Walther Feld, Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe, konzipierte, international einsetzba-re Kennring ist neuartig in Material, Be-schriftung und Anlegetechnik.

In der Brutsaison 2001 konnte Feld im Auftrag der Vogelwarte Radolfzell Weiß-störche Südwestdeutschlands mit dem neuen ELSA-Ring über dem linken Inter-tarsalgelenk beringen. Auch 67 der flü-genden rheinland-pfälzischen Jungstörche tragen diese neue Kennung (Abbildung), nur ein "Frühreifer" konnte mal wieder unberingt entkommen...

Ingrid Dorner, Bad Dürkheim



DER A 1513 und DER A 1514, Nachwuchs flugunfähiger Eltern, wurden im Alter von fünfeinhalb Wochen beringt. – Haßloch, 12.7.2001.



**Man verliert sich ja so schnell aus den Augen
heutzutage...**

...doch das muß nicht sein! Uns wäre schon sehr gehol-fen, wenn unsere Mitglieder einen eventuellen Wohnungs-wechsel regelmäßig und zeitnah bei der Geschäftsstelle melden würden. Danke!

Bad Dürkheim

Der Haubentaucher – Vogel des Jahres 2001: Ein kleiner Rückblick

Der Schwerpunkt der rheinland-pfälzischen Verbreitung dieses großen Wasservogels liegt im Oberrheingraben. Bevorzugt werden hier die mit Schilf bestandenen Baggerseen. So konnten Mitglieder unserer Ortsgruppe im Weiher nahe des Maxdorfer Schwimmabades, im Lambsheimer Weiher "Nachtwiese", im Kräppelweiher, in Silbersee, Vorderem und Hinterem Roxheimer Altrhein brütende bzw. auch Jungvögel betreuende Haubentaucher beobachten. Außerhalb der Brutzeit ist der Haubentaucher als Durchzügler und Überwinterer an allen größeren Gewässern anzutreffen. Ein bevorzugtes Überwinterungsgewässer in unserer Region ist der Vordere Roxheimer Alt-Rhein. Bei unserer Wasservogelzählung im Oktober 2001 zählten wir insgesamt 127 Haubentaucher.

Besonders wichtige Vogelbeobachtungen im Berntal im Jahr 2001

Im Jahr 2001 konnten im Berntal unter den vielen Vogelarten als Besonderheiten Heidelerche, Zaunammer (1 Brutpaar), Neuntöter, Kernbeißer (erstmals während der gesamten Brutzeit), Steinschmätzer und Nachtigall beobachtet werden. Im Herbst hat sich wiederum gezeigt, dass das Berntal mit seinen zahlreichen Früchten tragenden Sträuchern ein wichtiger Trittsstein für durchziehende Zugvögel ist. Trupps von Mistel-, Wacholder- und Rotdrosseln sind neben vielen Finken wie Buchfink oder Bergfink zu sehen. Als weitere Durchzügler sind immer wieder Rotmilane oder auch Kornweihen zu sehen.

Kranichdurchzug

Vor der ersten Kältewelle Anfang November verließen die Kraniche ihre Zwischenrastplätze im ostdeutschen Raum. So konnten zahlreiche Mitglieder zwischen dem 3. November und dem 11. November in den späten Nachmittagsstunden die in Keilform fliegenden Schwärme beobachten.

Orchideenexkursion im Berntal im Jahr 2001

Bei unserer Orchideenexkursion ins Berntal konnten wieder Helm-Knabenkraut,

Zweiblatt, Bocks-Riemenzunge und Bienen-Ragwurz kartiert werden.

Pflegearbeiten im Berntal

Unsere Pflegearbeiten wie Mähen und Entbuschen haben wir fast vollständig durchgeführt. Dennoch sind weitere Helfer jederzeit willkommen.

Dieter Raudszus, Bad Dürkheim

Schwanzmeisenbrut in Bad Dürkheim-Grethen

Im April 2001 konnte am Limburgberg in Bad Dürkheim-Grethen die seltene Brut eines "gemischten" Schwanzmeisenpaares beobachtet werden; das heißt, eines der Eltern zeigte die normale Kopffärbung mit dunklen Kopfstreifen, während das andere weißköpfig war. Das kugelförmige Nest befand sich gut versteckt ca. 1,5 m hoch in einer Konifere (*Thuja*) und wurde erst bemerkt, als die Jungen bereits geschlüpft waren und von beiden Eltern gefüttert wurde. Da während der eigentlichen Brutphase fast nur der normal gefärbte Altvogel in der näheren Umgebung gesichtet wurde, scheint das erst in der Fütterungsphase aufgefallene weißköpfige Exemplar das Weibchen gewesen zu sein. Die Jungen verließen das Nest um den 1. Mai 2001.

Prinzipiell sind bei uns zwei Unterarten anzutreffen, nämlich die hier brütende überwiegend dunkelköpfige Unterart *Aegithalos caudatus europaeus* und die nur in strengen Wintern aus Nord- und Ost-Europa einfliegende Unterart *A. caudatus caudatus*. Während die osteuropäische Unterart *A. caudatus caudatus* immer weißköpfig ist, gibt es unter den mittel-europäischen Vögeln der Unterart *A. c. europaeus* gelegentlich und von SW nach NO anteilig zunehmend weißköpfige Individuen. Demnach handelte es sich bei dem Bad Dürkheimer weißköpfigen Exemplar wahrscheinlich um ein Individuum der Unterart "*europeus*".

"Sortengarten" mit historischen Apfelsorten

Unter den Streuobstwiesen der POLLICHIA im Leistadter Naturschutzgebiet Berntal befindet sich unter anderem eine kleine ehemalige Erwerbsobstanlage, bestehend aus ca. 15 Apfelbäumen. Die ca. 15- bis 20jährigen Bäume waren seit Jahren verwahlflost bzw. verwildert. Eine Pflege durch Mahd war wegen der engen Zeilung nicht möglich, die Rodung und ggf. Neubepflanzung mit Hochstamm-Obstbäumen hätte zu großen Aufwand bedeutet.

Eine interessante Alternative stellte die schrittweise Umwandlung in einen "Sortengarten" für alte Obstsorten dar. Damit würde ein Beitrag zur Erhaltung seltener Obstsorten geleistet und dem interessierten Besucher könnte auf engstem Raum eine ungewöhnliche Vielfalt verschiedener Apfelsorten vor Augen geführt werden. Da die meisten Bäume noch relativ gesund und wüchsig sind, ist ein Umpfropfen mit anderen Sorten noch möglich. Dabei werden die z.T. bis 10 cm dicken Äste sauber abgesägt, dann werden zwei bis vier ca. 10-15 cm lange Edelreiser einer neuen Sorte aufgepropft. Diese Technik ist bereits seit der Antike bekannt. Je nach Astanordnung können auf diese Weise zehn und mehr Sorten pro Baum aufveredelt werden.

Nachdem in 2000 erste positive Erfahrungen gemacht wurden, erfolgte im März 2001 die Umpfropfung von acht Bäumen mit insgesamt 46 Apfelsorten. Darunter befinden sich viele historische Raritäten wie z.B. der möglicherweise von den Römern hierher gebrachte "Kleine Apf", der "Nathusius Taubenapfel" oder der "Pfirsichrote Sommerapfel". Aus der Gruppe der Renetten seien die "Oberdiecks Renette", "Orleansrenette" oder die "Champagnerrenette" genannt. Neben "Gelbem" und "Rotem Bellefleur" ist auch ein Zweig des "Korbinianapfels" dabei. Dieser ist benannt nach dem bayerischen "Apfelpfarrer" Korbinian Augner, der wegen seiner Kritik am Naziregime im KZ Dachau inhaftiert war. Dort hatte er auf einem kargen Grünstreifen aus gesäten Apfelkernen mehrere Apfelbäumchen gezogen, wobei das Beste mit großen, schön gefärbten Früchten ihm zu Ehren offiziell "Korbinianapfel" benannt wurde. Die Sorte wird inzwischen in ganz Bayern nicht nur als Andenken, sondern auch wegen ihrer Robustheit bei Straßenpflanzungen berücksichtigt.

Für die kommenden Jahre ist in unserem kleinen "Obstsortenmuseum" noch Platz gelassen worden für so manche weitere historische Rarität. Wegen des hohen Aufwandes kann pro Jahr immer nur ein Teil bearbeitet werden. Es besteht die Hoffnung, dass wir bereits in den kommenden Jahren erste Früchte für Probierzwecke erhalten werden.

Dr. Philipp Eisenbarth

Die POLLICHIA hat im Spätjahr 2001 zwei Grundstücke am Felsberg geschenkt bekommen. Der Spenderfamilie aus Karlsruhe ein herzliches Dankeschön. Auch für diese Flächen werden wir uns ein Pflegekonzept ausdenken.

Bad Kreuznach

Sommerexkursion 2001 des Botanischen Arbeitskreises in den Kraichgau

Sogar schriftlich waren wir gewarnt worden: "Die botanische Ausbeute der diesjährigen Exkursion wird bei weitem nicht so aufregend sein wie im vergangenen Jahr in den Cevennen." Aber offensichtlich hat das niemanden so richtig beeindruckt, denn nicht weniger als 27 Teilnehmer, viele zum "harten Kern" zählend, die nie eine dieser seit vielen Jahrzehnten unter der Leitung von Prof. Dr. Günter Preuß angebotenen Sommerexkursionen versäumen, haben sich wieder zusammengefunden.

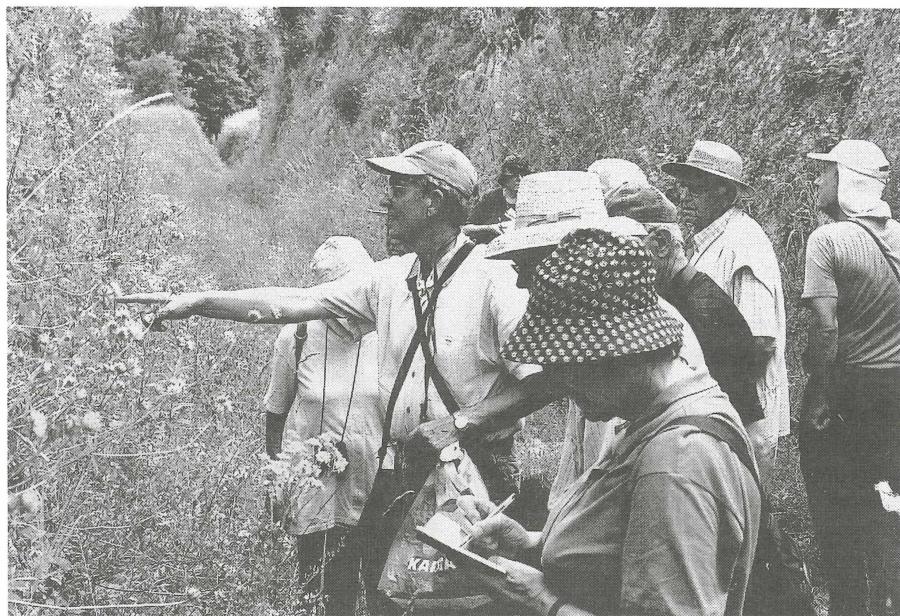
Wie immer bestens von Herrn Didlaukies durch reichhaltiges Material vorbereitet, unter fachkompetenter wissenschaftlicher Begleitung – vorweg Herr Dr. Hans Reichert und Herr Otto Schmidt – die oft aus der Teilnehmerrunde eine fruchtbare Ergänzung erfährt, sind wir in einem gepflegten kleinen Hotel mit sehr privater Atmosphäre untergebracht, das mit einem großen Wintergarten auch alle Wünsche der botanisierenden "Nachtarbeiter" erfüllen wird. Diesmal hatte es ein nahes Ziel sein sollen, sozusagen vor der Haustür gelegen. Mit dem "Kraichgau", dieser nur unscharf begrenzten Hügellandschaft zwischen den Ausläufern des Nordschwarzwaldes und dem "kleinen Odenwald" südlich des Neckars im Norden, der Linie Weingarten, Bruchsal, Wiesloch im Westen wurde ein etwa 1500 Quadratkilometer großer Naturraum gewählt, in dem unser Standort Obererdingen etwa die Südostecke darstellt.

Eine Zeit der Muße sollte es ohnehin nicht werden, denn im Einzelnen haben wir besucht und erkundet:

- Horn-Wanderweg und Kupferhaldenweg incl. seiner Geologie
- Rennweghöhle bei Zeutern, weitere Hohlwege
- NSG "Beim Roten Kreuz" bei Zeutern
- NSG Kraichbach- und Weiherbachaue
- Trockenmauern bei Gochsheim
- NSG "Attacke Wald"
- 1000jährige Eichen im Park von Stutensee
- Hartholzaue im Weingartener Moor
- Zisterzienserklöster und Weltkulturerbe in Maulbronn...

Ein wahrhaft reiches Programm für vier Tage, von dem hier nur in Ausschnitten berichtet werden soll.

Wir beginnen unsere Exkursion am Freitagmorgen bei gutem Wetter mit einem

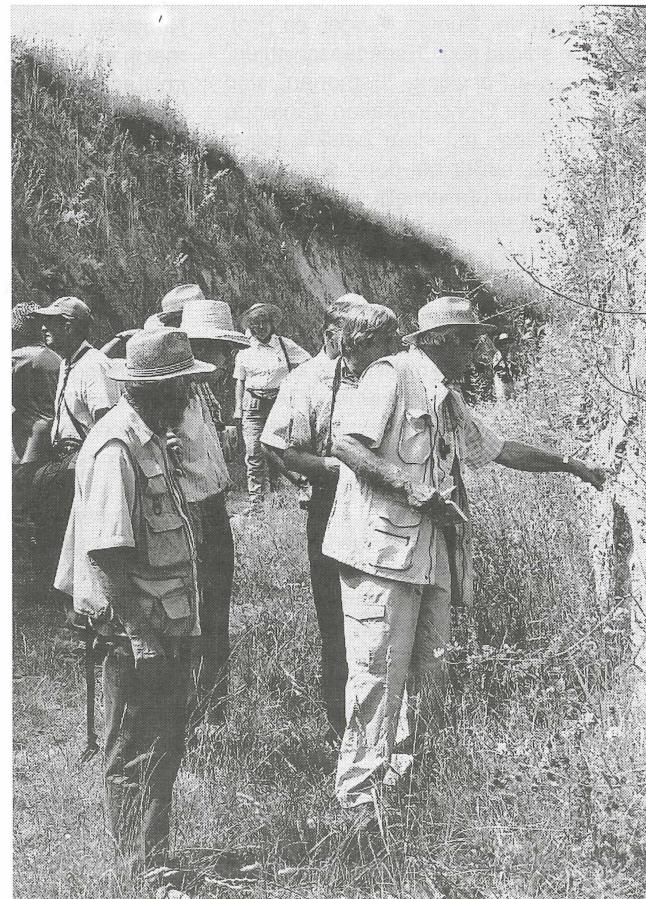


Herr Dr. Reichert ist als »Chefbotaniker« immer gefragt...

angenehmen Spaziergang durch den Obererdingen Wald über den **Horn-Wanderweg und den Kupferhaldenweg** nur wenige Kilometer von unserem Standort entfernt. Ein großflächiger Aufschluss – für 1 m Schichtdicke waren etwa 50.000 Jahre notwendig – als "geologisches Fenster" und eine erläuternde Tafel sind für Prof. Preuß Anlass zu grundsätzlichen Anmerkungen zur Geologie des Kraichgaues.

Danach ist der Horn als Teil des Heuchelbergs ein westlicher Ausläufer des Strombergs und zählt als "Zeugenberg" zu den herausragenden Bergkuppen des Kraichgau, die, aus verschiedenen Schichten des Keupers gebildet, den meist lößbedeckten Muschelkalk überragen. Ihr oberer Abschluss besteht hier am Horn aus dem Schilfsandstein, am Stromberg liegt darüber noch der Stuben-

sandstein. Beide Schichten sind härter als die darunter liegenden Bunten Mergel und der Gipskeuper und bilden daher nicht nur die Decken, sondern auch die im Gelände deutlichen oberen Kanten der Hänge. Der hier am "Geologischen Fenster" des Horn leider nicht aufgeschlossene Schilfsandstein liefert bis in unsere Zeit hervorragende Bausteine. Sie sind widerstands-



Die Gruppe mit Prof. Preuß vor selbstgegrabenen Nestern von Hautflüglern in senkrecht stehenden Lößwänden...

fähig und werden auch wegen ihrer guten Bearbeitbarkeit und ihrer angenehmen gelblichen Farbe seit vielen Jahrhunderten zur Gestaltung von Ornamenten und Figuren genutzt, wie man das am Kloster Maulbronn, den umliegenden Kirchen oder auch an Profanbauwerken der Region leicht nachweisen kann.

Der Name "Schilfsandstein" ist leider irreführend, da es Schilf oder Seggen als hochentwickelte Blütenpflanzen in der Trias vor rund 200 Millionen Jahren noch nicht gegeben hat. Bei den versteinerten Pflanzenresten handelt es sich vorwiegend um Farne und Schachtelhalme. Die daraus entstehenden Böden sind nährstoffarm, weshalb dort meist mächtige Buchenwälder stocken. Der Schilfsandstein bestimmt daher die überall in der Landschaft sichtbare Wald-Feld-Grenze. Dagegen sind die darunter liegenden Bunten Mergel und der Gipskeuper weicher und besonders letzterer verwitterungsanfällig, weil der darin als Anhydrit enthaltene Gips bei Kontakt mit der Luft Wasser aufnimmt und durch Quellen das Gestein zum Abbröckeln bringt. Diese Schichten bilden vorwiegend die Hänge der Zeugenberg, die sich wegen ihrer schweren Böden hervorragend für den Weinbau eignen, aber aus dem gleichen Grund und wegen der Hanglage nur sehr mühsam zu bearbeiten sind.

Dabei führen die oberen Süßwasserablagerungen der Bunten Mergel, so Prof. Preuß, in seinen sog. "Esherienschichten" bedeutsame Fossilien. "Esheriens" sind dabei zu den Conchostraken zählende niedere Krebse mit einer zweiklapptigen Schale, die, außer bei den Larven, den ganzen Körper umschließt. Seit dem Devon (!) besiedeln diese echten Urkrebse, von denen heute noch weltweit ca. 180 Arten existieren, in morphologisch und ökologisch nahezu unveränderter Form Extrembiotope, in denen maßgebliche Fressfeinde (Fische) nicht leben können. Dazu zählen bei uns ephemere Gewässer wie austrocknende Tümpel, Wiesengräben oder auch Qualmwasserpützen hinter den Flussdeichen von Rhein und Elbe.

Die Weibchen legen Eier, die völlig austrocknen müssen und dann über 100 Jahre keimfähig bleiben. Da deren Proteine kein freies Wasser enthalten, überstehen sie problemlos den Aufenthalt in flüssiger Luft oder können auf über 100°C erhitzt werden, ohne ihre Keimfähigkeit einzubüßen.

Eine Folge dieser "bewundernswerten" Strategie ist, dass die Tiere in ihren Biotopen oft jahrelang fehlen, um dann plötzlich wieder massenhaft aufzutreten. Und trotz ihrer Urtümlichkeit sind die Con-



Die Glockenwespe (*Delta unguiculatum*) gewinnt Baumaterial an einer feuchten Stelle nahe der Trockenmauern von Gochsheim.
Foto: G. Preuß

chostraken auch ein unübertrifftenes Beispiel für den Fortgang der Evolution durch Neotenie, denn wie der viel bekanntere mexikanische Axolotl werden sie bereits im Larvenstadium geschlechtsreif und können sich erfolgreich fortpflanzen. So sind die heute im Süßwasser wie im marinen Bereich ökologisch bedeutsamen Wasserflöhe (Cladoceren) mit ca. 100 Arten durch Neotenie aus den Conchostraken entstanden. Mit seinen Untersuchungen in den 50er Jahren hat Prof. Preuß die morphologische Identität der Nervensysteme und der komplizierten Bewegungsapparate abgesichert. Seitdem werden deshalb Conchostraken und Cladoceren in der Gruppe der "Krallen schwänze" (Onchyura) zusammengefasst.

Eine zweite Besonderheit erleben wir nahe der **Trockenmauern in Gochsheim**. Der Kraichbach hat dort einen südexponierten Prallhang geschaffen, der vom Schloss und der alten Ortslage gekrönt wird. Die unterhalb des Schlosses liegenden Terrassengärten werden von ausgedehnten Trockenmauern gestützt, die, z.T. verfallen, in den Jahren 1996/97 mit erheblichem Aufwand wieder hergestellt worden sind und deren Wiederbesiedlung, von den alten Mauern ausgehend, nun voll im Gange ist. Neben vielen interessanten Pflanzen (u.a. Schrift-

farn *Ceterach officinarum*, Goldlack *Cheiranthus cheiri*, Spornblume *Centranthus ruber*, Dachwurz *Sempervivum tectorum*...) können wir unterhalb der Mauern auf einem Parkplatz ausgiebig mehrere Exemplare der Großen Glockenwespe *Delta unguiculatum* beim "Requirieren von Baustoff" (Mörtel) im Bereich ausgetrockneter Pfützen für den Zellen- und Nestbau beobachten. Die stattlichen Tiere sind dabei so in ihre "Arbeit vertieft", dass sie, wie drei überfahrene Exemplare belegen, die auf einem Parkplatz die für sie drohenden Gefahren leider nicht rechtzeitig wahrnehmen....

Im Gegensatz zu der hier ebenfalls vorkommenden Mörtelbiene *Chalicodoma muraria* – wir haben dieses interessante und in Deutschland gebietsweise wohl ausgestorbene schwarz behaarte Tier leider nicht gesehen – belegen die Lehmwespen ihre Nester mit Insektenlarven, die äußerlich von den pollenbelegten der Mörtelbiene kaum zu unterscheiden sind. Die Große Glockenwespe ist auch tiergeografisch eine Besonderheit. Als indigene Art des Mittelmeerraumes tritt sie erst seit einigen Jahrzehnten vermehrt bei uns auf. Offensichtlich hat dieser synanthropen Art das wärmere und trockenere Klima der Siedlungen erst den Einzug nach Mitteleuropa ermöglicht.

Das Naturschutzgebiet **Rennweghöhle** ist zweifellos einer der Höhepunkte dieser Exkursion. Es handelt sich dabei um einen ehemals verfüllten, vor sechs Jahren aber wieder hergestellten Hohlweg, dessen Wiederbesiedlung nun beobachtet und dokumentiert werden kann.

Hohlwege sind unabsichtlich entstanden und typisch für alle Lößgebiete, zu denen der Kaiserstuhl, aber auch Teile der Vorderpfalz und Rheinhessens zählen.

Als "äolisches Sedimentgestein" wurde der Löß während der Eiszeiten aus den vegetationsfreien Schotterfeldern des Rheintals herangeweht und überkleidet heute mit seinen vielen Meter mächtigen Polstern das alte, voreiszeitliche Relief. Während der gewachsene Löß sich als erosionsbeständig und standfest erweist, ist der unter Wagenrädern gelockerte Löß wegen seiner Feinkörnigkeit äußerst erosionsgefährdet, weshalb sich im Laufe der Jahrhunderte die Fahrwege oft viele Meter eingetieft haben. Noch in den 50er und 60er Jahren hat man Hohlwege als "Landschaftsschäden" eingestuft, die während der Flurbereinigung möglichst zu beseitigen waren, da sie einer rationellen Landbewirtschaftung im Wege standen. Hohlwege gehören zu den charakteristischen Landschaftselementen der flachwelligen Kraichgaulandschaft. Und neben ihrer Bedeutung als Zeugnisse einer althergebrachten Kulturlandschaft haben sie im Naturhaushalt wichtige Funktionen: Sie bieten einer großen Zahl von Pflanzen und Tieren Lebensraum, wie die sich wiederbesiedelnde Rennweghöhle eindrücklich dokumentiert. Neben einer großen Vielfalt von Wirbellosen, die die Lößwände als Siedlungsraum nutzen, ist es vor allem auch eine seltene Flora, die sich die Rennweghöhle sukzessive zurückerobernt. So werden Botaniker und Zoologen gleichermaßen fündig, wegen der außerordentlichen Artenfülle soll in einer botanischen Nachlese im nächsten Kurier eigens davon die Rede sein.

Der letzte Tag führt uns zu den "**1000jährigen Eichen**" bei Stutensee". Die wahrhaft majestätischen Bäume sind nicht nur wegen ihrer imposanten Größe, sondern auch wegen ihrer außergewöhnlichen Insektenfauna bekannt. Dazu zählt vor allem *Cerambyx cerdo*, der Große Eichenbock oder Heldbock, dessen Gänge und weite Bohrlöcher an Stämmen und starken Ästen nicht zu übersehen sind und über den Prof. Preuß interessantes zu berichten weiß. Der Körper dieses größten deutschen Bockkäfers erreicht eine Länge bis über 50 mm, seine Larven entwickeln sich drei bis fünf Jahre im Eichenholz, bohren sich dabei bis zum Kern durch und mindern den Wert des Holzes erheblich. Kernholz fressende Käfer wie



Bei den alten Eichen von Stutensee.

Fotos: W. Steigner

Cerambyx haben eine lange Entwicklungszeit, da fast nur schwer verdauliches Lignin und Zellulose zur Verfügung stehen. Splintholz fressende hingegen (z.B. Zangenböcke und viele Prachtkäfer) bekommen nährstoffreiche Assimilate, was zu einer insgesamt schnelleren Entwicklung führt. Man kann leicht nachvollziehen, dass *Cerambyx* bei Förstern nicht gerade beliebt ist und wegen seiner Bohrtätigkeit intensiv bekämpft wurde. Befallene Bäume wurden konsequent gefällt und wegen der Larven verbrannt. Mit dieser Methode ist die Art gebietsweise ausgerottet worden. Auch in Stutensee mussten morsche Eichen immer wieder gefällt werden, auf Rat von Prof. Preuß hin wurden sie aber nicht verbrannt, sondern für diese seltenen Tiere gelagert.

Im Übrigen, seit ein Karlsruher Sammler namens Nowotny in den dreißiger Jahren die Bedeutung dieser xylobionten Käfer erkannt hatte, sei Stutensee bei ernsthaften Käfersammlern ein absolutes Muss!

Doch abends, wenn der Heldbock aus seinen Löchern kommt, ist hier "Betreten verboten", sonst könnten die Entomologen die Förster ersetzen, und das will man gerade nicht...

Und ein zweites, kaum 1 cm großes Kerlchen wird gefangen, dessen auffällig dicke Hinterschenkel mit der Lupe besonders eindrucksvoll zur Geltung kommen. Bei dem oberflächlich den Bockkäfern ähnlichen Tier, so Prof. Preuß, handelt es sich um ein Männchen. Wie ein "Ödem" sind seine Hinterschenkel "geschwollen", weshalb man die ganze Gattung – in Deutschland zählen dazu rund zehn Arten – aus der Familie der Scheinbockkäfer *Oede-*

mera genannt hat. Die Käfer sind gute Flieger, leben an sonnigen Waldrändern auf blühenden Sträuchern, auf Wiesenblumen und Gräsern. Ihre Larven entwickeln sich in dünnen Stengeln, in morschem Holz oder in den oberen Wurzelteilen verschiedener Kräuter.

Was die Flora betrifft, war im Gegensatz zur Cevennen-Exkursion diesmal "bodenständiges Botanisieren" angesagt. Und obwohl die Zielvorgabe von Herrn Schmidt – "Wir fahren erst heim, wenn wir 500 Arten registriert haben" – am letzten Tag deutlich übertroffen wurde, erlaubte uns die insgesamt beherrschbare Fülle besonders während der Nacharbeit am Abend eine verweilende Beschäftigung mit vielen kritischen Arten. Dies war die Stunde von Herrn Dr. Reichert, der geduldig nicht bekannte oder längst wieder vergessene Differenzialmerkmale auffrischt, wenn es gilt, schwierigere Taxa verlässlich auseinander zu halten, und nicht nur der Verfasser wünschte sich, dass er sich das alles hätte merken können... Mehr dazu in einer kurzen botanischen Nachlese im nächsten Kurier.

Wolfgang Steigner, Altengl

Donnersberg

Lokal vorhersagen, lokal messen

Jörg Kachelmann weiht die Wetter-Messstation der POLLICIA am Wilhelm-Erb-Gymnasium, Winnweiler, ein.

„Wer lokal vorhersagen will, muss auch lokal messen“, so fasste am 14. Oktober

in Winnweiler der Fernseh-Meteorologe Jörg Kachelmann die Existenzberechtigung des von ihm vertretenen privaten Wetter-Messnetzes „Fuldanet“ zusammen. Mit Kreativität und Qualität der staatlich geförderten Konkurrenz zu begegnen sei Ziel der Arbeit von 314 in ganz Deutschland arbeitenden Messstationen, zu denen seit Oktober 2000 auch die im Gymnasium Winnweiler zählt. Sie wurde nun offiziell eingeweiht. Kachelmann zeigte sich erfreut über die neue Station und dankte allen, die ihr Zustandekommen ermöglicht haben. Er hatte, wie es sich für einen „Wettermacher“ gehört, sonniges Spätsommerwetter mitgebracht: „18,6 Grad Celsius, 10,19 Hektopascal Luftdruck, 59 Prozent Luftfeuchtigkeit und Null Niederschlag“, meldete Schuldirektor Klaus Kremb die aktuellen Wetterdaten von 14 Uhr.

Dass dies so möglich ist, sei, so Direktor Klaus Kremb, in erster Linie dem Hauptsponsor POLLICHIA, vertreten durch den Vorsitzenden Ernst Will und den Geschäftsführer des Hauptvereins, Oliver Röller, zu verdanken. Dank gebühre auch dem Landkreis sowie der Verbands- und Ortsgemeinde Winnweiler, der Privatbrauerei Bischoff und den Firmen Schlemmer (Sippersfeld) und Schwarz (Winnweiler), die mit finanziellen Zuwendungen oder Arbeitsleistungen das Projekt unterstützt haben. So abgesichert, habe die Anlage „System Kachelmann“ 2000 „ans Netz“ gehen können. Klaus Kremb erinnerte an die Anfänge der Wetterbeobachtungen am „WEG“ bereits in den 80er Jahren. Vor zwei Jahren sei dann das „elektronische Zeitalter“ angebrochen und nun, dank der großzügigen Hilfestellung durch die POLLICHIA, der vorerst letzte Schritt in der Entwicklung der Messstation getan.

Ernst Will informierte über die lange Tradition der Naturforschung und Landespflege in der Pfalz, von den Anfängen 1864 bis ins 20. Jahrhundert. Die traditionelle Verbundenheit der POLLICHIA mit Winnweiler reiche bis ins Jahr 1880 zurück, als man hier eine Wanderversammlung abgehalten habe, meinte Ernst Will und dankte Schulleiter, Lehrern und Schülern des „WEG“ für die Fortführung dieser Überlieferung.

Verbands-Bürgermeister Peter Schulz zeigte sich stolz, dass eine der bundesweit arbeitenden Messstationen in Winnweiler beheimatet ist, mit dem nicht zu unterschätzenden Nebeneffekt, den Ortsnamen der Verbandsgemeinde allabendlich über den Fernsehbildschirm flimmern zu sehen. Auch aus Sicht des von ihm vertretenen Landrates Winfried Werner und Ortsbürgermeisters Robert Simon ist die

Station für den Tourismus in der Region durchaus werbewirksam. Carsten Kremb, der sich auch als frisch gebackener Student noch gern für die Anlage an „seiner“ Schule verantwortlich fühlt, erläuterte die zehn verschiedenen Parameter, die von den beiden Installationen im Schulgarten und auf dem Dach des Schulgebäudes erfasst, im Herzstück der Anlage, dem Datenlogger gespeichert und von dort stündlich abgerufen werden können.

Rita Mayer, Ina Ruffini

Pflegemaßnahmen immer wieder sogenreich hier betätige. Gleicher gelte für Oskar Sommer, den Ehrenvorsitzenden der Grünstadter POLLICHIA-Kreisgruppe, der sich während seiner Zeit als Naturschutzbeauftragter für Stadt und Landkreis Frankenthal immer wieder intensiv mit dem Eckbachwäldchen befasst habe. Im vergangenen Jahr habe die Jagdgessellschaft Kleinniedesheim angeregt, noch einmal ein Verfahren in Gang zu setzen, damit diesem Ufergehölzstreifen ein endgültiger Schutzstatus zuteil werden könne.

Graber, der auf bemerkenswerte Einzelheiten der Tier- und Pflanzenwelt vor Ort einging, bedauerte die relativ isolierte Lage des Gebietes, das es noch besser in den regionalen Biotopverbund einzubinden gelte. Dabei erinnerte er an die seit Jahren hier angedachte Bachpatenschaft, mit deren Hilfe langfristig auch die Chancen steigen könnten, den Gewässerpflage- und Entwicklungsplan Eckbach in diesem Bereich umzusetzen. Er wünsche sich auch die Teilnahme des einen oder anderen Landwirtes bei einer solchen Bachpatenschaft.

Die Mitwanderer, denen das Wäldchen absolut unbekannt war, lernten einmal mehr einen unauffälligen, nichtsdestoweniger aber sehr interessanten Landschaftsteil kennen samt den Gefahren, welche ihm drohen.

Grünstadt

Ein Landschaftsschutzgebiet, das keines ist

„Er trinkt aus dem Bach am Weg. So kann er von Neuem sein Haupt erheben.“ Mit diesem Psalmenvers begrüßte Klaus Graber am 29. September 2001 die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der von der POLLICHIA Grünstadt zusammen mit der KVHS Ludwigshafen a. Rh. organisierten Exkursion zum Eckbachwäldchen im Grenzbereich Worms / Bohenheim-Roxheim / Kleinniedesheim. Gleichzeitig äußerte Graber Skepsis, ob der Psalmist nach einem kräftigen Schluck aus dem Eckbach auch heute so ohne Weiteres seinen Kopf wieder hoch bekäme. Schließlich sei dieser Bachlauf – abgesehen von der Isenach – das am stärksten verschmutzte Fließgewässer der nördlichen Vorderpfalz.

Die Exkursion stieß auf größere Mengen Unrat inmitten des Bachbettes. (Diese „Entdeckung“ wurde umgehend weiter gemeldet, und schon wenige Tage später hatte der Gewässerzweckverband Isenach-Eckbach hier wieder für „klar Schiff“ gesorgt!)

Graber schilderte die wechselvolle Geschichte des Eckbachwäldchens, an dessen Resten man entlang wanderte. Bereits während des sog. „Dritten Reiches“ sei der ökologische Wert dieses Gehölzes in mittelfristig wohl ausgeräumter „Agrarsteppe“ erkannt worden. In der zweiten Hälfte der 1950er Jahre sei es zur Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet gekommen, doch weniger als ein Dezennium später habe dieser Rechtsstatus in Folge eines Formfehlers bei der Veröffentlichung wieder aufgehoben werden müssen. Wertvollen Anteil daran, dass das Wäldchen im Verlauf der letzten 70 Jahre nicht gänzlich verschwunden sei, so Graber, habe die Jagdgessellschaft Kleinniedesheim, die sich bis auf den heutigen Tag durch Aufforstungs- und

Historischer Rundgang durch Grünstadt

Bei unwirtlichen Temperaturen führte Ottmar Jotter am 08. Dezember 2001 die POLLICHIAner durch den am Übergang des 6. Zum 7. Jahrhundert aus mehreren Muttersiedlungen entstandenen Ort, der 975 als „Grindestat“ im Codex Wizzenburgensis erstmals urkundlich erwähnt ist. Der Rundgang begann und endete in der Gaststätte „Jakobslust“, wo sich bereits vor über 150 Jahren die Aktivisten der bürgerlichen deutschen Revolution trafen; die altehrwürdige Lokalität ist seit Jahrzehnten Vereinsdomizil der Grünstadter POLLICHIA.

Erschwert wurde die ausgedehnte Tour – insbesondere die Besichtigung zahlreicher Gotteshäuser – durch die Tatsache, dass die protestantische Kirche der Pfalz zeitgleich ihren „Tag des Ehrenamtes“ hier durchführte. Jotter ließ sich jedoch nicht beirren, inmitten des Menschengewirms in den Straßen ausführliche Erläuterungen zur geschichtlichen Entwicklung Grünstadts zu geben. Kein geringerer als Kaiser Karl V. habe den Ort Mitte des 16. Jahrhunderts zum „Flecken“ erhoben,

womit die Erlaubnis verbunden gewesen sei, einen Markt abzuhalten.

Detailliert berichtete der Führer über die Schicksale der beiden Linien des Grafenhauses derer zu Leiningen. Eng damit verbunden sei in Kriegs- und Friedenszeiten das Wohl und Wehe der Einwohnerschaft gewesen. Optisch untermauerte er seine Aussagen durch architektonische Relikte. Bedingt durch starke Bombenschäden während des letzten Weltkrieges, so Jotter, sei aber von "Alt-Grünstadt" leider nicht allzu viel erhalten.

Am Ende der Besichtigungstour stand noch ein Höhepunkt: Die Residenz "Oberhof". Durch einen ungeschickten Umbau weise auch sie nicht mehr das ursprüngliche Erscheinungsbild auf, doch sei in ihrem Eingangsbereich einer der fünf schönsten Barockbalkone Deutschlands zu sehen. Nachdem man sich hiervon überzeugt hatte, wurde auch das Gebäudeinnere aufgesucht, das zurzeit unter Anderem als vorläufiges Heimatmuseum fungiert, welches, wie Jotter erläuterte, demnächst in die geeigneteren Räume eines Hauses in der Fußgängerzone umziehen werde.

Klaus Gruber, Bobenheim-Roxheim

Kusel

Baumpatenschaft für die Kuseler POLLICHI

Die Winterhell, der wohl bedeutendste Naherholungsraum für die Bevölkerung von Kusel und Umgebung, ist auch forstbotanisch von Interesse. Der legendäre Forstmeister Vay, von 1878 bis 1916 für die Wälder um Kusel zuständig, hatte nämlich zu Beginn des vorigen Jahrhunderts durch eine breit gefächerte Baumpalette für jenes attraktive Waldbild gesorgt, das wir heute dort vorfinden. Das über 60 ha große in sich geschlossene Waldgebiet zeichnet sich durch eine inige Mischung von Laub und Nadelbäumen aus, wobei die etwa hundertjährigen Einzel'exemplare der Douglasien, die dort viele Wege säumen und die Spaziergänger begleiten, beeindruckende Dimensionen erreicht haben. Die inzwischen ernteriefen über 30 m hohen Bäume sind aus der Winterhell nicht mehr wegzudenken, so dass das Forstamt Kusel zusammen mit dem Verkehrsverein das Projekt „Baumpatenschaft in der Winterhell“ ins Leben gerufen hat. Mittelpunkt der Aktion sind 12 ästhetisch gewachsene Einzel'exemplare von Douglasien, von denen der aktuelle Marktpreis ermittelt wurde,

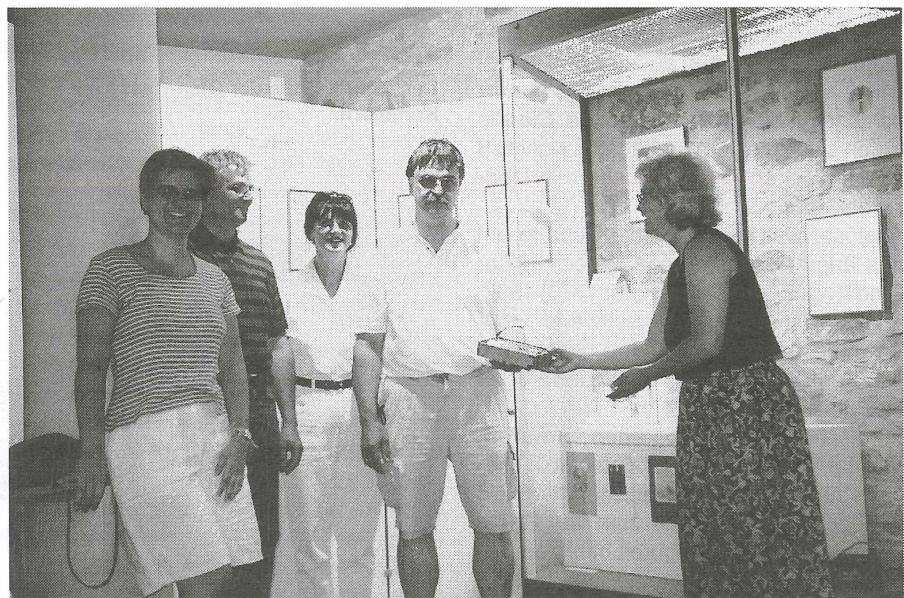
der dann als Patenschaftsbetrag für die entgangene Nutzung zu zahlen ist. Der Evangelische Kirchenschaffneifond Meisenheim als Besitzer lässt seinerseits für jeden Patenschaftsbaum freiwillig einen weiteren in gleicher Größe stehen, so dass insgesamt bis zu 24 dieser herrlichen Bäume nicht gefällt werden, sondern in stärkere Dimensionen wachsen dürfen und Besucher der Winterhell sich noch viele Jahrzehnte an ihrem Anblick erfreuen können. Für zwei Douglasien hat nun die Pollichia Kusel gegen Zahlung von 2500.- die Patenschaft übernommen. Siegmar Ohliger und Wolfgang Steigner nehmen im Beisein von Helmut Koch als Vertreter des Verkehrsvereins von Forstamtsleiter Gunter Hoock die Patenschaftsurkunde entgegen und an „ihren“

Bäumen dürfen die POLLICHIAner ein kleines Metallschild mit dem Spendernamen befestigen.

Wolfgang Steigner, Altenglan

Enkel von Julius Dick zu Besuch in Kusel

Gerwin Bertelmann, Enkel des in Kusel geborenen Zieralgenforschers Julius Dick (1873 – 1950), war mit Frau und Tochter eigens in die Zweigstelle des Pfalzmuseums für Naturkunde gekommen, um Ute Wolf den originalen „Farbkasten“ mit chinesischer Reibetusche und den Zeichenutensilien seines Großvaters zu überreichen, mit deren Hilfe dieser seine hauchfeinen Zeichnungen von diesen



Hinweise zu den Manuskripten

Nicht jeder, gerade die Älteren unter uns, kann sich mit dem Computer anfreunden. Wir möchten aber gerade auf Ihr Wissen und Ihre Erfahrung nicht verzichten müssen! Gern nehmen wir auch maschinen- oder (lesbar) handgeschriebene Manuskripte entgegen.

Wenn Sie aber Ihre Manuskripte mit Computer erstellt haben, so übermitteln Sie uns diese bitte als Ausdruck und auf Diskette an die Geschäftsstelle in Neustadt oder per e-mail an die Adresse hauptverein@pollichia.de. Wenn Sie die Zeichen bereits formatieren, also etwa Kapitälchen, Kursiv- oder Fettdruck, so ist uns das ebenfalls eine Hilfe. Machen Sie sich aber nicht die Mühe, die Texte auszurichten! Texte, die mit Returns, Tabulatoren und Leerzeichen ausgerichtet sind, machen viel Arbeit und sind freudig sprudelnde Fehlerquellen.

Zur neuen und alten Rechtschreibung haben Sie als Autor die volle Entscheidungsfreiheit. Es ist auch ein Ausdruck Ihrer Persönlichkeit, für welche Form Sie sich entscheiden. Wir werden diese Entscheidung selbstverständlich akzeptieren. Wenn es für Sie beim „daß“ und „zusammensetzen“ bleiben soll, dann wird es auch so gedruckt werden. Wir akzeptieren auch die vielfältigen „Light-Versionen“ der Neuen Rechtschreibung: Wer „dass“ und „muss“ als logisch akzeptiert, sich aber beim besten Willen nicht zum „potenziell“, zum „aufwändig“ und zum „Stängel“ überwinden kann, hat im „Kurier“ alle Freiheiten, alt und neu zu kombinieren. Damit gehen wir keineswegs revolutionär mit der Rechtschreibreform um. Viele Zeitungen und Zeitschriften suchen sich mittlerweile selbst aus, welche Reformen sie umsetzen und welche nicht, ohne daß sie dies offen sagen würden. Solche eingeschränkten Reformumsetzungen finden Sie beispielsweise in der „Rheinpfalz“ und im „Spiegel“.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge aus dem Vereinsleben, aus Naturforschung und Naturschutz!

einzeligen Pflanzen ganz nach den im Mikroskop geschauten realen Vorbildern koloriert hat. Die Museumspädagogin Ute Wolf hatte im vergangenen Jahr im Naturkundemuseum auf Burg Lichtenberg eine kleine Ausstellung über Leben und Werk dieses großen Pollichianers zusammengestellt (vgl. Bericht im Kurier, 1 – 2001), in der viele seiner Original-Zeichnungen, historische Fotos und auch das Mikroskop mit der Zeicheneinrichtung zu sehen sind.

Mittelrhein-Westerwald

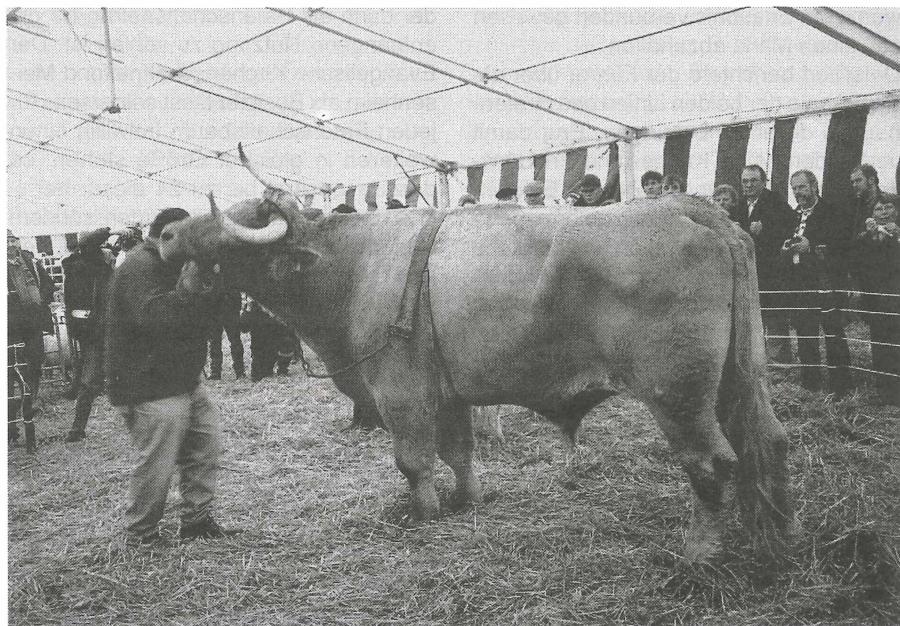
Alte Haustierrassen im Visier

Gute Chancen für alte Haustierrassen! So sehen das nicht nur Züchter und Landwirte, sondern auch Ökologen, Naturschützer und Geschichtsfreunde. Sie alle trafen sich zu einem dreitägigen Kongreß im Bergischen Freilichtmuseum in Lindlar bei Köln.

Auslöser war seinerzeit die Debatte um das längst ausgestorbene „Westerwälder Rind“ (vgl. POLLICHIA-Kurier 13 (3) 1997, S. 105). Diese Rasse verschwand während der fünfziger Jahre hauptsächlich durch Einkreuzen von auswärtigen Hochleistungsrassen.

Inzwischen ist ein Programm formuliert, das den Phänotyp rückzüchten soll. Man kann nämlich davon ausgehen, daß die heutigen Viehbestände zum Teil Reste des traditionellen Erbgutes besitzen. Mit Hilfe der neuen Mikrosatelliten-Technik ließe sich das präzise ermitteln. Warum dieser Aufwand? Sehr interessant sind wirtschaftliche Vorteile der bodenständigen Rassen gegenüber importierten Leistungszuchten. Nicht zuletzt spielen die an die Landschaft angepaßten Rassen eine vorteilhafte ökologische Rolle. In der Eifel hat man bereits mit dem dortigen Rinderschlag gute Erfahrungen gesammelt.

Der Begleiter der alten Rinderrasse, der Westerwälder Kuh- der Hütehund, hat dagegen in mehreren Dutzend Exemplaren überlebt und konnte in Lindlar vorgeführt werden. Aber es ging bei der Veranstaltung um mehr. Behandelt wurden praktisch alle im Rheinland einst gezüchteten Haustierrassen vom Glanrind bis zum Bergischen Kräher. Dies geschah dreizügig: In einer Fachtagung im Gemeindezentrum Lindlar, Ausstellungen im Schloß Heiligenhoven und durch Vorführung lebender Tiere im Freilichtmuseum. Das reiche Programm der Fachtagung umfaßte Vorträge und Diskussionen. Da-



Der „Star“: Bulle der Glan-Rasse mit Herrn Linden vom Rheinischen Freilichtmuseum in Kommern

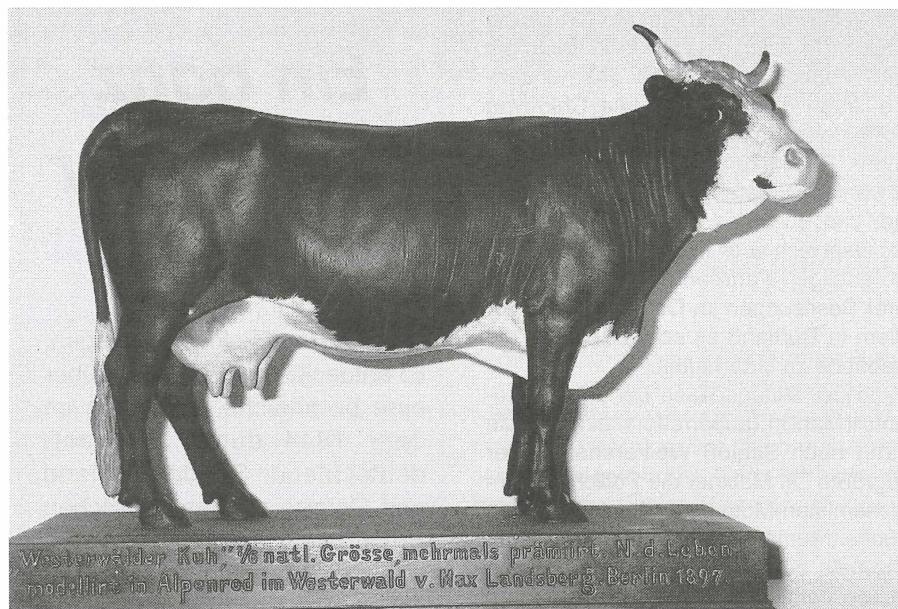


„Westerwälder Stier“, im Besitz des Westerwälder Zuchtvereins. Nach dem Leben modellirt in Alpenrod v. Max Landsberg. Berlin, 1897.

„Westerwälder Stier“, im Besitz des Westerwälder Zuchtvereins. Nach dem Leben modellirt in Alpenrod v. Max Landsberg. Berlin, 1897 (Sockelinschrift)

bei kamen namhafte Experten auch aus Österreich und der Schweiz zu Wort. Tagungsleitung hatten unser Mitglied Dr. Hermann Josef Roth als Initiator der Veranstaltung und Dr. Thomas Schmidt (Gesellschaft zur Erhaltung alter Haustierrassen). Außer den fest angemeldeten 120 Teilnehmern kamen noch zahlreiche Zuhörer aus der Umgebung. Die Vorträge sich auf hohem Niveau und deckten ein breites Spektrum ab, das von der Kulturgeschichte bis zur Molekulargenetik, von der Anatomie bis zur Ökologie reichte. Sehr eindrucksvoll waren die Erfahrungsberichte über den Einsatz solcher robu-

ster Haustiere in der Landschaftspflege. Die Erfolge ermutigen, auch anderswo derartige Versuche mit landschaftstypischen Rassen durchzuführen. Auf großes Interesse stieß auch die Ausstellung von Modellen alter Haustiere aus dem Fundus der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Bonn. Das Arrangement war von Dr. Hermann Josef Roth unter regionalen Gesichtspunkten getroffen worden. Es wurde der Wunsch laut, die Modelle auch weiterhin als Dauerleihgaben im Bergischen Freilichtmuseum Lindlar zu zeigen. Parallel präsentierten in einem Nebensaal des Schlosses Na-



„Westerwälder Kuh“, 1/6 natl. Grösse, mehrmals prämiert. N. d. Leben modelliert in Alpenrod im Westerwald v. Max Landsberg. Berlin 1897.

„Westerwälder Kuh“, 1/6 natl. Grösse, mehrmals prämiert. N. d. Leben modelliert in Alpenrod im Westerwald v. Max Landsberg. Berlin 1897 (Sockelninschrift)

Fotos: Hermann Josef Roth

turschutz- und Verbraucherschutzvereine ihre Aktivitäten und Produkte. Ein gut bestückter Schriftenstand bot praktisch die gesamte deutschsprachige Fachliteratur zum Thema „alte Haustierrassen“ an.

Erwartungsgemäß hatte die **Vorführung lebender Tiere** eine hohe Besucherzahl aus der Bevölkerung angelockt. Ministerin Bärbel Höhn, Düsseldorf, stellte in ihrer Ansprache klar, daß es hier nicht um eine bloße Show gehe, sondern um reale Überlegungen, wie der Einsatz der alten Rassen mit ihren besonderen Vorzügen sowohl dem Naturschutz als auch den Verbrauchern zugute kommen könne.

Die Ergebnisse der Tagung sollen in einer Publikation festgehalten werden.

Trilling



Preisträger Hermann Josef Roth und Umweltministerin Margit Conrad

Umweltpreis von Rheinland-Pfalz an

Dr. Hermann-Josef Roth

Die Ministerin für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz, Margit Conrad, hat persönlich am 7. Dezember in Koblenz den Naturschutzpreis 2001 der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz verliehen. Der Sonderpreis für Einzelpersonen fiel an unser Mitglied Dr. Hermann-Josef Roth, Montabaur. Die mit einer finanziellen Zuwendung versehene Auszeichnung gilt vor allem seinem jahrzehntelangen Engagement für Naturschutz und Heimatpflege im Westerwald, im Bergischen Land und am Mittelrhein.

In seiner Dankrede erinnerte sich der Preisträger an den Schock, den die Abholzung der Wälder um Montabaur in den Nachkriegsjahren und die brutale Bekämpfung der sogenannten Spatzenplage hervorrief. Er und seine Freunde hätten sich damals geschworen, etwas dagegen zu tun. Schon als Schulkinder war man dem Vogelschutz behilflich.

Seit 1970 hat sich Hermann-Josef Roth dann auch stärker in Naturschutzvereinen engagiert. Ministerin Conrad konnte nur Beispiele aus einer langen Liste solcher Bemühungen von Einzelprojekten zitieren.

Solche galten im Westerwald z.B. dem Spießweiher bei Montabaur, der Westerwälder Seenplatte, der Renaturierung von Tongruben im Kannenbäckerland oder dem Schutz von Einzelvorkommen seltener Pflanzen an der Nister und im Hohen Westerwald.

Längst hat Dr. Roth auch als Autor seinen festen Platz in der Westerwald-Literatur. Manche Titel stellen echte Pionierleistungen dar. So veröffentlichte er 1975 den ersten „Naturführer“ über den Westerwald und dokumentierte erstmals überhaupt geschützte und schutzwürdige Objekte einer deutschen Landschaft, nämlich dem Gebiet zwischen Lahn und Sieg, unabhängig von Länder- und kommunalen Grenzen.

In packenden Lichtbildvorträgen weckt er Interesse für die heimatische Natur und wirbt für den Naturschutz.

Damit sind die vielfältigen Aktivitäten auch über Landesgrenze hinweg angedeutet. Schwerpunkte bildeten beispielsweise die Naturparke Siebengebirge und Rhein-Westerwald, die ICE-Trasse Köln-Frankfurt und der Ausbau des Siegerland-Flughafens.

Nach wie vor ist Roth aktiv in der POLLICHIAGruppe Mittelrhein/Westerwald. Zuletzt war er auch Vorsitzender der Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW (LNU) und ist seit 1998 Bundesfachwart für Naturschutz im Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine. Als Vorsitzender der Stiftung ÖKOGLOBAL beim Deutschen Naturschutzzring ist er außerdem im internationalen Naturschutz tätig.

Bei der Preisverleihung waren neben örtlichen POLLICHIAnern vom Präsidium Prof. Günter Preuß und Prof. Eckhard Friedrich sowie Werner Schimeczek anwesend.

H. Lwg.

Pirmasens/Südwestpfalz

Bereits im Jahre 2000 hatte die Kreisgruppe Pirmasens/Südwestpfalz die Patenschaft für einen Jungkranich beim Kranich-Informationszentrum Groß Mohrdorf übernommen. Die Patenschaft beinhaltet die Markierung eines Jungkranichs mit einem Sender und einer Farbringkombination zu Forschungszwecken.

Nachdem „unser“ Kranich im Jahr 2000 bereits vier Monate nach der Beringung in der Nähe seines Geburtsortes tot aufgefunden wurde, konnte der Sender unbeschädigt geborgen und wieder eingesetzt werden. „Pollichia II.“, geboren in

Nonnijäw/Estland, funkt seit 2. Juli 2001 mit diesem Sender auf der Frequenz 148.187,5 MHz. Er wurde zusätzlich an beiden Beinen mit Farbringern markiert: Links: Weiß-Schwarz-Weiß, rechts: Rot-Grün-Weiß. Da im Brutgebiet keine Sendesignale mehr festgestellt wurden, ist die Hoffnung groß, dass „unser“ Kranich noch lebt und sich nun in seinem Winterquartier befindet.

Wir wünschen unserem Kranich „POLLICHIA II.“ ein langes Leben und viel Erfolg im Dienste der Wissenschaft.

Horst Kettering, Ruppertsweiler

Speyer

Speyerer POLLICHIA im Hohenloher Land

Die vorjährige POLLICHIA-Exkursion der Kreisgruppe Speyer führte ins Hohenloher Land, einem Gebiet, das selten von den Pfälzern besucht wird.

Erstes Ziel war Schillingsfürst mit dem 1702 über dem „Heiligen Brunnen“ erbauten Ochsentrötscheibenpumpwerk im alten Brunnenhaus. Aus diesem Brunnen wurde das Schloß Schillingsfürst bis 1923 über hölzerne Rohrleitungen mit Wasser versorgt. Dieses bedeutende technische Kulturdenkmal funktionierte nach dem Prinzip der „Schießen Ebene“. Auf einer Scheibe, die um 6° geneigt war, setzte ein Ochse die Maschine in Bewegung. Die Drehung wurde über ein hölzernes Getriebe auf eine eiserne dreifache Kurbelwelle übertragen und betätigte so über Pleuelstangen drei einfache Pumpen. Diese drückten dann das Wasser in einen Turmbehälter, von wo es zum Schloß floß. Der dienstuende Ochse wurde nach zwei Stunden Arbeit abgelöst. Die Fördermenge betrug ca. 40 l/Minute.

Ebenfalls im Schloß Schillingsfürst befindet sich der Bayerische Falkenhof, dessen Besuch ein Erlebnis darstellt. In zwei Stunden erläuterten die Falkner die Haltung von Greifvögeln. Sie betonten, daß diese Greifvögel frei sein wollen und auch den freien Flug brauchen. So wurden neben Falken auch die Flugkünste von Milan, Bussard, Geiern und Adlern vorgeführt, wobei die Tiere immer wieder auf die Hand des Falkners zurückkamen, um Atzung aufzunehmen. Alle Zuschauer waren überrascht, als eine Falkernin mit einem Uhu auf der Hand in die Arena trat. Erstaunlich, daß das Tier seiner Herrin am Ohrläppchen knabberte, ohne ihr wehzutun.

Der kulturelle Teil an diesem Ort wurde abgedeckt durch eine Schloßführung mit dem Mobiliar aus dem 19. Jahrhundert, u.a. auch den Räumen, die Chlodwig Hohenlohe Schillingsfürst, seines Zeichens Reichskanzler unter Wilhelm II. bewohnte: Empfangsräume, Speisezimmer und Büro des Reichskanzlers. Leider zeigt sich auch in Schillingsfürst, daß die adeligen Familien nach dem Verlust ihrer Besitzungen im Osten und hier vor allem in Rußland es schwer haben, die Gebäude zu unterhalten.

Nach der Mittagspause bei einem opulenten Mahl in Tauberrettersheim ging die Fahrt nach Schloß Weikersheim. Hier begrüßte Dr. Meixner die Pollichianer im Alchemisten-Museum in den ehemaligen Küchenräumen des Schlosses. Dieses, ehemals auch Hohenlohischer Besitz, wurde vom Land Baden-Württemberg übernommen und mit großem Aufwand wieder hergerichtet. Um 1600 hatte ein Graf Wolfgang von Hohenlohe ein alchemistisches Labor eingerichtet und darin viel experimentiert. Aus den noch erhaltenen Briefwechseln mit den Herrscherhäusern in Württemberg, Hessen-Kassel und Kaiser Rudolf II. geht hervor, daß ein reger Erfahrungsaustausch z.B. für das Auffinden des Steines der Weisen herrschte. Dr. Meixner verstand es, die Zuhörer zu fesseln und sie über die Grundlagen der Alchemie aufzuklären. Bedauerlicherweise sind die alten Gerätschaften nicht mehr vorhanden; es wurde alles nachgebaut nach vorliegenden Plänen.

Den Abschluß des Besuchs in Weikersheim bildete eine Führung durch den Schloßgarten, der sich wieder in dem Zustand befindet, in dem er zu Beginn des 18. Jahrhunderts angelegt worden war. Zahlreiche Brunnen mit Wasserspielen, vor allem aber das Figurenprogramm mit antiken Göttern und Helden und der Hofstaat mit Zwergen bevölkern den Garten. Der Blumenschmuck auf den Rabatten gibt einen Überblick über die Pflanzen, die um 1800 in fürstlichen, aber auch in Bauerngärten wuchsen.

Es war eine außerordentlich interessante und lehrreiche Exkursion, nicht nur für die Speyerer Pollichianer, sondern auch für die Pfälzerwähler aus Speyer, die mitgefahren waren.

Dr. Helmut Rasp, Speyer

Komm
wir geh'n ins
Pfalzmuseum

Ein ganz besonderer Fund...

... ist Dr. Hans Reichert gelungen. Er entdeckte einen „Bericht über eine botanische Exkursion im Jahr 1844 durch Südwestdeutschland, Süddeutschland und Österreich“ des englischen Privatgelehrten Joseph Wood, 1845 veröffentlicht in der Zeitschrift „The Phytologist“. Die Exkursion führte unter anderem nach Bad Kreuznach (z.B. Rheingrafenstein, Rotenfels), Bad Dürkheim (u.a. Kalkhügel, Dürkheimer Bruch), Mannheim und Heidelberg – somit auch in unseren Raum. Der bislang weitgehend unbekannte Exkursionsbericht enthält präzise Standortangaben, die für heutige Botaniker von besonderem Wert sind. Dr. Reichert hat den Bericht übersetzt und mit einem umfangreichen Anmerkungsapparat kommentiert.

Wir haben gern das Angebot von Dr. Reichert angenommen, die von ihm publizierfähig aufbereitete Übersetzung des Berichts auf unserer Homepage ins Internet zu stellen (www.pollichia.de/arbeitskreise.botanik). In einer weit verbreiteten Zeitschrift wird Dr. Reichert auf diese Zugriffsmöglichkeit hinweisen und damit die POLLICHIA auch im Südosten, von Erlangen bis Salzburg und Wien in der Fachwelt besser bekannt machen, denn auch in diesen Bereichen hat Wood botanisiert und darüber berichtet.

Auszüge aus Woods Exkursionsbericht in der Übersetzung von Dr. Reichert, die unseren Raum betreffen, werden wir in den nächsten Ausgaben des „Kuriers“ wörtlich wiedergeben.

Pfälzer Tagfalter von europaweiter Bedeutung

FFH-Arten und Arten der Europäischen Rote Liste

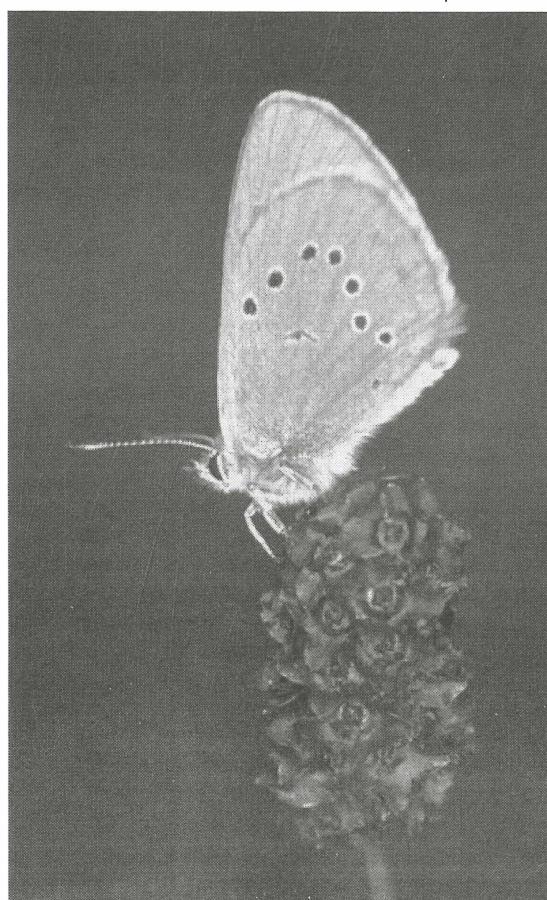
Die 1992 vom Europarat beschlossene Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) und die bereits 1979 verabschiedete EG-Vogelschutzrichtlinie bilden zusammen die Grundlage zum europäischen ökologischen Netz besonderer Schutzgebiete (NATURA 2000). In der FFH-Richtlinie werden Lebensraumtypen genannt als auch Arten, für die besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen. Damit wird dem Naturschutz in zuvor nicht in dem Maße dagewesener Form eine europäische Sicht verliehen. Im Zuge der Umsetzung dieser Richtlinie erwecken die dort ausgewählten Arten besondere Aufmerksamkeit. Dabei sollte dennoch nicht übersehen werden, dass unsere pfälzische Tagfalterfauna weitere europaweit gefährdete Arten aufweist, die nicht vernachlässigt werden sollten.

Von den 25 in der FFH-Richtlinie genannten Tagfalterarten kamen oder kommen sechs Arten in der Pfalz vor. Insbesondere Populationen dreier Arten, dem Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Glaucopsyche (Maculinea) nausithous*) dem Hellen Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling (*G. teleius*) und dem Großen Feuerfalter (*Lycaena dispar*) werden seit über zehn Jahren intensiv beobachtet (vgl. SETTELE 1990, 1998). Die beiden Wiesenknopf-Ameisenbläulinge wurden zudem in den letzten Jahren flächendeckend in der Pfalz erfasst (1993 und 1994 im Zuge der Planung Vernetzter Biotopsysteme durch WEIDNER und SCHULTE) und in den Jahren 2000 und 2001 in der gesamten Pfalz durch Mitarbeiter des Arbeitskreises Pfalz der GNOR. Außerdem finden bei Planungsbüros und unter entomologisch interessierten Naturschützern die FFH-Arten in letzter Zeit verstärkt Beachtung. Besonders die Ameisenbläulinge erfreuen sich großer Beliebtheit, was sicherlich auch ihrer faszinierenden Lebensweise zuzuschreiben ist; die Raupen leben räuberisch in Ameisennestern. Für den Ameisenbläuling *Glaucopsyche teleius* mussten leider erhebliche Verluste verzeichnet werden (SETTELE 1990, 1998). Der Große Feuerfalter *Lycaena dispar* wurde hingegen im Vergleich zum bisherigen Kenntnisstand erstaunlich oft in der Vor-

derpfalz nachgewiesen, was zumindest zum Teil durch Anwendung der zuvor weitgehend vernachlässigte Nachweismethodik über das Eistadium zustande gekommen sein dürfte. Erfreulicherweise findet sich der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling *Glaucopsyche nausithous* in weiten Teilen der Pfalz und ist mit Abstand die häufigste und am weitesten verbreitete Art unter den in der Pfalz vertretenen FFH-Arten.

Gerade an der letztgenannten Art baut sich gewisse Kritik an der naturschutzfachlichen Seriosität der Artenauswahl in der FFH-Richtlinie auf. Hätte doch ein relativ häufiges Insekt möglicherweise nicht diese Wertschätzung notwendig, während andere schutzbedürftigere Arten dieser dringend bedurft hätten, aber in den Anhängen der FFH-Richtlinie nicht genannt werden. Tatsächlich ist *Glauco-*

psyche nausithous auch in anderen Bundesländern (z.B. Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Sachsen) mit relativ zahlreichen Populationen vertreten. Andererseits wird aber diese Art in der Roten Liste europäischer Tagfalter ebenfalls als gefährdet eingestuft und ist nach deren Angaben in fast allen Staaten Europas - inklusive Deutschlands - als im Rückgang begriffen eingestuft. Der SCHWEIZERISCHE BUND FÜR NATURSCHUTZ (1991) spricht sogar von einer weltweiten Gefährdung der Art. Die Einstufung von *G. nausithous* auch auf der europäischen Rote Liste ist aber nach wie vor auch unter Experten umstritten, wie die Diskussion auf der letzten Oktober in Laufen/Salzach stattgefundenen internationalen Tagung "Pan-European Management of Butterflies of the Habitats Directive (FFH)" zeigte.



Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling ist bei uns der häufigste europaweit bedrohte Tagfalter.
Bild: Sabine Geissler-Strobel

Für eine Aufnahme dieser Art in den Anhang II der FFH-Richtlinie spricht wiederum das kleine Verbreitungsgebiet mit einem Vorkommens-Schwerpunkt in Zentral-Europa (vergl. TOLMAN & LEWINGTON 1998) sowie das hohe Gefährdungspotential der Art (vulnerability index, vergl. KURDNA 1986).

Die von VAN SWAY & WARREN (1999) publizierte europäische Rote Liste Tagfalter ("Red Data Book of European Butterflies") schätzt den Grad der Gefährdung jeder der 576 auf dem gesamten europäischen Kontinent vorkommenden Arten ein. Dazu wurden nationale Schmetterlingsexperten befragt, wie sie die Entwicklung der Populationen der in den letzten 25 Jahren beurteilen. Außerdem sollten sie angeben, wie die Verbreitungssituation der jeweiligen Art aussieht. Ein Problem dabei ist, dass für die allermeisten Tagfalterarten keine flächendeckenden Informationen vorliegen, weswegen die Beurteilung mehr oder minder subjektiv bleiben musste. Lediglich Großbritannien, Irland, die Niederlande und Flandern verfügen seit längerem über ein Monitoring-Verfahren, das eine objektive Bewertung zulässt. Und ohne den Fleiß ehrenamtlicher Amateure wäre das auch dort nicht denkbar. Besonders aus einigen osteuropäischen Staaten liegen hingegen bisher nur wenige Informationen vor, was auf die geringeren Zahl dort tätiger Entomologen zurückgeführt werden muss. Es besteht also nach wie vor immenser faunistischer Forschungsbedarf und die Einrichtung eines Monitoring-Verfahrens in Deutschland und anderen Ländern ist in Angriff zu nehmen.

Von den 69 in Europa als gefährdet eingestuften Arten waren bzw. sind elf in der Pfalz heimisch (vgl. Tabelle 1), wovon eine - der Maivogel oder auch Eschen-Schckenfalter genannt (*Euphydryas maturna*) - seit längerem bei uns ausgestorben ist. Der letzte Nachweis dieser Art stammt aus dem Jahr 1938 aus dem Böhler Bruch nordwestlich Speyer (vergl. KRAUS 1993). Von den verbliebenen zehn Arten - wobei auch hier mit dem Verlust weiterer Arten unserer pfälzischen Fauna zu rechnen ist - kommen vier in den Genuss FFH-Arten zu sein (vgl. Tabelle 1). Neben den bereits genannten *Glaucopsyche nausithous* und *G. teleius* zählt auch ein weiterer in der Pfalz heimischer Ameisenbläuling - als Schwarzfleckiger oder auch Thymian-Ameisenbläuling bezeichnet (*Glaucopsyche arion*) - zu diesen bevorzugten Arten. Zur Erforschung und zum Schutz aller Ameisenbläulinge in Europa läuft gerade ein EU-Projekt ("MacMan") unter Leitung von J. SETTELE an, wobei auch in der Pfalz Forschungsaktivitäten stattfin-

den werden. Leider wurden bei der Meldung der FFH-Gebiete durch das Land Rheinland-Pfalz die Vorkommen dieser Arten nur bedingt berücksichtigt. Die beiden Schwerpunkt vorkommen des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings (*G. teleius*) in der Pfalz - das Dürkheimer Bruch und die Vorkommen im Raum Annweiler - wurden beispielsweise bei der Flächenauswahl nicht berücksichtigt.

Über den Bemühungen um die FFH-Arten sollten wir aber auch den weiteren europaweit bedrohten Arten ein besonderes Augenmerk zukommen zu lassen, indem wir deren Lebensräume erhalten und die Entwicklung der Populationen beobachten und diese nach Möglichkeit fördern.

Zweck der europäischen Roten Liste ist, auf Arten aufmerksam zu machen, die in ihrem gesamten europäischen Areal bedroht sind. So ist das kleinräumige Verschwinden einer Art in unserer Region für uns überaus bedauerlich. Ist aber in anderen Regionen des Verbreitungsgebiets der Art ihr Überleben gesichert, ist dies eben nicht von der unumkehrbaren Konsequenz, die Art für immer verloren zu haben. Es besteht die Möglichkeit, dass die Art wieder zurückkehrt. Daher ist eine großflächige oder gar globale Betrachtung überaus wichtig und sollte verstärkt bei unseren Bemühungen um den Schutz unserer gesamten Fauna und Flora berücksichtigt werden.

Die Benennung von Arten durch die FFH-Richtlinie und die Ausweisung von Gebieten zu deren Schutz kommt diesem Anliegen nahe, obgleich sich die FFH-Richtlinie auf die Benennung von Leitarten beschränkt. Während vorausgegangene internationale Schutzbemühungen, wie die Berner Konvention, eher ineffektiv und politisch nahezu konsequenzlos blieben, werden auf die im verzögerten Ausweisungsprozess befindlichen NATURA-2000-Gebiete große Hoffnungen gesetzt oder große Befürchtungen gehegt - je nach Sichtweise. Die um die Meldung von Gebieten heftig geführten Auseinandersetzungen zwischen Naturschutz und Flächennutzern zeugen unseres Erachtens von einem durch die Richtlinie gestärkten Naturschutz. Erst durch die Rückendeckung durch europäisches Recht kann in Zukunft so manche Auseinandersetzungen überhaupt zu Gunsten des Naturschutzes entschieden werden. Aber auch die Landnutzer, und hier ganz speziell die Landwirte, werden neben befürchteten Einschränkungen bei der Bewirtschaftung in Zukunft auch die Vorteile zu schätzen lernen, die eine Ausweisung als NATURA-2000-Gebiet mit sich bringen wird. Spätestens nach dem Beitritt großer agra-

risch geprägter Länder Osteuropas werden die NATURA-2000-Gebiete als Zielgebiete der EU-Förderung manchem Landwirt einen Teil seines Einkommen sichern.

Dass auf europäischer Ebene dem Naturschutz durchaus ein höherer Stellenwert beigemessen wird als in manchem Nationalstaat, zeigen die Urteile des Europäischen Gerichtshof, die bisher bei Vertragsverletzung ausgesprochen werden mussten. Im jüngsten Urteil vom 11. September 2001 wurden Deutschland, Frankreich und Irland wegen ihrer zögerlichen Umsetzung der FFH-Richtlinie verurteilt. Es ist zu hoffen, dass die Staaten ihren internationalen Verpflichtungen bewusst werden und endlich auch die europäischen Abkommen zum Naturschutz ordnungsgemäß in nationales Recht umsetzen.

Literatur

- BLÄSIUS, R., E. BLUM, P. FASEL, M. FORST, W. HASSELBACH, H. KINKLER, W. KRAUS, J. RODENKIRCHEN, R. U. ROESLER, W. SCHMITZ, H. STEFFNY, G. SWOBODA, M. WEITZEL & W. WIPKING (1987): Rote Liste der bestandesgefährdeten Schmetterlinge (Lepidoptera; Tagfalter, Spinnerartige, Eulen, Spanner) in Rheinland-Pfalz. - Ministerium für Umwelt und Gesundheit. 33 S., Mainz.
- KRAUS, W. (1993): Verzeichnis der Großschmetterlinge (Insecta: Lepidoptera) der Pfalz. - Pollicchia-Buch Nr. 27. 618 S., Bad Dürkheim.
- KURDNA, O. (1986): Aspects of the Conservation of Butterflies in Europe. - 323 S., Wiesbaden.
- PRETSCHER, P. (1998): Rote Liste der Großschmetterlinge (Macrolepidoptera). - In: BINOT, M., R. BLESS, P. BOYE, H. GRUTTKE & P. PRETSCHER (Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands. - Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, Heft 55: 87-111.
- RICHTLINIE 92/43/EWG DES RATES vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen: <http://europa.eu.int/comm/environment/nature/habdirde.htm>
- SCHWEIZERISCHER BUND FÜR NATURSCHUTZ (1991): Tagfalter und ihre Lebensräume. - Arten, Gefährdung, Schutz. 516 S., Basel.
- SETTELE, J. (1990): Zur Hypothese des Bestandsrückgangs von Insekten in der Bundesrepublik Deutschland: Untersuchungen zu Tagfaltern in der Pfalz und die Darstellung der Ergebnisse auf Verbreitungskarten. - Landschaft + Stadt 22 (3): 88-96. [mit Berichtigung zu Fehlern in den Abbildungen. - In: Landschaft + Stadt 22 (4): 162-163].

SETTELE, J. (1998): Metapopulationsanalyse auf Rasterdatenbasis - Modellgestützte Analyse von Metapopulationsparametern und naturschutzfachliche Umsetzung im Landschaftsmaßstab, erläutert am Beispiel von Tagfaltern. - 130 S., Leipzig / Stuttgart.

TOLMAN, T. & R. LEWINGTON (1998): Die Tagfalter Europas und Nordwestafrikas. - 319 S., Stuttgart.
VAN SWAAY, C. & M. WARREN (1999): Red Data Book of European Butterflies (Rhopalocera). Nature and Environment, No. 99, Council of Europe Publishing, Straßburg.

Manfred Alban Pfeifer, UFZ Leipzig-Halle, Projektbereich Naturnahe Landschaften und Ländliche Räume, Permoser Straße 15, 04318 Leipzig.
Tom Schulte, GNOR, Ludwigstr. 40, 76768 Berg/Pfalz.
Josef Settele, UFZ Leipzig-Halle, Theodor-Lieser-Str. 4, 06120 Halle/Saale.

Artnamen	Deutscher Name	FFH-Anhang	European Red Data Book (nIUCN) ¹	Rote Liste BRD ²	Rote Liste RLP ³
<i>Thymelicus acteon</i>	Mattscheckiger Braun-Dickkopffalter		VU	3	2
<i>Lycaena dispar</i>	Großer Feuerfalter	II, IV		2	1
<i>Glauopsyche alexis</i>	Alexis-Bläuling		VU	3	2
<i>Glauopsyche arion</i>	Schwarzfleckiger Ameisenbläuling	II, IV	EN	2	2
<i>Glauopsyche teleius</i>	Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling	II, IV	VU	2	2
<i>Glauopsyche nausithous</i>	Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling	II, IV	VU	3	2
<i>Euphydryas maturna</i>	Eschen-Scheckenfalter	II, IV	VU	1	0
<i>Euphydryas aurinia</i>	Goldener Scheckenfalter	II	VU	2	2
<i>Melitaea aurelia</i>	Ehrenpreis-Scheckenfalter		VU	3	2
<i>Lopinga achine</i>	Gelbringfalter		VU	1	1
<i>Coenonympha tullia</i>	Großes Wiesenvögelchen		VU	2	1
<i>Erebia medusa</i>	Rundaugen-Mohrenfalter		VU	V	4
		6 Arten (von insg. 25 in der EU)	11 Arten (von insg. 69 in Europa)		

Tabelle 1: In der Pfalz vorkommende Tagfalterarten der FFH-Richtlinie und der europäischen Roten Liste Tagfalter Red Data Book (VAN SWAAY & WARREN 1999) Gefährdungskategorien: extinct, critical, endangered (= EN), vulnerable (= VU), lower risk

Rote Liste: 0 = ausgestorben, 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, 4 = potentiell gefährdet, V = Vorrangliste

¹ VAN SWAAY & WARREN (1999)

² PRETSCHER (1998)

³ BLÄSIUS et al. (1987)

Wer in Natur und Landschaft eingreift, hat die Beeinträchtigungen, soweit sie nicht vermieden werden können, auszugleichen. Dies gibt die sogenannte Eingriffsregelung in §§ 4-6 des Landespflegegesetzes vor. Unsere Aktiven in den Orts- und Kreisgruppen machen aber immer wieder die Erfahrung, daß über diese Vorgabe großzügig hinweggegangen wird. Dennoch: Dokumentierte Beispiele für die nicht ausreichende Beachtung des Gesetzes sind Mangelware. Günter Mohrbach aus Glan-Münchweiler hat im Zeitraum seit 1983 für andere Naturschutzverbände (DBV bzw. heutiger Nabu sowie GNOR) im Rahmen der sogenannten §29er-Beteiligung Stellungnahmen zu zahlreichen Vorhaben in der West- und Nordpfalz abgegeben. Er schickte uns den folgenden Bericht.

Ausgleichsmaßnahmen nach §§ 4-6 des Landespflegegesetzes – ein Praxisbericht

Seit Einführung der Eingriffsregelung – zum Ausgleich von Landschaftsschäden durch Maßnahmenträger – versuchen vor allem die betroffenen Kommunen, geforderte Ausgleichsfläche zu minimieren und diese am untersten Level anzusiedeln. Das wachsweiche Gesetz hierzu lässt viele Hintertüren offen, die von den selbst beauftragten Planern weidlich genutzt werden. Den Landespflegeverbänden werden häufig sehr hübsche und bunt gefärbte Ausgleichsplanungen vorgelegt, die meist nur auf dem Papier verwirklicht wurden und werden. Da kein Kontrollorgan geschaffen wurde und sich die Maßnahmenträger als staatliche Untereinheiten selbst kontrollieren müssen, fällt das Geschehen dem Gesetzgeber in einer fernen Landeshauptstadt nicht auf. Dies ist umso schlimmer, als gerade die kleinen und mittleren Kommunen im Land prozentual die meisten Flächen zerstören und dem Bodenschutz diametral gegenüberstehen und diesen ablehnen.

An zwei Beispielen soll das vorgenannte Geschehen verdeutlicht werden.

Fall 1: Ortsrandstraße (Teilumgehung der Ortsgemeinde Glan-Münchweiler, Landkreis Kusel)

Nach langwierigen Verhandlungen und Planungen wurde Anfang der 90er Jahre eine sogenannte Ortsrandstraße verwirklicht. Aus einem Fußweg, Brunnenpfad genannt, der zu vielen Kleingärten und einer Wiesenfläche führte, wurde eine Umgehungsstraße. Der ökologisch erhebliche Eingriff sollte durch Erhalt der restlichen Gärten mit ihren Brunnen, Terrassen, efeubewachsenen Mauern und einem Gewölbekeller, der früher als Bier- und Eiskeller diente, ausgeglichen werden.

Ungern, aber gezwungenermaßen stimmten die lokalen Gremien der Ausgleichsmaßnahme zu. Zumal es gelang, an der Umgehungsstraße noch ein kleines Baugebiet mit acht bis neun Bauplätzen unterzubringen.

Doch der ökologisch wertvollen Ausgleichsfläche war keine lange Lebensdau-

er beschieden. Nachdem einige Besitzer altersbedingt und aus anderen Gründen ihre vorher heiß umkämpften Flächen aufgaben, gerieten die Ausgleichsflächen in den Besitz der Ortsgemeinde. Nun endlich gesichert, könnte der leichtfertige Naturfreund denken und sich freuen.

Doch weit gefehlt. Jetzt war das Schicksal der Ausgleichsfläche besiegelt. Während die Kommune vorher auf fremdem Grund und Boden den Ausgleich für ihre Umgehungsstraße vornahm, rückten Anfang 2001 Lastwagen und Planieraupen an und verfüllten den Hang mit Boden-aushub. Mauern, Brunnen, Pfade, Gärten mit Obstbäumen, Amphibien, Reptilien, seltenen Pflanzen und der Eiskeller mit Fledermäusen und Salamandern wurden verfüllt und statt dessen ein sauberer Ortsrand angelegt. Daß dieser inzwischen mit Rasen eingesät wurde, versteht sich von selbst.

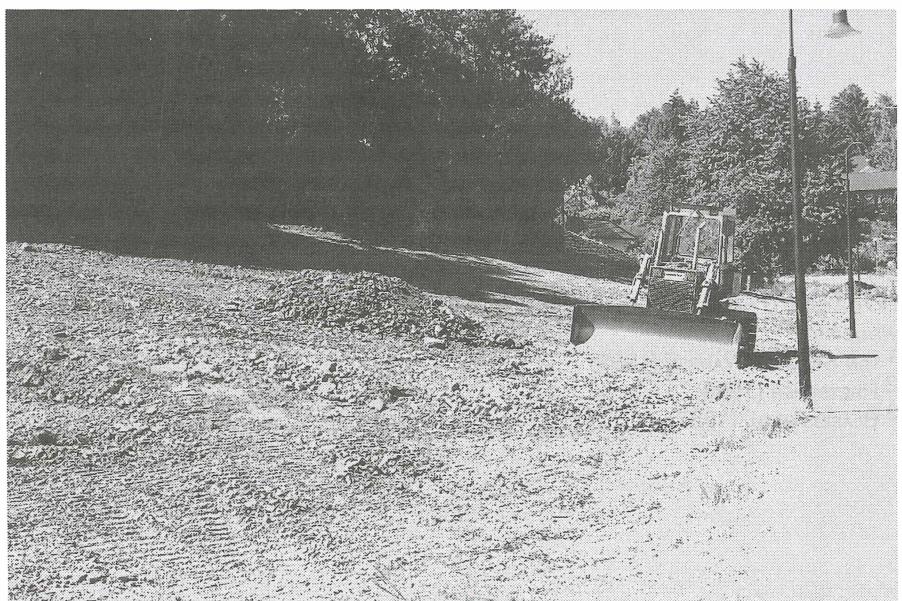
Zum Schluß bleibt noch anzumerken, daß der zuständige Landespfleger bei der Kreisverwaltung Kusel sich für unzuständig erklärte und der Sachbearbeiter bei der Verbandsgemeinde Glan-Münchweiler erklärte, daß niemand mehr die Gär-

ten bepflanzen wolle und es somit keine andere Möglichkeit gegeben habe. Es sei denn, der Beschwerdeführer (der gar nicht gefragt worden war und bei Beginn der Verfüllaktion nicht glauben wollte, was er sah) hätte selbst die Gärten gepflegt. Was werden wohl zukünftige Archäologen denken und ratselraten, welchem Unglück das kleine Stück Kulturlandschaft zum Opfer gefallen ist. Oder sollte sich heute noch eine Behörde finden, die das Wiederausgraben von den Verantwortlichen verlangt?

Fall 2: Vorhaben und Erschließungsplan für ein Seniorenheim in der Ortsgemeinde Glan-Münchweiler

Mitte des Jahres 1997 wurde erstmals bekannt, daß eine Betreiberfirma eine Fläche für den Bau eines Seniorenheims mit etwa 85 Heimplätzen suchte. Auserkoren wurde recht bald eine Wiesenfläche zwischen Ortsrand und der Autobahn A 62 Landstuhl-Trier.

Weder die Autobahnnähe noch die feuchte Tallage noch die ökologische Wertigkeit des Gebiets konnten die Kommune und die Betreiber davon abhalten, das



Verfüllte Ausgleichsfläche

Projekt an diesem Standort weiter zu verfolgen. Dies, obwohl der größte Teil der Wiesen mehr als zehn Jahre im Grünlandprogramm des Landes war und der Besitzer zuvor erhebliche Summen kassierte. Die Wiesenflora und Fauna hatten sich erheblich verbessert. Eine Untersuchung ergab, daß die 24er-Flächen jedoch nicht groß genug seien, um diesen Standort aufzugeben. Auch die Anwesenheit bedrohter Arten wie Wendehals, Gelbbrauchunke oder Schleiereule spielte keine Rolle.

Trotzdem wurden umfangreiche Ausgleichsmaßnahmen vorgeschlagen und auch beschlossen. So sollte eine kleine Wiesenfläche im nordwestlichen Bereich erhalten bleiben, der Feuchtbereich teilweise erhalten werden und durch einen Feuerlöschteich und das teilweise Öffnen eines verrohrten Bachlaufs verbessert werden. Außerdem sollte eine Baumallee rund um den Gebäudekomplex angelegt werden.

Doch aus alledem wurde nichts. Die Anzahl der Heimplätze wurde zunächst auf 98 erhöht und kurz vor Baubeginn noch einmal auf 136 Plätze erweitert. Für Ausgleichsmaßnahmen war nun kein Platz mehr. Die zur Verfügung stehende Fläche von mehr als 5000 m² wurde verbraucht bis auf eine Feuerwehrumfahrt und einige Beetflächen mit Bäumen. Von der als Ausgleichsfläche vorgesehenen Wiesenfläche blieb nur noch ein Rest übrig, der während der Bauzeit als Ablagerungsfläche für Erdaushub diente. Nach Ende der Bauzeit wurde diese Restfläche einplaniert und mit Rasen eingesät. Nicht ohne vorher noch einen Flüssiggasbehälter im Boden einzubauen und die Fläche mit einer Treppe und einem

Bankgruppenplatz zu versehen.

Der kleine Rest der ehemaligen Feuchtfäche wurde etwa 80 cm hoch aufgefüllt und ein Feuerlöschteich von ca. 6 x 8 m angelegt. Von der Baumallee blieben nur einige Einzelbäume mit Pflanzbeeten im Eingangsbereich. Bleibt noch anzumerken, daß die Feuerwehrumfahrt nur angelegt werden konnte, weil der angrenzende Pfarrgarten eine bis zum 2 m hohe Steilböschung bekam und eine uralte Hainbuchenhecke beseitigt und neu angelegt werden mußte. Auch sonst wurde bis an die Grenzen herangebaut und keine Rücksicht auf die Angrenzer genommen.

Bleibt noch nachzutragen, daß all diese Dinge durch einen Orts- und einen Verbandsbürgermeister gedeckt werden, die sich beide, obwohl verschiedener Fraktion, in Fragen der Landschaftszerstörung immer einig sind. Da beide mehr als 20 Jahre im Amt sind, sind Vorschriften über sogenannte Ausgleichsmaßnahmen, die man im fernen Mainz geschmiedet hat, nur ein müdes Lächeln wert.

Günter Mohrbach, Glan-Münchweiler

Eine Anmerkung zum Schluß: Es gibt natürlich auch einige Gemeinden, die ihren Ausgleichsverpflichtungen nachkommen, vielleicht auch aus der Erkenntnis heraus, daß eine attraktive Landschaft zu den im kommunalen Wettbewerb immer wichtiger werdenden „weichen Standortfaktoren“ zählt. Manche Gemeinden sind geradezu vorbildlich, z.B. indem sie das Instrument des „Ökokonto“ sinnvoll anwenden. Wir werden gern über weitere Beispiele aus der Praxis der Eingriffsregelung berichten, sowohl über gute als auch schlechte. Schreiben Sie uns!

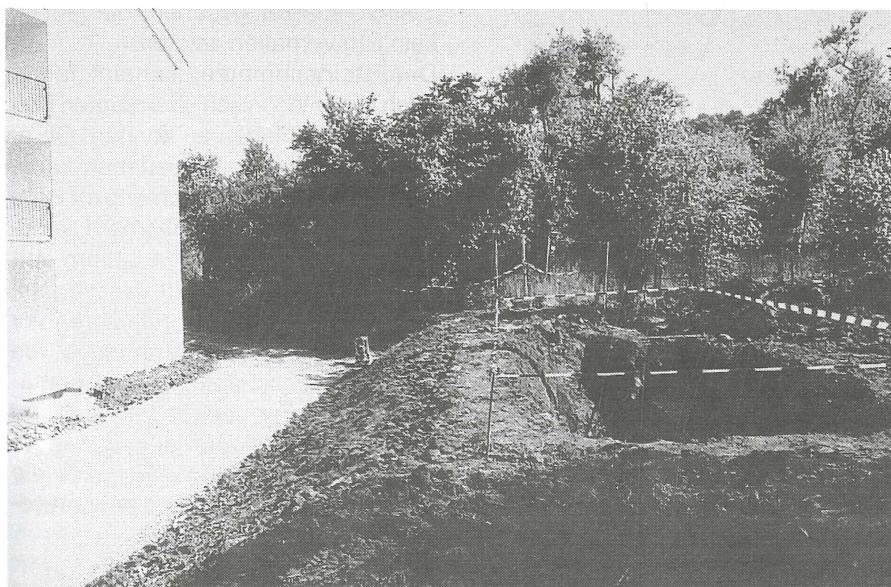


Abbildung 2: Verbliebene Ausgleichsfläche nach dem Bau mit Vertiefung für den Gasbehälter (mittlerweile wurde die Fläche eingeebnet und mit Rasen eingesät)

Arbeitskreis Wanderfalkenschutz sucht Bewacher für die Wanderfalken in der Südpfalz

Der Arbeitskreis Wanderfalkenschutz im NABU sucht für die Brutsaison 2002 ab Mitte März Bewacher für die Brutplätze der auf der Roten Liste stehenden Greifvögel. Vielfältige Störungen während der Brut- und Aufzuchtsphase machen eine Bewachung immer noch notwendig. Daher ist es wichtig, die Brutplätze während der Brutzeit rund um die Uhr zu bewachen. Für die Bewacher stehen Beobachtungsstationen in Felsnähe während der Bewachungszeit zur Verfügung. Die Felsen liegen alle im schönen Wasgau. Neben der Bewachung gibt es auch genügend Zeit zum Entspannen und Genießen der Gegend. Wie in jedem Jahr findet ein Einführungsseminar für Bewacher und Interessierte statt.

Der Seminartermin:
Freitag, 15. März, ab 18 Uhr bis Sonntag, 17. März, ca. 13 Uhr.

Ort: Gaststätte „Zum Trifelsblick“, Hauptstraße 27, 76857 Wernersberg (Tel.: 0 6346/929193).

Im „Trifelsblick“ stehen 15 Übernachtungsplätze zur Verfügung. Weitere Übernachtungsmöglichkeiten können über den Wirt, Herrn Klein, vermittelt werden.

Da es gerade in der Anfangsphase der Brutzeit besonders wichtig ist, Störungen fernzuhalten, beginnt die Bewachung unmittelbar im Anschluß an das Seminar.

Kontakte über Geschäftsstelle des AK Wanderfalkenschutz:
Manfred Mächtlich,
Frankenplatz 2,
74592 Kirchberg/Jagst
Telefon 0 79 54 / 92 64 37
Fax 92 63 48

Ein Silberstreif am Horizont für den Steinschmätzer

An der Mittelhaardt zwischen Bad Dürkheim und Deidesheim leitet Gerhard Sandreuther zusammen mit Volker Klein (beide POLLICHIЯ) und Robin Hausch von der Bad Dürkheimer Naturschutzgruppe „Baumläufer“ ein Projekt zur Bestandssicherung für den Steinschmätzer. Der gefährdete, hauptsächlich in Trockenmauerfugen und oft auch in Gabionen nistende Singvogel hatte sich zuletzt in den Flurbereinigungsgebiete und Ausgleichsflächen entlang der B 271 neu angesiedelt – zugunsten von Teilen des angestammten Areals am Haardtrand, wo er u.a. durch die Bodenbegrünung in den Rebflächen verschlechterte Lebensbedingungen vorfand. Außer der Bad Dürkheimer POLLICHIЯ und den „Baumläufern“ sind der NABU Wachenheim/Deidesheim, das Straßenbauamt Worms und das Kulturamt Neustadt Teilnehmer am Projekt, über

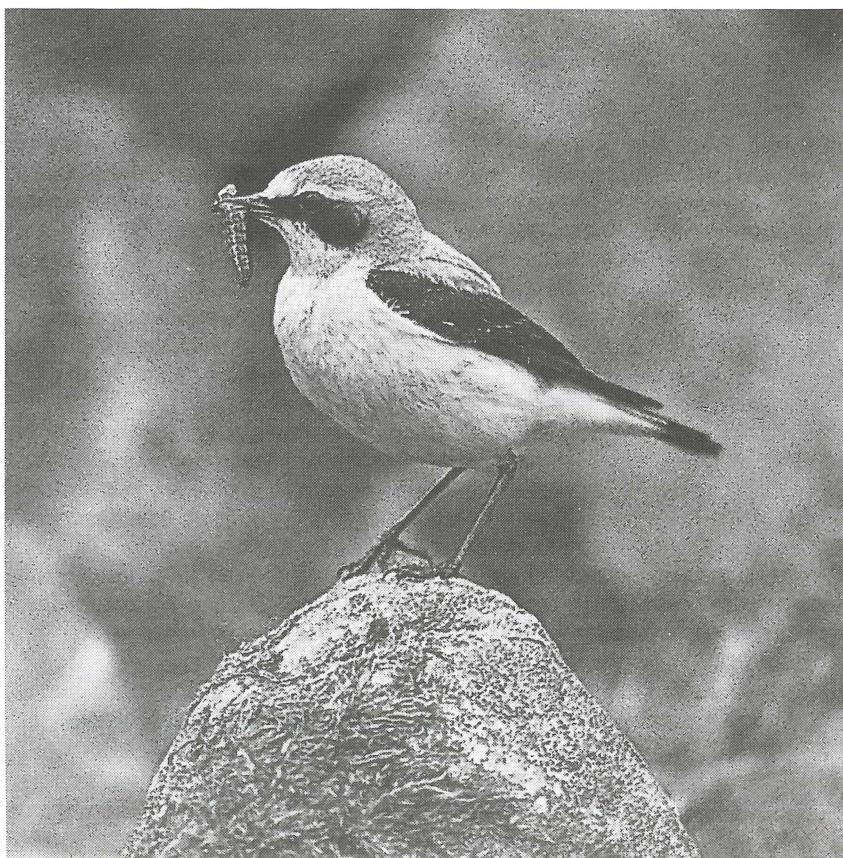
das wir im POLLICHIЯ-Kurier 16 (2) und 17 (2) berichtet hatten.

Zentraler Gegenstand des Projektes war die Bereitstellung von Bruthabitten für den Steinschmätzer, der mit der Verkehrsfreigabe der B 271 neu einige Nistplätze nahe der Straße aufgeben mußte. Untersuchungen sollten offene Fragen zur Ökologie des Steinschmärtzers klären, z.B. zur genauen Lage des Einflugloches oder zur Mindestdistanz des Brutplatzes von Straßen und Wegen. Die Befunde sollten u.a. in die Planung von Kompensationsmaßnahmen für den Weiterbau der B 271 neu zwischen Bad Dürkheim und Grünstadt einfließen.

Im Jahr 2001 standen dem Steinschmätzer 37 potentielle Brutplätze zur Verfügung. 21 davon waren vom Straßenbauamt Worms geschaffen worden (zwölf Sandstein-Grobsteinschüttungen, acht Basalt-Grobsteinschüttun-

gen, eine 50 m lange ostexponierte Sandstein-Trockenmauer). Das Kulturamt Neustadt steuerte eine 150 m lange und 1 m hohe Gabionenwand und eine kleine Gabionenanlage bei, der NABU vier Grobsandsteinschüttungen. Dann gab es noch einige Steinschüttungen von Winzern, einen Holzstoß und eine Brutmöglichkeit auf dem Gelände eines Recycling-Unternehmens. An neun Stellen wurde 2001 die erfolgreiche Brut des Steinschmärtzers festgestellt; insgesamt flogen 36 Jungvögel aus (2000: acht Brutplätze, 32 Jungvögel). Möglicherweise war der Bruterfolg im Jahr 2001 sogar noch höher, aber es konnten nicht alle Brutplatzangebote des Straßenbauamtes ausreichend intensiv beobachtet werden. Besonders erfolgreich mit seinen Brutplatzangeboten war der NABU. In drei seiner vier Grobsteinschüttungen brütete der Steinschmätzer erfolgreich. An der vierten wurden Nestbau und auch Fütterverhalten festgestellt, aber Jungvögel konnten nicht beobachtet werden. Vermutlich hatte es hier, wie auch an fünf anderen Stellen, zu viele Störungen gegeben. An acht potentiellen Brutplätzen wurden gelegentlich Steinschmärtzer gesehen, die jedoch kein Brutverhalten zeigten.

Der Steinschmätzer scheint fähig, auch in der technisch überprägten Kulturlandschaft leben zu können. Ob er hier auch dauerhaft überleben kann, wird die weitere Beobachtung im Rahmen des Projekts von Gerhard Sandreuther und seinen Mitarbeitern zeigen. Wichtig wäre dazu das Vermeiden einiger Gefährdungsfaktoren vor Ort, z.B. die Zweckentfremdung von Kompensationsflächen als Lagerflächen für Trester, das Niederhalten von Wingert- und Wegrändern, unangemessenen Herbicideinsatz und die rege Frequentierung von Wingertwegen als Schleichwege.



In der Bad Dürkheimer Ausgabe der „Rheinpfalz“ vom 27. November 2001 hatte unser Mitglied Sigrid Ladwig (Leiterin der Gruppe „Baumläufer“) das Projekt zur Förderung des Steinschmäters portraitiert. Ihr Bericht sei hier ungetürtzt wiedergegeben:

In Steinhaufen Höhlen zum Brüten gefunden Naturschützer stellen erste Erfolge beim Ansiedeln von Steinschmätzen fest

In den Weinbergen zwischen Bad Dürkheim und Deidesheim sind größere Steinschüttungen keine Seltenheit. Viele von ihnen sind beschildert und dienen laut Aufschrift dem Naturschutz. Es geht dabei um eine stark bedrohte Singvogelart. Der Steinschmätzer braucht für die Aufzucht seiner Jungen Steinhaufen und Steinmauern. Denn in ihren Höhlungen baut er seine Nester. Vor drei Jahren hat der Naturschützer Gerhard Sandreuther aus Wachenheim die Wohnungsnot der Vögel beobachtet und deshalb ein Pilotprojekt ins Leben gerufen. Seitdem wurden in Zusammenarbeit mit dem Straßenbauamt Worms, dem Kulturamt Neustadt, dem Naturschutzbund (NABU) Wachenheim-Deidesheim und der POLLICHIAS 37 Steinschüttungen und Mauern errichtet. Sie liegen auf Grüninseln in einem 600 Hektar umfassenden Wingertgebiet, das sich östlich von Bad Dürkheim bis in die Deidesheimer Gemarkung erstreckt.

Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt seit vorigem Jahr, die Nisthilfen werden kartiert und alle Daten festgehalten. In der diesjährigen Brutzeit kontrollierten Sandreuther und seine Mitarbeiter Volker Klein und Robin Hausch teilweise mehrmals wöchentlich die Brutplatzangebote. Dabei stellten sie fest, dass die Steinschmätzer in vielen Trockenmauern und Steinhaufen geeignete Fugen und Höhlen zum Brüten gefunden hatten.

Neben den gezielt angelegten Nisthilfen seien auch Vögel in zufälligen oder wilden Schüttungen beobachtet worden, sagte Sandreuther. Insgesamt registrierten die Naturschützer neun Brutfolge – einen mehr als im Vorjahr.

In den kommenden Jahren soll das Projekt weiter betreut werden. Denn noch ist nicht klar, ob sich der Steinschmätzer in der flurbereinigten Wingertlandschaft auf Dauer halten kann. Für den Insektenvertilger werde das Nahrungsangebot knapp, wenn auf den Wegrandstreifen die Flora nieder gehalten und im Wingert Herbizide gespritzt werden, so Sandreuther. „Wo es keine Wildblumen gibt, fehlen auch die entsprechenden Insekten und damit das Futter für die Aufzucht der Küken.“ Außerdem dürften Natur-Ausgleichsflächen nicht zweckentfremdet werden, wie es oft durch Ablagerung von Kompost, Mist oder Trestermassen vorkomme. Für den Vogelschützer stellt sich schließlich auch die bange Frage, wie viele Jungvögel nach dem Überwintern in Afrika zurückkommen – denn ein großes Hindernis dafür sind die Vogeljäger im Mittelmeerraum.

Damit die Heimkehrer im Frühjahr ungehindert in ihre Brutstätten schlüpfen können, muss hochgewachsener Pflanzenbewuchs entfernt werden. Sandreuther und seine Helfer, zu denen auch die NABU-Jugend und die „Baumläufer“ gehören, werden also im Winter an den Nistplätzen aufräumen. Dann heißt es ab März: Einflug frei!

Im Dezember wurden im Koblenz durch Umweltministerin Margit Conrad die Naturschutzpreise der Stiftung Natur und Umwelt verliehen. Den Hauptpreis erhielt das Erich-Klausener-Gymnasium in Adenau. Darüber hinaus verlieh die Ministerin drei Sonderpreise an Personen und Institutionen, die im ehrenamtlichen Naturschutz herausragend aktiv sind.

Ein Träger eines Sonderpreises ist der Vorsitzende der POLLICHIAS Mittelrhein-Westerwald, Dr. Hermann Josef Roth aus Montabaur (vgl. S. 29).

Einen weiteren Sonderpreis erhielt die Georg-von-Neumayer-Schule in Kirchheimbolanden, die eng mit der POLLICHIAS kooperiert (u.a. finden in ihren Räumen Vortragsveranstaltungen unserer „Donnersberger“ statt).

Den dritten Sonderpreis erhielt Albert Leuers aus Birresdorf.

Schulische Fortbildung für LehrerInnen

Ende September 2001 trifft sich ein gutes Dutzend Grund-, Haupt- und Sonder-schullehrerInnen zu einem Exkursionsseminar: Das GEOSKOP Urweltmuseum auf Burg Lichtenberg bei Kusel - Natur und Landschaft im Westricher Bergland.

Die Geologie und schon gar das Einblikke Gewinnen in das Werden der heimischen Natur und der Landschaft sind didaktische Stiefkinder geworden in den rheinland-pfälzischen Lehrplänen. Es bleibt dem persönlichen Engagement von PädagogInnen überlassen, sich sachkundig zu machen und das von Generationen von Heimat"kundlern" überlieferte und aus aktuellen Forschungsergebnissen resultierende Fachwissen an die heutige Schülergeneration weiter zu geben.

Das Interesse an naturwissenschaftlich-heimatgeschichtlichen Themen vereint auch die Lehrer-Arbeitsgruppe (Burgfeldschule/Speyer, Regionale Veranstaltung IFB Nr.18.501/34 "Umwelterziehung in der Schule – Das Geoskop auf der Burg Lichtenberg bei Kusel"), die im GEOSKOP zu Gast ist und von der Jugendherberge auf Burg Lichtenberg aus an zwei Tagen das Westricher Bergland erkundet. Im Folgenden ein kurzer Abriss über den Tagungsverlauf.

Der erste Seminartag hat als Schwerpunkt das Kennenlernen des GEOSKOP Urweltmuseums und seiner museumspädagogischen Möglichkeiten (nicht Angebote!) sowie seiner Einbindung in die unmittelbare Umgebung der Burgenlage und des Burgberges.

- Es beginnt mit einer **Einführung** über **Auftrag** (Erforschen, Bewahren und Präsentieren von "Kulturdenkmälern, die Zeugnisse der Entwicklungsgeschichte der Erde ... sind" / Denkmalschutz- und Pflegegesetz Rhld.-Pfalz, 1986, Art.1,§ 3) und **Entstehen** (Beitrag von POLLICHIA e.V. und Kreisverwaltung Kusel, regionale Rotliegend-Bodendenkmäler zugänglich machen, an deren "Erhaltung und Pflege ein öffentliches Interesse ... besteht" / ebenda) des **GEOSKOP Urweltmuseum** durch Frau Dorner.
- Danach lässt Frau Köhler die TeilnehmerInnen ihre bewährte **Führung durch die Dauerausstellungen** erleben (Abb. 1).



Abb. 1: Roswitha Köhler, Top-Gästeführerin des Landkreises Kusel, klärt ihre ZuhörerInnen über die "Urpfalz vor 290 Millionen Jahren" auf.

Nach der Mittagspause verlangt die als *Kleine Rundwanderung um den Lichtenberg* angekündigte "Lehr-Verdauungskombination" schon etwas Kondition: Hundert Meter steil den Berg runter und ebenso steil wieder rauf. Und dies auch noch ständig über Kusel...

Der Nachmittag ist der 'Umwelterziehung in der Schule' gewidmet und der Frage, welchen Beitrag die Einrichtung GEOSKOP Urweltmuseum dazu leisten kann. Geowissenschaftliche Aspekte am **außerschulischen Lernort GEOSKOP** werden beleuchtet, die im Aufbau begriffene, die Exponate der Dauerausstellung ergänzende Lehrsammlung vorgestellt. In einem anschließenden **Workshop** wird die Dauerausstellung auf die Möglichkeiten des Verwendens von Teilelementen im Schulunterricht abgeprüft: Die interaktiven Elemente (Abb. 2) sowie die bereits vorhandenen Arbeitsmaterialien werden erprobt, ihre Umsetzbarkeit diskutiert und gewertet. Ein Blick hinter die Kulissen (Präparatorium und Sammlungsarchiv,

Abb. 3) rundet das Bild eines modernen Museums, das seinem Bildungsauftrag ebenso wie seinen dokumentarisch forschenden Aufgaben gerecht wird.

Am zweiten Seminartag geht die Gruppe den Spuren nach, die der historische Bergbau in den Gebieten des Westricher Berglandes hinterlassen hat: den Steinbrüchen und Bergwerken.

- Der stillgelegte **Steinbruch bei Haschbach** ist das Vorzeigbeispiel für Folgenutzung: Die steil aufragende Kuselit-Wand bildet die romantische Kulisse für gepflegten Angelsport.
- Das **Steinbruchgelände bei Ramelsbach** zeigt zwar noch die Größe der Ausdehnung, jedoch nicht mehr jene der wirtschaftlichen Bedeutung, die es einst für die Region hatte.
- Als einen Höhepunkt bezeichneten alle ExkursionsteilnehmerInnen den **Besuch des Schneeweiderhofes**, einem ebenfalls aufgelassenen Steinbruch. Herr Steigner, Vorsitzender der POLLICHIA Kusel, begeistert mit seinen pra-

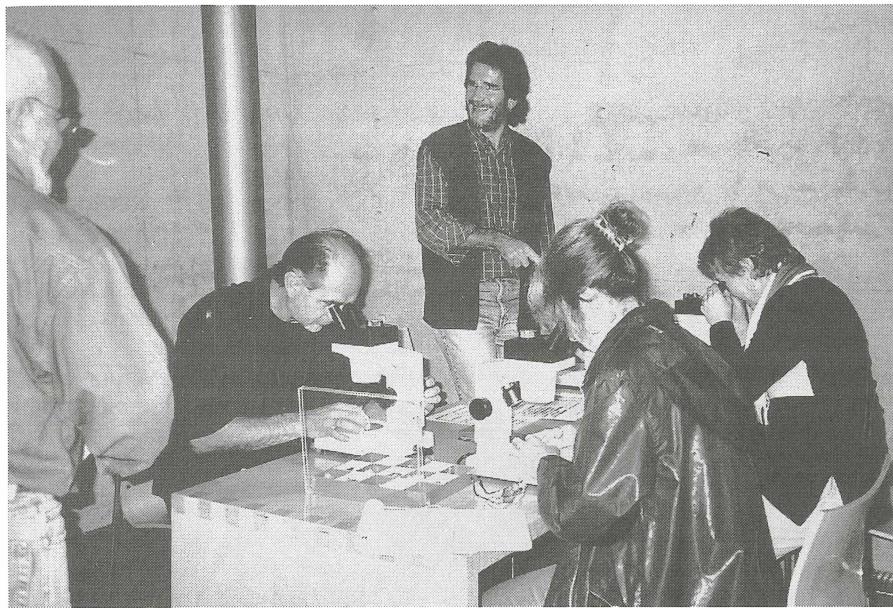


Abb. 2: "Per Bino" Eintauchen in die Makrowelten ausgesuchter Minerale - faszinierend auch für Erwachsene.

xisgerechten Anleitungen zum Entdecken all dessen, was da im Trockenen und im Feuchten kreucht und fleucht (Abb. 4) ebenso wie mit seinen sachkundigen Ausführungen über die Probleme, die solche Biotope aus zweiter Hand wie vor Ort in ihrem Zwiespalt zwischen Naturschutz und Naturnutzung mit sich bringen.

- Eine "Fahrt unter Tage" in das Kalkbergwerk Wolfstein beschließt die Exkursion. Kein Rotliegend - doch hoch interessante Einblicke in eine Arbeitswelt vergangener Tage.

Lehrerfortbildungsveranstaltungen wie diese oben beschriebene sind dringend notwendig für Einrichtungen wie das GEOSKOP, einem naturwissenschaftlichen Museum, das sich Authentizität und fachlicher Qualität verschrieben hat und auf das Abspulen skurriler Mätzchen zugunsten sogenannter Erlebniskultur weitgehend verzichten will. Die Objektpäsentationen und die Sammlungen der POLLICHIA sind als Zeugen eines überregionalen Naturerbes zu wertvoll, als dass sie der Flachheit eines cool Lifestyle-Gemütes angepasst werden müssten.

Zugegebenermaßen sind die Inhalte des Hauses schwierig zu vermitteln - in den Gästebüchern zeigt sich die ungeteilte Zustimmung der Fachwelt neben den dramatischen Beweisen für Unverständnis, bzw. fachliches Ausgegrenztsein. Letzteres kommt ausschließlich aus der Schülerwelt! Oberstufenkurse sind durchaus in den Ausstellungen zu beobachten - es gibt sie ohne Zweifel, die FachlehrerIn-

nen, die ihren SchülerInnen auch ohne "pädagogische Anleitungen" speziell veranschaulichte Thematiken im Museum näher bringen. Im Normalfall - das heißt, anlässlich einer Klassenfahrt oder eines Schullandheim-Aufenthaltes in der Ju-

de Basis für eigentätigen Unterricht im Museum zu schaffen.

Lehrerfortbildungen sind nie einseitig auf das Vermitteln von Kenntnissen ausgerichtet, sie sind immer pädagogische Orte des Dialogs und des Erfahrungsaustausches. Dies in Bezug auf das GEOSKOP zu ermöglichen, eine qualitativ hohe Rezeption beider Seiten - sowohl der schulischen als auch der musealen - zu erreichen, bedarf es der tätigen(!) Mithilfe der mit Lehrerbildung und Regionalforschung befassten POLLICHIAerInnen. Die Herren Wolfgang Steigner, Siegmar Ohliger, Lotar Falk und Karl-Heinz Schultheiß der POLLICHIA Kusel sind bisher die einzigen, welche die Museumsprädagogik am GEOSKOP, bzw. der *Naturschau* in der Zehntscheune nach Kräften inhaltlich unterstützen. Es ergeht hiermit die dringende Bitte an alle "einschlägig vorbelasteten" Mitglieder (und nur solche gibt es ja bei der POLLICHIA...) und an den Vorstand, sich darüber Gedanken zu machen – und auch aktiv zu werden!!! - wie man dem Projekt *Fortbildung für Multiplikatoren* in Bezug auf den weißen Fleck 'Geologie/Permokarbon' in der Landschaft rheinland-pfälzischer Lehrpläne liebenvoll hilfreich zur Seite stehen könnte...

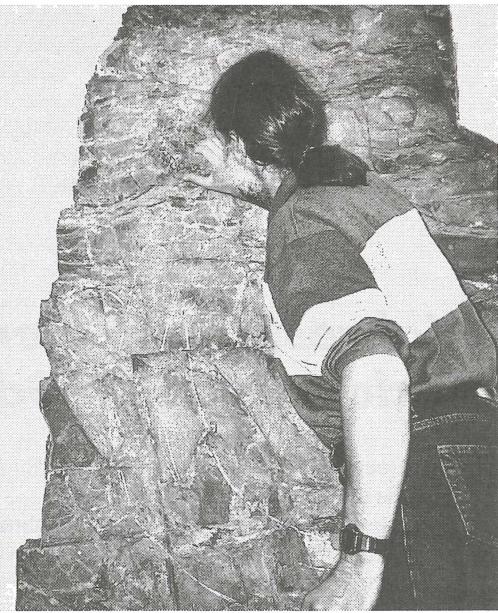
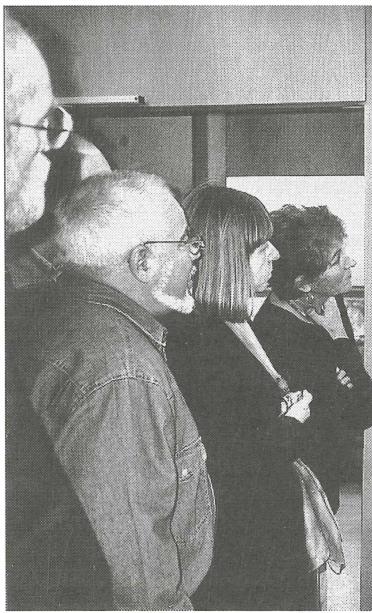


Abb. 3: Thomas Bach, geologischer Präparator, umreißt die Lage des eingebetteten Fossils auf der noch unarbeiteten "Schwarzschiefer"-Platte.

gendherberge - sind LehrerInnen wie SchülerInnen mit dem Anspruch dieses Hauses jedoch überfordert. Im GEOSKOP wird daher der Versuch gestartet, zunächst einen Grundstock an Anschauungs- und Arbeitsmaterial zu bereit zu stellen und dann gezielt über Fortbildungen in allen drei Phasen der Lehreraus- und -weiterbildung eine soli-

Ingrid Dorner, Bad Dürkheim



Abb. 4: Wolfgang Steigner weiß seine Kollegen immer wieder zu fesseln.

Jahrestagung der Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen (GdO) vom 22. bis 24. März in Worms

Die Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen (GdO) lädt zu ihrer 21. Jahrestagung ein, die vom 22. bis 24. März in Worms stattfindet.

Tagungsstätte ist die Gaststätte "Hagenbräu" in Worms / Rhein – Am Rhein 3 – 67547 Worms (unmittelbar am Rheinufer – www.hagenbraeu.de). Wer übernachten will, kann sich beim Tagungsbüro über Unterkünfte informieren, wo den Libellenkundlern Sonderpreise eingeräumt werden. Die Adresse:

Dr. Jürgen Ott, L.U.P.O. GmbH, Friedhofstrasse 28, 67705 Trippstadt

Fax-Nr. 06306 / 993889, Tel.: 06306 / 993888, e-mail-Adresse: L.U.P.O.GmbH@t-online.de.

Die Anmeldung sollte so schnell wie möglich erfolgen. Die Tagungsgebühr beträgt 15 EUR, Studenten / Rentner / Arbeitslose 10 EUR.

Die Tagung beginnt am 22. März um 17 Uhr mit Öffnung des Tagungsbüros bzw. um 18 Uhr mit einem gemütlichen Beisammensein. Am 23. März finden Vorträge zwischen 9 und 17 Uhr, am 24. März zwischen 9 und 12.30 Uhr statt. Schwerpunktthemen sind Bioindikation, Naturschutz, Monitoring, Biologie und Ökologie gefährdeter Arten sowie Libellen in Extremlebensräumen. Im Rahmen der Tagung findet am 23. März ab 17.30 Uhr auch die Jahreshauptversammlung der GdO statt, im Anschluß ab 20 Uhr ein „Wormser Abend“ mit warmem Buffet, Prämierung eines Photowettbewerbs und humoristischen Beiträgen.

Als Beiprogramm sind u.a. Zeitschriften- und Bücherverkauf, eine Posterausstellung und ein geführter Stadtrundgang in Worms "Auf den Spuren von 2000 Jahren Geschichte" geplant. Auch ein Besuch der Rheingütemeßstation ist möglich.

Veranstaltungsprogramme

Hauptverein

03. März 2002

Frühjahrstagung

05. Mai 2002

Frühjahrsexkursion

15. September 2002

Herbstexkursion

03. November 2002

Herbsttagung

Astronomie-Arbeitskreis

6. Februar 2002

Jugendgruppe: Praktische Astronomie für Jugendliche
18.00 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde

7. Februar 2002

Monatstreffen. Thema: „Jupiter und Saturn – Planetenforschung mit den Galileo- und Cassini-Missionen“
19.00 Uhr, Pfalzmuseum in Bad Dürkheim

6. März 2002

Jugendgruppe: Praktische Astronomie für Jugendliche
18.00 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde

7. März 2002

Vortrag: „Ursprung und Geschichte der Astronomie und Astrologie“
19.00 Uhr, Pfalzmuseum in Bad Dürkheim

8./9. März 2002

Öffentliche Sternenschau auf dem Ballonfahrerplatz in Wachenheim

3. April 2002

Jugendgruppe: Praktische Astronomie für Jugendliche
18.00 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde

4. April 2002

Monatstreffen. Thema: „Ekliptik und Effekte der Präzision“
19.00 Uhr, Pfalzmuseum in Bad Dürkheim

2. Mai 2002

Vortrag: „Sind wir allein im All? Außerirdische Planetensysteme und ihre Entdeckung“
19.00 Uhr, Pfalzmuseum in Bad Dürkheim

3./4. Mai 2002

Öffentliche Sternenschau auf dem Ballonfahrerplatz in Wachenheim

8. Mai 2002

Jugendgruppe: Praktische Astronomie für Jugendliche
18.00 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde

9./12. Mai 2002

Exkursion: Teilnahme am „Internationalen Teleskopentreffen Vogelsberg“

5. Juni 2002

Jugendgruppe: Praktische Astronomie für Jugendliche
18.00 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde

6. Juni 2002

Monatstreffen. Thema: „Die lokale Galaxien-Gruppe und ihre Nachbarn im All“
19.00 Uhr, Pfalzmuseum in Bad Dürkheim

3. Juli 2002

Jugendgruppe: Praktische Astronomie für Jugendliche
18.00 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde

4. Juli 2002

Monatstreffen. Thema: „Unser Mond – Geschichte und Bedeutung des Erdtrabanten“
19.00 Uhr, Pfalzmuseum in Bad Dürkheim

1. August 2002

Monatstreffen. Thema: „Die Sonne – Wie funktioniert unser kosmischer Ofen?“
19.00 Uhr, Pfalzmuseum in Bad Dürkheim

9.-11. August 2002

Astro-Freizeit: Astronomisches Zeltlager für Familien

4. September 2002

Jugendgruppe: Praktische Astronomie für Jugendliche
18.00 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde

5. September 2002

Monatstreffen. Thema: „Justieren und Reparieren von astronomischen Instrumenten“
19.00 Uhr, Pfalzmuseum in Bad Dürkheim

4./5. Oktober 2002

Astro-Wochenende: Aktionswochenende mit Vorträgen und Himmelsschau (Themen und Termine werden veröffentlicht)

6. November 2002

Jugendgruppe: Praktische Astronomie für Jugendliche
18.00 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde

7. November 2002

Monatstreffen. Thema: „Auswahl, Kaufen und Verschenken von Teleskopen“
19.00 Uhr, Pfalzmuseum in Bad Dürkheim

4. Dezember 2002

Jugendgruppe: Praktische Astronomie für Jugendliche
18.00 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde

5. Dezember 2002

Vortrag: „Der Stern von Betlehem“
(Ort und Uhrzeit werden noch mitgeteilt)

Die Leiter der folgenden Arbeitsgruppen gestalten weitere Treffen nach persönlicher Vereinbarung. Auch hierzu sind Interessenten herzlich willkommen.

Beobachtungen, aktuelle Ereignisse

Wolfgang Schenke, 06232 / 73242

Astrofotografie

Armin Reßin, 06324 / 76392

Instrumentenkunde

Veranstaltungsprogramme

Armin Meyer, 06359 / 83876
Astrophysik und Himmelsmechanik
Klaus Nuber, 06237 / 920877
Jugendgruppe
Gaby Großkinsky, 06233 / 48615

Der Astro-AK plant im ersten Halbjahr 2002 die folgenden Beobachtungstreffen:

Datum	Ort
15. Februar	Haßloch
16. Februar	Haßloch
8. März	Wachenheim
9. März	Wachenheim
15. März	Esthal
16. März	Esthal
22. März	Grünstadt
23. März	Grünstadt
5. April	Haßloch
6. April	Haßloch
12. April	Esthal
13. April	Esthal
19. April	Haßloch
20. April	Haßloch
3. Mai	Wachenheim
4. Mai	Wachenheim
8. Mai	Exkursion zum "Internationalen Teleskoptreffen Vogelsberg"
9. Mai	Exkursion zum "Internationalen Teleskoptreffen Vogelsberg"
10. Mai	Exkursion zum "Internationalen Teleskoptreffen Vogelsberg"
11. Mai	Exkursion zum "Internationalen Teleskoptreffen Vogelsberg"
17. Mai	Haßloch
18. Mai	Haßloch
7. Juni	Esthal
8. Juni	Esthal
14. Juni	Grünstadt
15. Juni	Grünstadt

Lage der Beobachtungsplätze

Esthal:	Weggabel zwischen dem Kloster und der Waldfesthalle
Haßloch:	Parkplatz gegenüber Südende der Pferderennbahn
Wachenheim:	Ballonfahrerplatz
Grünstadt:	Grünstadter Berg, oberhalb der Windkraftanlage

Weitere Informationen zu den Beobachtungsabenden erteilt

Dr. Matthias Rauls
Floßbachstraße 2
67117 Limburgerhof
Tel. 0 6236 / 4 82 32

E-Mail: matthias.rauls@germanynet.de

Ornithologischer Arbeitskreis

Sonntag, 24. Februar 2002

Wir beteiligen uns an der vom NABU durchgeführten Schiffs-exkursion durch das Europareservat Rheinauen.
Abfahrt in Ludwigshafen mit Pkw um 7.30 Uhr.
Mit dem Personenschiff "Rheingau" fahren wir entlang der Rheininseln zwischen Bingen und Eltville zur Beobachtung der überwinternden Wasservögel. Die Schiffsahrt ab Bingen erfolgt um 9 Uhr. Die Fahrtzeit beträgt ca. drei Stunden. Es gibt einen ermäßigten Gruppenfahrtspaus.

Weitere Informationen und Voranmeldung bei Franz Stalla (0621-698838).

Montag, 04. März 2002

Diavortrag "Der Haussperling und seine Verwandten"
Referent: Franz Stalla
19.30 Uhr, Pfalzmuseum in Bad Dürkheim

Montag, 08. April 2002

Diavortrag "Die Sprache der Vögel"
Referent: Franz Stalla
19.30 Uhr, Pfalzmuseum in Bad Dürkheim
Die Verständigung in der Vogelwelt erfolgt nicht nur durch die Stimme, sondern auch durch andere Lautäußerungen.

Montag, 06. Mai 2002

"Jetzt rede ich."
Diskussion über aktuelle Fragen des Natur- und Vogelschutzes
19.30 Uhr, Pfalzmuseum in Bad Dürkheim

Montag, 03. Juni 2002

Exkursion in das Erpolzheimer Bruch zur Beobachtung und zum Verhören der Wiesenvogelwelt
Treffpunkt: 18.30 Uhr Pfalzmuseum für Naturkunde oder 18.45 am Eingang zum Bruch neben dem Reitstall

Familienforscher aufgepasst:

In der Bibliothek des Pfalzmuseums für Naturkunde sind ca. 5 gebundene Zeitschriften (Familie und Volk und Genealogie) günstig abzugeben.

Anruf bitte bei
Frau List im Pfalzmuseum,
nur donnerstags
(0 63 22 / 94 13-30)

Bad Dürkheim

Sonntag, 03. März 2002

Frühjahrstagung des Hauptvereins

Mittwoch, 06. März 2002

Mitgliedertreff

20 Uhr, Bad Dürkheim, Pfalzmuseum

Mittwoch, 10. April 2002

Mitgliedertreff

20 Uhr, Bad Dürkheim, Pfalzmuseum

Sonntag, 28. April 2002

Vogelstimmenexkursion zu den Klärteichen bei der Zuckerfabrik Offstein

Führung: Dieter Raudszus

Treffpunkt: 6 Uhr, Bad Dürkheim, Fass

Die Klärteiche entwickeln sich immer mehr zu einem international bedeutsamen Vogelgebiet und sollen gemäß dem Entwurf zur europäischen Vogelschutzrichtlinie als Vogelschutzgebiet ausgewiesen werden.

Sonntag, 05. Mai 2002

Frühjahrsexkursion des Hauptvereins

Mittwoch, 08. Mai 2002

Mitgliedertreff

20 Uhr, Bad Dürkheim, Pfalzmuseum

Sonntag, 26. Mai 2002

Vogelexkursion in das Dürkheimer Bruch

Führung: Dieter Raudszus

Treffpunkt: 6 Uhr, Bad Dürkheim, Fass

Im Dürkheimer Bruch sind 70 Brutvogelarten nachgewiesen. Beeindruckend ist z.B. das häufige Vorkommen des Schwarzhähnchens (2001: 30 Brutpaare). Im vorigen Jahr wurde während der Brutzeit der Wachtelkönig verhört.

Mittwoch, 05. Juni 2002

Mitgliedertreff

20 Uhr, Bad Dürkheim, Pfalzmuseum

Sonntag, 09. Juni 2002

Exkursion: "Vielfältige Pflanzenwelt im Naturschutzgebiet Bernatal und am Felsberg"

Führung: Dieter Raudszus

Treffpunkt: 8 Uhr, Bad Dürkheim, Fass

Im Mittelpunkt wird die äußerst seltene Vegetation der Kalkfelsen stehen.

Bad Kreuznach

Sonntag, 03. März 2002

Frühjahrstagung des Hauptvereins

Samstag, 09. März 2002

Mitgliederversammlung der POLLICHIЯ-Kreisgruppe Bad Kreuznach

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Mitgliederversammlung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Berichte des Vorstandes und der Kassenprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Wahl der Kassenprüfer
5. Verschiedenes

Treffpunkt: 9.00 Uhr, Konferenzraum des Paul-Schneider-Gymnasiums in Meisenheim, im Anschluss daran gegen 10.00 Uhr

Thema: Vogel des Jahres 2002: Der Haussperling: "Kein Platz für den Spatz"

Der Vogelschnabel als Universalwerkzeug zur Nahrungsaufnahme und anderem Gebrauch - Teil 2

Referate mit Lichtbildern und Film

Rastplatz - Videofilm - Rückblick auf die Exkursion an die Offsteiner Teiche (8.9.01)

Referent: Prof. Dr. Günter Preuß, Annweiler

Samstag, 27. April 2002

Exkursion „Frühlingsflora zwischen Gebroth und Winterburg im Soonwald-Vorland“

Ganztageswanderung mit Rucksackverpflegung, Einkehr nach Wunsch am Schluss der Exkursion

Führung: Robert Fritsch (Idar-Oberstein)

Treffpunkt: 10.00 Uhr, Parkplatz vor dem Ortseingang von Winterburg, wenn man aus Richtung Bockenau kommt.

Sonntag, 05. Mai 2002

Frühjahrsexkursion des Hauptvereins

Mittwoch, 08. Mai 2002 bis Freitag, 17. Mai 2002

Ornithologische, botanische und landeskundliche Mehrtagesexkursion: „Nationalpark Cevennen (Frankreich) - faszinierende Landschaft, beeindruckende Pflanzen und Vögel“

Führung: Prof. Dr. Günter Preuß, Annweiler

Treffpunkt: wird den Interessenten in gesondertem Informationsschreiben, das Teilnehmerbeitrag, Angaben über Unterkunft, Exkursionsprogramm usw. enthält, mitgeteilt.

Anmeldung bis 31.1.2002 bei Frau Weidner, Tel. 06751-5775

Pfingstsamstag, 18. Mai 2002 bis Pfingstmontag, 20. Mai 2002

Botanische Mehrtagesexkursion mit kleinem Zusatzprogramm: „Botanische und historische Sehenswürdigkeiten im Dreiländereck Deutschland-Frankreich-Luxemburg“

Am dritten Tag Besuch des Dorffestes in Montenach/Lothringen, dessen Erlös der Pflege der dortigen Orchideenwiesen zugute kommt. Im Rahmen dieses Festes interessante Ausstellungen und Demonstrationen. Wer möchte (z.B. Berufstägige), kann am Pfingstmontag früh zurückreisen, da dann nur ein kleines heimatgeschichtliches Zusatzprogramm für diejenigen geboten wird, die etwas länger bleiben können. Da die Übernachtungsmöglichkeiten im Dreiländereck - vor allem was

Weitere Exkursionen und Geländebegehungen z.B. wegen der Kreuzkröte oder des Ziegenmelkers – ergeben sich immer wieder aus der aktuellen Arbeit bei den Mitgliedertreffs.

Veranstaltungsprogramme

Einzelzimmer betrifft - begrenzt sind frühzeitige Anmeldungen erforderlich.

Führung: Dr. Hans Reichert, Trier

Treffpunkt: Pfingstsamstag 11 Uhr. Ort wird später bekannt gegeben

Anmeldung bis 20.02.2002 bei Herrn Dr. Reichert, Fax 0651/9951133, mailto reichert-trier@t-online.de oder Tel. 06753/94674

ber 2002

Ornithologische Mehrtagsexkursion: „Beobachten der herbstlichen Vogelwelt in Flevoland“

Leitung: Prof. Dr. Günter Preuß

Treffpunkt: wird den Interessenten in besonderem Informati-

onsschreiben, das Teilnehmergebühr, Unterkunft und Exkurs-

ionsprogramm enthält, mitgeteilt

Anmeldung bis 31.3.2002 bei Frau Weidner, Tel. 06751-5775

Samstag, 15. Juni 2002

Exkursion „Flora des unteren Leinbachtals südlich Frankenstein (Nördlicher Pfälzerwald)“

Ganztageswanderung mit Rucksackverpflegung. Einkehr nach Wunsch am Schluss

Führung: Helmut Müller, Frankenstein

Treffpunkt: 10 Uhr auf dem Parkplatz beim Gasthaus "Zum Schlossberg" am westlichen Ortsausgang von Frankenstein

Donnerstag, 04. Juli 2002 bis Montag, den 08. Juli 2002

Botanische Sommer-Exkursion: „Küstenbiotope im Süden Hollands (Seeland/Zuid-Holland)“

Besucht werden vorwiegend typische Küstenbiotope wie Sandstrand, Watt, Salzwiesen, Düne, Dünenheide und Dünenmoor u.a.

Leitung: Prof. Dr. Günter Preuß, Annweiler

Treffpunkt: wird den Interessenten in gesondertem Informati-

Samstag, 09. November 2002

„Geologie und Böden des Wißbergs bei Gau-Bickelheim“

Führung: Dr. Irmfried Buchmann, Traisen

Treffpunkt: 13.30 Uhr, Parkplatz an der Kirche von Gau-Bik-

kelheim

Samstag, 07. Dezember 2002

Ganztagsveranstaltung

Vormittag:

Referat mit Lichtbildern und Film: "Gefiederte Schimpansen": Über Begabung und gewitztes Verhalten von Rabenvögeln

Referent: Prof. Dr. Günter Preuß, Annweiler

Treffpunkt: 10.00 Uhr, Konferenzraum des Paul-Schneider-

Gymnasiums, 55590 Meisenheim

Nachmittag:

Lichtbildervortrag: „UNESCO-Erbe: Mittelrhein“

Referent: Thomas Merz, Weiler bei Bingen

Treffpunkt: 14.00 Uhr, Konferenzraum des Paul-Schneider-

Gymnasiums, 55590 Meisenheim

Im Anschluss gemütliches vorweihnachtliches Beisammen-

sein, bei dem Gelegenheit besteht, Dias von den Exkursio-

nen des Jahres 2002 zu zeigen.

Samstag, 17. August 2002

Pflegearbeiten im NSG "Wingertsberg" bei Brauweiler

Treffpunkt: 8.30 Uhr am Wingertsberg

Wir hoffen, dass in diesem Jahr wieder genügend Mitglieder bereit sind, auch an einem aktiven Arbeitseinsatz im Naturschutz mitzuhelpfen und zur Erhaltung des Wingertsberges beizutragen. Im Anschluss an die Pflegearbeiten ist wie immer Gelegenheit gegeben, nach getaner Arbeit in gemütlicher Runde zu sitzen und einen Imbiss einzunehmen. Bei Regenwetter entfällt der Arbeitseinsatz und wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Samstag, 24. August 2002

Exkursion „Spätsommerflora am Rheinufer zwischen Bingen-Gaulsheim und –Kempten mit Besuch des Hohlweges "Große Lies" am Hang des Rochusberges“

Ganztagessexkursion mit Rucksackverpflegung und Einkehr nach Wunsch am Schluss

Führung: Robert Fritsch (Idar-Oberstein)

Treffpunkt: 10 Uhr, Parkplatz am Rheinufer bei Bingen-Gaulsheim, der auf einer Straße am Sportplatz vorbei zu erreichen ist.

Unkostenbeitrag für unsere Ganztagsveranstaltungen pro Person EUR 5.-, Halbtagsveranstaltungen EUR 2.50. Für Studenten und Schüler sowie Mitglieder des Ornithologischen und Botanischen Arbeitskreises (soweit jährl. Unkostenbeitrag bezahlt) ist die Teilnahme an diesen Veranstaltungen kostenlos.

Die Interessenten an unseren Mehrtagsexkursionen bitten wir, unbedingt die Anmeldefristen der einzelnen Exkursionen einzuhalten. Später eingehende Anmeldungen können unter Umständen nicht mehr berücksichtigt werden.

Sie können unser Programm mit aktuellen Änderungen / Ergänzungen und Exkursionsberichten auch per Internet unter folgender Adresse abrufen: www.pollichia.de. Falls Sie über eine Online-Verbindung verfügen und daran interessiert sind, können Sie das Jahresprogramm der POLLICHIA Kreisgruppe Bad Kreuznach und aktuelle Änderungen und Ergänzungen per E-Mail zugeschickt bekommen.

Bitte teilen Sie uns Ihr Interesse an einer Benachrichtigung per E-Mail unter der folgenden Adresse mit:
B-G.Wrusch@t-online.de.

Donnersberg

Sonntag, 03. März 2002

Frühjahrstagung des Hauptvereins

Montag, 04. März 2002

Jahreshauptversammlung

20 Uhr, Kirchheimbolanden, Georg-von-Neumayer-Schule

Im Anschluß:

Vortrag „Erhalt und Entwicklung der Arten- und Biotopvielfalt in der Kulturlandschaft der Pfalz“

Referent: Oliver Röller, Geschäftsführer der POLLICHI

Montag, 18. März 2002

Diavortrag „Amphibien des Donnersbergkreises und Schutzeinrichtungen für Frösche und Kröten an der B48 bei Alsenz“

Referent: Rüdiger Viessmann

20 Uhr, Alsenz, Steinhauermuseum

Donnerstag, 21. März 2002

Diavortrag „Private Gärten im Dreiländereck: Aachen/Belgien/Holland“

Referenten: Sieglinde und Uwe Nielsen

20 Uhr, Göllheim, Uhl'sches Haus

Dienstag, 02. April, bis Freitag, 05. April 2002

Kinder bauen einen Naturgarten (für Neun- bis Elfjährige)

Leitung: Dipl.-Biol. Frank Lehmann

Täglich von 9 bis 17 Uhr, Ramsen, Landgasthof Forelle

Montag, 15. April 2002

Diavortrag „Meteoritenfälle auf Deutschland“

Referent: Dr. Helmut Eisenlohr

20 Uhr, Winnweiler, Wilhelm-Erb-Gymnasium

Donnerstag, 18. April 2002

Vortrag „Schlank und rank ohne Diät“

Referentin: Dr. Petra Merabet

20 Uhr, Göllheim, Uhl'sches Haus

Samstag, 27. April 2002

Botanische Wanderungen im NSG Saukopf und in der Lage „Schwarzer Herrgott“

Führung: Rudi Fröhlich

Treffpunkt: 14 Uhr vor dem Lesesteinhaufen am Saukopf

Montag, 29. April 2002

Diavortrag „Orchideen und seltene Blumen der einheimischen Flora“

Referent: Helmut Seib

20 Uhr, Kirchheimbolanden, Georg-von-Neumayer-Schule

Mittwoch, 01. Mai 2002

Vogelstimmenwanderung

Referent: Adolf Stauffer

Treffpunkt: 7 Uhr, Dannenfelser Mühle

Sonntag, 05. Mai 2002

Frühjahrsexkursion des Hauptvereins

Sonntag, 19. Mai 2002

Wanderung im Moschellandtal

Führung: Helmut Seib

Treffpunkt und Uhrzeit werden in der Tagespresse mitgeteilt

Donnerstag, 06. Juni 2002

Diavortrag „Der Haussperling. Vogel des Jahres 2002“

Referent: Franz Stalla

20 Uhr, Göllheim, Uhl'sches Haus

Sonntag, 09. Juni, bis Sonntag, 16. Juni 2002

Flußschiffahrt von St. Petersburg nach Moskau

Thema der Studienreise: „Naturschönheiten Kareliens“

Bei Interesse wird das Programm zugeschickt. Vgl. auch Seite 51!

Montag, 24. Juni 2002

Halbtagesfahrt zum Ebertsheimer Naturlehrgebiet und zum Kloster Rosenthal

Treffpunkt: 14 Uhr, Kirchheimbolanden, Maibaum vor der Seniorenresidenz

Freitag, 05. Juli 2002

Diavortrag „Libellen des Donnersbergkreises“

Referent: Rüdiger Viessmann

20 Uhr, Bastenhaus

Samstag, 06. Juli 2002

Libellenexkursion

Führung: Rüdiger Viessmann

Treffpunkt: 10 Uhr, Treffpunkt vor der Kreisverwaltung

Montag, 08. Juli 2002

Diavortrag „Von Tschechien bis Torgau: Städte und Landschaften an der Elbe“

Referent: Ernst Will

20 Uhr, Kirchheimbolanden, Georg-von-Neumayer-Schule

Samstag, 13. Juli, bis Mittwoch, 17. Juli 2002

Studienfahrt in das Sächsische Elbland

Vgl. Seite 51!

Edenkoben

Sonntag, 24. Februar 2002

Besuch der Ausstellung „Eiszeit“ in Speyer

Treffpunkt: 9 Uhr, Bahnhof Edenkoben (Rückkehr ca. 14 Uhr)

Sonntag, 03. März 2002

Frühjahrstagung des Hauptvereins

Samstag, 16. März 2002

Pflegearbeiten Obstwiese Bergel: Instandhaltung des Wildbienenhauses, Schneiden der Obstbäume (mit Anleitung)

Treffpunkt: 9.30 Uhr, Obstwiese Bergel (Hängematte)

Donnerstag, 04. April 2002

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen

20 Uhr, Hotel Tivoli (Edesheimerstraße)

Donnerstag, 11. April 2002

Diavortrag „Amphibien der Südpfalz“

Referent: Gerd Kümmel

20 Uhr, VHS Edenkoben, Kirchberg

Samstag, 27. April 2002

Exkursion zum Vortrag „Amphibien der Südpfalz“

Leitung: Gerd Kümmel

Treffpunkt: 9 Uhr, Edenkoben, Triefenbachanlage (Parkhotel)

Sonntag, 05. Mai 2002

Frühjahrsexkursion des Hauptvereins

Veranstaltungsprogramme

Samstag, 11. Mai 2002

1. Naturkundlicher Spaziergang für Erwachsene und Jugendliche

Leitung: Dr. Andrea Tappert

Treffpunkt: 10 Uhr, Eingang Villa Ludwigshöhe

Es werden noch zwei weitere Spaziergänge angeboten; Termine nach Vereinbarung

Dienstag, 28. Mai 2002

Einführung zu den "Naturkundlichen Spaziergängen" für Kinder ab 9 Jahren

Leitung: Dr. Andrea Tappert

Treffpunkt: 15 Uhr, Hauptschule Edenkoben, Werkraum

Dienstag, 04. Juni 2002

1. Naturkundlicher Spaziergang für Kinder ab 9 Jahren

Leitung: Dr. Andrea Tappert

Treffpunkt: 15 Uhr, Eingang Villa Ludwigshöhe

Es werden noch vier weitere Spaziergänge angeboten; Termine nach Vereinbarung

Donnerstag, 06. Juni 2002

POLLICHIЯ-Treff

20 Uhr, Hotel Tivoli, Edesheimerstraße

Samstag, 22. Juni, bis Sonntag, 07. Juli 2002

Edenkobener Naturerlebnistage

Veranstaltungen nach besonderer Ankündigung

Germersheim - Kandel

Sonntag, 03. März 2002

Frühjahrstagung des Hauptvereins

Samstag, 20. April 2002

Exkursion um Jockgrim – von den Römern bis zur Gegenwart. Entwicklung des Natur- und Kulturras.

Führung: Herbert Jäger und weitere

Treffpunkt: 9 Uhr, Jockgrim, Bürgerpark

Freitag, 03. Mai 2002

Dreiländerkongress des Bürgerforums für Umwelt und Natur in Karlsruhe

Schüler der Hainbuchenschule stellen das Projekt "Naturschutz an der Lauter" vor

Nähtere Informationen in der Presse und im Internet

Sonntag, 05. Mai 2002

Frühjahrsexkursion des Hauptvereins

Samstag, 25. Mai 2002

Fahrradexkursion in die Wiesen und Wälder bei Hatzenbühl

Führung: Dr. Peter Thomas

Die reiche Pflanzenwelt wird gezeigt und erklärt. Die Rundfahrt von etwa 10 km ist auch für Kinder gut geeignet.

Treffpunkt: 14.30 Uhr, Hatzenbühl, Kirche

Samstag, 08. Juni 2002

Tag der Artenvielfalt

Workshops zusammen mit der Hainbuchenschule Hagenbach

im Auwald bei Neuburg

Näheres in der Presse und im Internet

Samstag, 29. Juni 2002

Exkursion zum Neupotzer Altrhein

Führung: Dr. Karl-Heinz Dannapfel, Herbert Jäger u. weitere
Treffpunkt: 9 Uhr bei den Sportplätzen von Neupotz (Ortsausgang in Richtung Leimersheim)

Juli 2002

Sommerprogramm der Kulturgemeinschaft Jockgrim

Arbeiten für die Wettbewerbe "Schüler experimentieren" und "Jugend forscht" können auch von der POLLICHIЯ betreut werden. Informationen und Anmeldung beim Vorsitzenden der Kreisgruppe.

Grünstadt

Samstag, 23. Februar 2002

Arbeitseinsatz auf der Mertesheimer Streuobstwiese

Treffpunkt: 9 Uhr, Mertesheim, Gasthaus Beller

Sonntag, 03. März 2002

Frühjahrstagung des Hauptvereins

Freitag, 08. März 2002

Stammtisch mit Vortrag von Herrn Dr. Vogt: "Vom Samen zur Keimpflanze. Der Entwicklungszyklus der Samenpflanzen"

20 Uhr, Grünstadt, Jakobslust

Samstag, 23. März 2002

Exkursion: Winterliche Vogelwelt am Lampertheimer Altrhein

Führung: Franz Stalla

Treffpunkt: 14 Uhr, Lampertheim, an der Brücke zum NSG Biedensand

Freitag, 12. April 2002

Stammtisch

20 Uhr, Grünstadt, Jakobslust

Sonntag, 21. April 2002

Vogelkundliche Wanderung über den Grünstadter Berg zur Sandburg und zum Stadtpark

Führung: Rudi Holleitner

Treffpunkt: 7 Uhr, Grünstadt, Parkplatz am Friedhof

Sonntag, 05. Mai 2002

Frühjahrsexkursion des Hauptvereins

Freitag, 17. Mai 2002

Stammtisch. Der Ehrenvorsitzende Oskar Sommer stellt Fossilienfunde aus dem Rheinschotter vor.

20 Uhr, Grünstadt, Jakobslust

Freitag, 14. Juni 2002

Stammtisch

20 Uhr, Grünstadt, Jakobslust

Samstag, 15. Juni 2002

Wanderung auf dem Grünstadter Berg

Führung: W.-R. Spohn

Treffpunkt: 14 Uhr, Parkplatz oberhalb Neuleiningen

Busreise mit besonderem Anmeldeverfahren

Leitung: Lothar Beck, Wolfgang Nägele

Samstag, 18. Mai 2002

Exkursion „Natur um uns - Orchideenwiese am Selbergsattel - Vulkanismus bei Rothselberg“

Führung: Hermann Lauer

Treffpunkt 14.30 Uhr, Hallenbad, PKW- Excursion

Kaiserslautern

Mittwoch, 20. Februar 2002

Museumsfahrt nach Heidelberg (Führung im Kurpfälzischen Museum, Besichtigung der Providenzkirche) Bahnexkursion mit schriftlicher Anmeldung

Führung: Wolfgang Nägele

Treffpunkt: 12.40 Uhr, Hauptbahnhof

Sonntag, 03. März 2002

Frühjahrstagung des Hauptvereins

Samstag, 9. März 2002

Schnitt von Obstbäumen und Ziersträuchern

Leitung: Manfred Jenet

Treffpunkt: 14.00 Uhr, Dansenberg – Eckstraße (Endstation Buslinie 3)

Mittwoch, 13. März 2002

Lichtbildervortrag „Nationalpark Neusiedlersee“

Referent: Kurt Rockenmeyer

19.30 Uhr, Gemeindehaus der Lutherkirche

Samstag, 16. März 2002

Besichtigung der Stadtgärtnerei

Leitung: H. Strottner

Treffpunkt: 14.00 Uhr, Friedhof Westeingang

Samstag, 23. März bis Dienstag, 2. April 2002

Studienreise Syrien – Libanon (Damaskus, Bosra, Baalbek, Kraq des Chevaliers, Tortosa, Ugarit, Ebla, Tote Städte, Aleppo)

Flugreise mit besonderem Anmeldeverfahren

Leitung: Lothar Beck, Wolfgang Nägele

Mittwoch, 10. April 2002

Lichtbildervortrag „Reise durch das Land im Licht – Bilder aus der Provence“

Referent: Wolfgang Nägele

19.30 Uhr, Gemeindehaus der Lutherkirche

Samstag, 20. April 2002

Nachbereitungsabend der Syrienreise

19.00 Uhr, Gemeindehaus am Messeplatz (Großer Saal)

Samstag, 27. April 2002

Exkursion „Natur um uns - Bäume in der Innenstadt von Kaiserslautern“

Führung: Annerose Hertzler

Treffpunkt 14.30 Uhr, Rathaus Eingang Südseite

Samstag, 4. Mai bis Sonntag, 12. Mai 2002

Studienreise in die Provence (Vaison-la-Romaine, Ardèche-tal, Orange, Carpentras, Venasque, Senanque, Arles, Nîmes, Camargue, Alpilles etc.)

Donnerstag, 30. Mai bis Sonntag, 2. Juni 2002

Hildesheim – Hannover

(Romanische Kirchen, Römer-Pelizäus-Museum, Herrnhäuser Gärten)

Busstudienreise mit besonderem Anmeldeverfahren

Leitung: Wolfgang Nägele, Jürgen Reinecke

Samstag, 15. Juni 2002

Exkursion „Natur um uns - Orchideen und Wassergewinnung (Besuch im Wasserwerk Rothe Hohl)“

Führung: Wolfgang Nägele

Treffpunkt 14.30 Uhr, Hallenbad, PKW- Excursion

Samstag, 22. Juni 2002

Nachbereitungsabend der Provencereise

19.00 Uhr Gemeindehaus am Messeplatz (Großer Saal)

Samstag, 29. Juni 2002

Exkursion „Natur um uns - Wanderung vom Eulenkopf nach Pörrbach“

Führung: Otto Schmidt

Treffpunkt 14.00 Uhr, Hallenbad, PKW- Excursion

Samstag, 6. Juli 2002

Feuchtbiotop und Kräutergarten – Besuch im Fachbereichsgarten der Universität

Führung: Tilo Schornick

Treffpunkt 14.00 Uhr, Bau 16 (Unigartnerei)

Kusel

Samstag, 23. Februar 2002

Diavortrag über die Geologie und Geomorphologie des Saar-Nahe-Beckens: „Der Formenschatz des Oberflächenreliefs im Saar-Nahe-Bergland - „Das Schichtprofil des Saar-Nahe-Beckens, Teil II“

Referent: Karl-Heinz Schultheiß, Kusel

20.00 Uhr, Kusel, Hotel Rosengarten, Konferenzraum

Sonntag, 03. März 2002

Frühjahrstagung des Hauptvereins in Neustadt

Samstag, 13. April 2002

Diavortrag: „Wutachgebiet und Wutachschlucht – Portrait einer Flusslandschaft“

Referent: Hans-Dieter Zehfuß, Pirmasens

20.00 Uhr, Kusel, Hotel Rosengarten, Konferenzraum

Herr Zehfuß plant zusammen mit der POLLICHI-A-Ortsgruppe

Veranstaltungsprogramme

Landau für 2002 eine zweitägige Exkursion am Wochende in dieses Gebiet. Der Termin steht noch nicht fest. Interessenten mögen sich bitte an den Vorstand wenden.

Sonntag, 21. April 2002

Vogelstimmenexkursion in der Winterhelle

Leitung: Siegmar Ohliger, Herschweiler – Pettersheim, Wolfgang Steigner, Altenglan

Treffpunkt 7.00 Uhr, Sportplatz am Eingang zur Winterhelle

Der Exkursion schließt sich der Pfälzerwald-Verein an. Sie führt durch den Siedlungsraum bis in den Wald der Winterhelle.

Sonntag, 05. Mai 02

Frühjahrsexkursion des Hauptvereins

Samstag, 18. Mai 2002

Exkursion in das Naturschutzgebiet Monbijou, Zweibrücken

Leitung: Ilse Heintz, Zweibrücken, Wolfgang Steigner, Altenglan

Treffpunkt 14.00 Uhr, Marktwiese in Kusel (Fahrgemeinschaften)

Nach der Exkursion besteht die Möglichkeit zur gemeinsamen Einkehr.

Samstag, 29. Juni 2002

Exkursion in das NSG Mittagsfels, Niederalben

Leitung: Wolfgang Steigner, Altenglan

Treffpunkt 15.00 Uhr, Parkplatz am Friedhof Niederalben

Die Exkursion findet zusammen mit der POLLICHIЯ-Ortsgruppe Zweibrücken statt.

Samstag, 24. August 2002

Exkursion zum NSG Scheidelberger Woog bei Hütschenhausen

Leitung: Günther Mohrbach, Glan-Münchweiler, Siegmar Ohliger, Herschweiler-Pettersheim, Wolfgang Steigner, Altenglan

Treffpunkt 14.00 Uhr, Abfahrt von der Marktwiese. Teilnehmer aus Zweibrücken oder aus dem Südkreis treffen sich um 14.30 Uhr am Schanzer Hof von Miesau aus in Richtung Hütschenhausen, wo auch Parkgelegenheit besteht.

Die Exkursion findet zusammen mit der POLLICHIЯ-Ortsgruppe Zweibrücken statt.

Nach der Exkursion auf Wunsch gemeinsame Einkehr.

Sonntag, 15. September 2002

Herbstexkursion des Hauptvereins

Samstag, 19. Oktober 02

Diavortrag „Die Spinnen – Arachnes vernachlässigte Kinder“

Referent: Herr Friedrich Koch, Neunkirchen

20.00 Uhr, Kusel, Hotel Rosengarten, Konferenzraum

Beeindruckende Makrofotos!

Sonntag, 03. November 2002

Herbsttagung des Hauptvereins

Samstag, 16. November 2002

Aus aktuellem Anlass: Fledermäuse

Bericht über Schutzmaßnahmen in einer im Sommer 2001 entdeckten Mausohr-Wochenstube in Bedesbach, Dias und evtl. ein Kurzfilm über das Leben dieser interessanten Tiere.

20.00 Uhr, Kusel, Hotel Rosengarten

danach: Mitgliederversammlung, Rechenschafts- und Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes

Samstag, 07. Dezember 2002

POLLICHIЯ - Stammtisch mit Besprechung des Programms für das Jahr 2003

20.00 Uhr, Kusel, Hotel Rosengarten

Ludwigshafen

Mittwoch, 20. Februar 2002

Diavortrag „Kirgisien – Eindrücke aus einem unbekannten Land“

Referent: Dr. Georg Waßmuth

19.30 Uhr, Ludwigshafen, Theodor-Heuß-Gymnasium, Freyistraße

Sonntag, 03. März 2002

Frühjahrstagung des Hauptvereins

Donnerstag, 07. März 2002

Diavortrag „Die Pflanzenwelt der Rheinaue“

Referent: Prof. Dr. Georg Philippi

19.30 Uhr, Ludwigshafen, Volkshochschule, Bürgerhof

Mittwoch, 20. März 2002

Diavortrag „Elba im Frühling“

Referent: Johannes Mazomeit

19.30 Uhr, Ludwigshafen, Theodor-Heuß-Gymnasium, Freyistraße

Mittelrhein/Westerwald

Sonntag, 3. März

Frühjahrstagung des Hauptvereins

Dienstag 12. März

Eröffnung des Museums zur Geschichte des Naturschutzes durch Bundespräsident Rau.

Königswinter, Drachenburg

Donnerstag, 14. März und Freitag, 15. März

Fachtagung zur Geschichte des Naturschutzes.

Königswinter: Drachenburg

Sonntag, 7. April 2002

„Heimtiere und ihr Schutz.“

Westerburg, Staatliches Adolf-Reichwein-Studienseminar (Veranstaltung gemeinsam mit der Geschichtswerkstatt Westerwald)

Sonntag, 5. Mai 2002

Frühjahrsexkursion des Hauptvereins

Dienstag, 7. Mai 2002

Diavortrag „Das neue Bild vom Westerwald.“

Referent: Dr. Hermann Josef Roth.

19 Uhr, Ransbach-Baumbach

Neustadt

Sonntag, 3. März 2002

Frühjahrstagung des Hauptvereins in Neustadt

Dienstag, 12. März 2002

Lichtbildervortrag: "Von den Everglades zum Okefenokee Swamp – eine Rundreise durch Floridas Naturschutzgebiete"

Referent: Fritz Thomas

20 Uhr, Volkshochschule, Aula

Der Sunshine State hat sich zum meistbesuchten Ferienparadies Amerikas entwickelt. Zahlreiche Schutzgebiete bieten aber auch dem Naturfreund interessante Reiseziele – nicht nur die Everglades. Der Schwerpunkt wird auf der Vogelwelt liegen.

Samstag, 30. März 2002 (Karsamstag)

Exkursion zu den Amphibien in den Tümpeln des Ordenswaldes und der Rehbachwiesen. Für Kinder ab drei Jahren, Jugendliche und Erwachsene.

Führung: Volker Platz, Bernd Hoos

Treffpunkt: 14 Uhr am Soldatenweiher (ca. 600 m östlich des Reitclub Neustadt am Asphaltweg, der am Nordrand des Ordenswaldes entlangführt)

Dauer: Ca. 2 Stunden. Gummistiefel mitbringen!

Gemeinsame Veranstaltung mit BUND, GNOR und NABU

Sonntag, 14. April 2002

Ornithologische Exkursion am Haardtrand und im Wald am Hambacher Schloßberg (Schwerpunkt: Waldvögel)

Führung: Volker Platz, Bernd Hoos

Treffpunkt: 7 Uhr am Gasthof Jägerstübchen in Unterhambach, Andergasse 84.

Dauer: Ca. 2-3 Stunden.

Auf vielfachen Wunsch von Teilnehmern bisheriger Exkursionen werden diesmal am Haardtrand neben den klassischen Zaunammer-Revieren auch die anschließenden Wälder begangen.

Gemeinsame Veranstaltung mit BUND, GNOR und NABU

Sonntag, 5. Mai 2002

Ornithologische Exkursion vom Ostrand des Landeplatzes Lachen-Speyerdorf durch die Hörstengraben-Niederung in Richtung Geinsheim

Führung: Volker Platz und Bernd Hoos

Treffpunkt: 6 Uhr am Schützenhaus in Lachen-Speyerdorf (Nordostecke des Flugplatzes).

Dauer: 2-3 Stunden.

Seit Planungen im Raum stehen, am Ostrand des Landeplatzes Lachen-Speyerdorf eine Umgehungsstraße zu bauen, steht diese Gegend im Mittelpunkt unseres Interesses.

Gemeinsame Veranstaltung mit BUND, GNOR und NABU

Freitag, 24. Mai 2002

Amphibienexkursion am Roten Kreuz östlich von Geinsheim

Führung: Fritz Thomas

Treffpunkt: 20 Uhr, Parkplatz an der B39 westlich der Aumühle zwischen Neustadt-Geinsheim und Hanhofen

Auf 50 Hektar wurden Lebensräume u.a. für Laubfrosch, Moorfrosch und Springfrosch angelegt. Gemeinsame Veranstaltung mit BUND, GNOR und NABU

Sonntag, 2. Juni 2002

Botanisch-geologische Exkursion an den Haardtrand bei Deidesheim

Führung: Dr. Andreas Bauer, Heiko Himmeler

Treffpunkt: 14 Uhr Bahnhofsvorplatz in Neustadt, 14.30 Uhr Parkplatz am Sensental bei Deidesheim

U.a. bedeutender geologischer Aufschluß (Quartärprofil), artenreiche Flora

Samstag, 15. Juni 2002

Naturerlebnisspaziergang für Kinder und Erwachsene auf den Rehbachwiesen am Ordenswald (Spiele, Tiere, Pflanzen...)

Treffpunkt: 18.30 Uhr, Parkplatz am Ordenswald (östlich Reitclub Neustadt)

Führung: Volker Platz

Dauer: 2-3 Stunden.

Seit einigen Jahren ist dieser Spaziergang eine Tradition in unserem Veranstaltungskalender geworden, die sich immer noch wachsender Beliebtheit erfreut.

Gemeinsame Veranstaltung mit BUND, GNOR und NABU

Sonntag, 8. September 2002

Geologisch-botanische Exkursion nach Neidenfels

Führung: Dr. Andreas Bauer, Heiko Himmeler

Treffpunkt: 14.15 Uhr am Hauptbahnhof, Fahrt nach Neidenfels per Bahn.

Für den Fall von Fahrplanänderungen bitte Tagespresse beachten!

U.a. geologische Schauwand von Ludwig Spuhler an der Neidenfelscher Schule. Die Fußexkursion enthält einige kräftige Anstiege.

Mittwoch, 23. Oktober 2002

Lichtbildervortrag "Historische Obstsorten um Neustadt" mit anschließender "Apfelprobe"

Referent: Klaus Hünerfauth

19.30 Uhr, Volkshochschule, Aula

Mit Verkostung (sofern die Apfelernte nicht witterungsbedingt ausfällt)

Mittwoch, 13. November 2002

Lichtbildervortrag:

"Weißstörche in der Extremadura (Spanien)"

Referent: Fritz Thomas

20 Uhr, Volkshochschule, Aula

Die Extremadura in Spanien beherbergt insgesamt knapp die Hälfte des spanischen Storchenbestandes, etwa 8000 Paare.

Veranstaltungsprogramme

Pirmasens/Südwestpfalz

Dienstag, 19. Februar 2002

Jahreshauptversammlung

20 Uhr, Pirmasens, Carolinensaal (Alter Friedhof)

Sonntag, 03. März 2002

Frühjahrstagung des Hauptvereins

Samstag, 16. März 2002

Exkursion zum Senckenberg-Museum und zum Palmengarten in Frankfurt/Main

Führung: Dr. Bert Schneider

Bitte möglichst schnell bei Dr. Schneider anmelden (06331-73176)!

Eines der schönsten und bedeutendsten naturwissenschaftlichen Museen Europas sowie ein hochinteressanter Botanischer Garten bieten die Gelegenheit, den aktuellen Wissensstand kennenzulernen und zu vertiefen.

Dienstag, 16. April 2002

Diavortrag „Wanzen und Zikaden“

Referent: Friedrich Koch

20 Uhr, Pirmasens, Carolinensaal (Alter Friedhof)

Erneut – nach seinem Vortrag über Käfer im Jahr 2001 – wird uns der Referent mit wunderschönem Bildmaterial und seinem fundierten Wissen diese beiden Insektengruppen nahebringen.

Sonntag, 05. Mai 2002

Frühjahrsexkursion des Hauptvereins

Donnerstag, 09. Mai (Himmelfahrt) bis Sonntag, 12. Mai 2002

Exkursion in den Sundgau

Führung: Uwe Groh

Abfahrt: 9. Mai, 8.00 Uhr, von der Wasgauhalle.

Voranmeldung bis zum 01. April bei Herrn Groh (06331-31612)

Ein umfangreiches Programm mit einer Reihe von sehenswerten Zwischenstationen wird eine für die meisten von uns unbekannte Landschaft vorstellen.

Sonntag, 19. Mai 2002

Vogelstimmenwanderung

Beginn: 7 Uhr

Anmeldung bei Herrn Groh (06331-31612)

Gemeinsame Veranstaltung mit der NABU-Ortsgruppe Windsberg

Dienstag, 21. Mai 2002

Diavortrag „Amphibien-Ansiedlungs-Projekte in der Südpfalz“

20 Uhr, Pirmasens, Carolinensaal (Alter Friedhof)

Die Erfolge bei der Wiederansiedlung des Laubfroschs und weiterer Arten könnten einen Anstoß geben, ähnliche Projekte auch in unserem Raum durchzuführen.

Dienstag, 18. Juni 2002

Vortrag „Bambus und Bananen, Exoten in unseren Gärten“

20 Uhr, Pirmasens, Carolinensaal (Alter Friedhof)

Der Referent, der schon seit vielen Jahren eine Reihe von winterfesten Bambus- und Bananenarten in seinem Garten kultiviert, berichtet über deren Merkmale und Haltung.

Samstag, 22. Juni 2002

Exkursion nach Dahn zur Besichtigung des Schad'schen Gartens

Führung: Alois Schad

Abfahrt: 14.30 Uhr, Wasgauhalle

Zweibrücken

Donnerstag, 14. Februar 2002

Diavortrag „Von St. Petersburg zum Baikalsee – Russische Landschaften mit den Augen eines Berufsfotografen“

Referent: Johannes Frank, Zweibrücken

19.30 Uhr, Vereinsheim des SV Niederauerbach

Sonntag, 03. März 2002

Frühjahrstagung des Hauptvereins

Samstag, 09. März 2002

Pflegemaßnahmen im Pollichia-Grundstück bei Mittelbach

Treffpunkt: 8.15 Uhr an der Rennwiese, 8.30 Uhr am Grundstück

Samstag, 13. April 2002

Exkursion zu den Frühblühern im Bliesgau

Führung: Manfred Poth, Lambsborn

Treffpunkt: 14 Uhr, Rennwiese, Saarlandstraße

Donnerstag, 25. April 2002

Diavortrag „Indonesien, Land der Gegensätze“

Referent: Wulf Frick, Zweibrücken

19.30 Uhr, Vereinsheim des SV Niederauerbach

Sonntag, 05. Mai 2002

Frühjahrsexkursion des Hauptvereins

Donnerstag, 09. Mai 2002 (Christi Himmelfahrt)

Vogelstimmenwanderung in Hornbach

Führung: Peter Mende, Zweibrücken

Treffpunkt: 6 Uhr, Kreissparkasse Hornbach

Gemeinsam mit der VHS Hornbach

Samstag, 25. Mai 2002

Exkursion „Spinnen und Orchideen im Zweibrücker Raum“

Führung: A. Staudt, Saarlouis

Treffpunkt: 14 Uhr, Rennwiese, Saarlandstraße

Freitag, 14. Juni, bis Sonntag, 16. Juni 2002

Ausstellung „Insekten, Orchideen, Kräuter“ – Beteiligung an dem Beitrag unseres Pfalzmuseums zu den Rheinland-Pfalz-Tagen in Zweibrücken

Dienstag, 25. Juni 2002

Sitzung zur Erstellung eines Veranstaltungsprogramms für das 2. Halbjahr 2002

19 Uhr, Vereinsheim des SV Niederauerbach

Samstag, 29. Juni 2002

Exkursion in ein Naturschutzgebiet im Raum Kusel

Führung: Wolfgang Steigner, Altenglan

Treffpunkt: 13.30 Uhr, Rennwiese/Saarlandstraße

Gemeinsame Veranstaltung mit der POLLICHIЯ-Kreisgruppe Kusel

Donnersberg

Flusskreuzfahrt St. Petersburg – Moskau von Sonntag, 09. Juni, bis Sonntag, 16. Juni 2002. Thema: „Naturschönheiten Kareliens“

Entdecken Sie die Metropolen St. Petersburg und Moskau und erleben Sie das „Alte Russland“ mit seinen endlosen Birkenwäldern, malerischen Bauerndörfern und den größten Seen Europas.

Route: St. Petersburg – Ladogasee – Onegasee – Kischi – Goritsy – Wolga – Uglitsch – Moskau

1. Tag: Flug nach **St. Petersburg**, Einschiffung.

2. Tag: Bei einer Stadtrundfahrt lernen Sie die wichtigsten Sehenswürdigkeiten von St. Petersburg kennen. Sie sehen u.a. die Peter-Paul-Festung, die St. Isaak-Kathedrale, den Winterpalast und die Admiralität. Ein weiterer Höhepunkt ist der Ausflug zu einer **Sommerresidenz der Zarenfamilie**. Am Abend heißt es „Leinen los“ und die Kreuzfahrt beginnt auf der Newa flussaufwärts.

3. Tag: Nach der Fahrt über den Ladogasee manöveriert der Kapitän das Schiff durch den malerischen Fluss Swir. Bei einem Stopp in Mandrogy nehmen Sie an einer Schaschlikparty teil. Nachts Fahrt über den Onegasee.

4. Tag: Am frühen Morgen erreichen Sie die Insel Kischi, die inmitten des Onegasees liegt. Auf der Insel befindet sich ein Unter Schutz der UNESCO stehendes Freilichtmuseum. Bei einer Führung über die **Insel Kischi** können Sie die typischen nordrussischen Holzhäuser, die Christi-Verklärungs-Kirche besichtigen. Nachmittags fährt die MS Tschintscherin weiter über den Onegasee in südliche Richtung und passiert das Wolga-Baltische-Kanalsystem.

5. Tag: Am Vormittag führt Sie die Fahrt über kleine Flüsse und den Weißen See bis zur Station Goritsy. Von hier aus führt ein Busausflug zum **Kirillow-Beloserki-Kloster**. Das Kloster war ehemals eines der bedeutendsten in Russland. Nachts kreuzt das Schiff über den Rybinsker Stausee.

6. Tag: Am Morgen kreuzt die MS Tschintscherin noch auf der oberen Wolga, die hier so schmal ist, dass man das Leben am Ufer verfolgen kann. In der altehrwürdigen Stadt **Uglitsch** werden Sie mit dem Geläut der Kremlglocken empfangen. Bei einem Rundgang durch Uglitsch besuchen Sie u.a. die Dmitrij-Blut-Kirsche, die an dem Ort errichtet wurde, wo einst der Sohn Iwans des Schrecklichen ermordet wurde. Am Abend lädt Sie der Kapitän zum festlichen Abendessen ein.

7. Tag: Sie legen in Moskau an. Mit neun Millionen Einwohnern ist und bleibt Moskau unangefochten das Herz des russischen Riesenreiches. Aufwendige Restaurierungsarbeiten und neue architektonische Akzente machen die **Stadtrundfahrt durch Moskau** auch für erfahrene Russlandreisende zu einem Erlebnis. Sie sehen u.a. den Roten Platz, die Basilius-Kathedrale, die Kreml-Mauer, das Kaufhaus GM, die Hauptstraßen Twerskaja und Arbat sowie die Lomonossow-Universität. Übernachtung an Bord.

8. Tag: Nach dem Frühstück heißt es Abschied nehmen. Transfer zum Flughafen und Rückflug nach Deutschland. Eventuelle Programmänderungen vorbehalten.

Unterbringung: MS Tschintscherin

Das Schiff der Mittelklasse hat fünf Decks. Zu den Einrichtungen zählen zwei Restaurants (eine Tischzeit), das Sonnen- und Promenadendeck sowie eine Tanzbar. Alle Kabinen sind Außenkabinen mit Fenstern zum Öffnen, nur die Kabinen im Unterdeck haben nicht zu öffnende Bullaugen. Die Kabinen

sind zweckmäßig eingerichtet und verfügen über Dusche/WC und eine Klimaanlage. Zu der russischen Besatzung zählen neben den Service-Mitarbeitern ein Folklore-Ensemble, ein Deutsch sprechender Bordreiseleiter und ein Bordarzt.

Leistungen:

- Transfer ab / bis Kirchheimbolanden
- Hinflug mit Polkowo nach St. Petersburg ab Frankfurt
- Rückflug mit Aeroflot ab Moskau bis Frankfurt
- Kreuzfahrt (sieben Übernachtungen) mit Unterbringung in der gebuchten Kabinenkategorie, Vollpension
- Benutzung der Schiffseinrichtungen und Teilnahme an den Bordveranstaltungen
- Örtliche Reiseleitung, 20 kg Freigepäck, Ausflugspaket.

Reisepreis pro Person:

2 Bett-Kabine Hauptdeck: 993 Euro

2 Bett-Kabine Mitteldeck: 1093 Euro

2 Bett-Kabine Oberdeck: 1193 Euro

1 Bett-Kabine Mittel-/Oberdeck: 1293 Euro

Studienfahrt in das Sächsische Elbland von Samstag, 13. Juli, bis Mittwoch, 17. Juli

1. Tag: Fahrt nach Würzburg, Führung in der Würzburger Residenz, Weiterfahrt nach Dresden-Gompitz

2. Tag: Studienfahrt über Grimma nach Torgau (Thema: Katharina von Bora und die Reformation in Torgau“)

3. Tag: Besuch Moritzburg und Meißen

4. Tag: Fahrt nach Torgau, Exkursion zum Biberhof und zu einem Biberrevier (Alternative: Einkaufsbummel in Torgau). Am Spätnachmittag Treffen der beiden Gruppen im Schloss Wackerbarth mit einer kommentierten Verkostung von drei Weinen.

5. Tag: Besuch der Schauwerkstatt und der Schauhalle der Porzellanmanufaktur in Meißen, Heimfahrt.

Preis: 270 Euro pro Person im Doppelzimmer, 330 Euro pro Person im Einzelzimmer.

Für diesen Preis werden folgende Leistungen geboten:

- Fahrtkosten
- Kosten für vier Übernachtungen mit Frühstück (Abendessen ist im Preis nicht enthalten)
- Kosten für Führungen (einschließlich Weinprobe)

Kaiserslautern

Liebe Reisefreunde,

wir haben dank Ihrer Mithilfe ein bescheidenes Jubiläum zu feiern. Vor genau zwanzig Jahren haben wir versuchsweise mit einer zweitägigen Elsassfahrt die Reihe unserer großen Excursionen und Studienreisen angefangen. Die so zaghaft begonnene Reisesparte unserer Pollichiagruppe hat sich in diesen beiden Jahrzehnten ausgesprochen gut entwickelt und in diesem Jahr veranstalten wir mit der Studienreise nach Katalonien schon unsere sechzigste Reise. Wir haben in diesen beiden Jahrzehnten viele Länder besucht, eine riesige Fülle interessanter Landschaften gesehen, naturkundliche Streifzüge unternommen und vielfältige kulturelle Erlebnisse gehabt. Das schönste für uns alle aber ist, dass durch unsere Reisen viele liebe Menschen als neue Mitglieder zu uns ge-

stoßen sind, die unsere Gruppe zu einer guten Gemeinschaft geformt haben.

Wir haben bislang nahezu alle Reisewünsche erfüllen können. Ein auch für uns unerfreulicher Effekt ist der, dass wir neuerdings Anfragen für Studienreisen manchmal negativ bescheiden müssen. Wir erbitten Verständnis für diese Situation. Wir bieten gerade keine "Reisen von der Stange" an, sondern bemühen uns, auch abseits von den großen Touristenströmen das besondere und auch das naturkundlich interessante aufzusuchen. Wir wollen einerseits nur gut organisierte Reisen anbieten, die möglichst von einem zuverlässigen Pollichianer geplant und nach Möglichkeit auch historisch-landeskundlich und naturkundlich begleitet werden. Darüber hinaus versuchen wir, im Interesse unserer oft schon älteren Mitreisenden, durch Auswahl ordentlicher Hotels und solider Busunternehmen die äußersten Bedingungen einer Reise optimal zu gestalten. All dies lässt sich anderseits nur bei begrenzten Teilnehmerzahlen und wenigen Reisen im Jahr gut bewerkstelligen. Wer sich erst Monate nach Erscheinen einer Reiseankündigung zum Mitfahren entschließt, hat dafür meist schlechtere Karten als der kurzentschlossene Reisende. Darauf erbitten wir die jeweils versandten Anmeldebogen umgehend zurück. Nur so lässt sich leicht planen und nur so ist die Teilnahme garantiert. Die Anmeldungen können ja völlig risikolos bis einige Wochen vor Reisebeginn kostenfrei storniert werden. Bei Reisen, die von einem kommerziellen Institut organisiert werden, weisen wir rechtzeitig auf den Zeitpunkt hin, von dem ab Reiserücktritte Geld kosten. In diesen Fällen ist auch in aller Regel eine Rücktrittskostenversicherung abgeschlossen.

Auch uns bedrückt manchmal die Höhe der Reisepreise. Wir bemühen uns im Interesse unserer Mitglieder um preiswerte Lösungen, haben die früher vierzehntägigen Studienreisen auch im Interesse der besseren "Bewältigung" auf 10 – 11 Tage eingekürzt, versuchen "im Lande" preiswerte Lösungen zu finden und verzichten schon satzungsgemäß auf Gewinne. Gegen die Preisentwicklung der Busunternehmen und Fluglinien oder die Preise der Hotels können wir mit unserer geringen Teilnehmerzahl leider nichts ausrichten. Es ist für unsere Teilnehmer aber sicher lehrreich, unsere Angebote mit denen zu vergleichen, die von ordentlichen Unternehmen wie Studiosus oder Tigges auf den Markt gebracht werden.

Hier einige Informationen zu den Reisen dieses Jahres:

Syrienreise (23.3. – 2.4. 2002)

Die Reise ist nach wie vor ausgebucht. Es gibt aus Syrien – wir stehen sowohl mit dem Reisebüro als auch mit unserem Guide, Herrn Tello in ständiger Verbindung – nur positive Nachrichten. Wir haben ohne den Ablauf und das Programm der Reise zu verändern in drei Fällen noch bessere und teurere Hotels gewählt. Nach einem soeben aus Syrien eingetroffenen Fax werden wir nach dem Besuch in Baalbek nicht in Safita sondern in Homs übernachten, wo uns das Fünfsternehaus Safir zugesagt wurde. Die letzten drei Übernachtungen in Aleppo werden nicht im Pullmannhotel**** sondern im exquisiten Chahbachampalace***** gebucht. In Palmyra wurde auf das bessere Zenobiahotel umgebucht. Der amerikanische "Terrorbekämpfungskrieg" hat insofern Nutzen für unsere Reisegruppe erbracht, als die traditionell an Ostern auftretende Überbuchung der guten Hotels offenkundig ausbleibt. Die auftretenden Mehrkosten werden wir aus unseren Mitteln bestreiten – der genannte Preis von 1.700 Euro wird nicht erhöht. Gegen Mehrkosten kann über unsere Agentur eine Reiseabbruchversicherung gebucht werden. Bitte teilen Sie uns

Ihre diesbezüglichen Wünsche mit!

Als Währung für unterwegs, für Alltagsbedürfnisse, Trinkgelder etc. empfehlen wir US-Dollar in kleinen (und ggf. auch größeren) Noten. Es ist für empfindliche und ängstliche Personen empfehlenswert, Impfschutz für Tetanus, Hepatitis A,B, Thyphus und ggf. Diphtherie auffrischen zu lassen. Ggf. können Sie selbst unter www.fit-for-travel.de/reisemedizin/reiseziele/L0084.htm Informationen beziehen.

Provencereise (4.5. – 12.5.2002)

Diese Reise ist zwar noch immer mit 36 Reisenden überbucht. Im langjährigen Mittel reduziert sich aber nach unserer Beobachtung die Teilnehmerzahl einer Studienreise innerhalb eines Halbjahres um 3-5 Teilnehmer. Es ist also anzunehmen, dass wir im Mai mit knapp über 30 Teilnehmern starten werden. Während der ersten 4 Tage wohnen wir im Hotel Burhus in Vaison-la-Romaine, in Beaucaire haben wir im schön außerhalb gelegenen Hotel Robinson gebucht.

Da wir diese Reise vollständig in eigener Regie durchführen und keine Agentur daran beteiligt ist, erklärt sich der niedrige Preis von derzeit 650 Euro (im Einzelzimmer 825 Euro), zumal er keine Eintrittsgelder umfasst. Die Hotels wurden von uns überprüft – es sind gute Mittelklassehäuser. Wir werden den endgültigen Preis sicher unter 680 Euro halten können. Das Programm ist in der zweiten Hälfte noch etwas variabel gehalten. Auf jeden Fall werden wir bei gutem Wetter auch eine Wanderung in der Garigue längs der alten römischen Wasserleitung nach Nîmes (Pont du Gard!) machen. Die Teilnehmer erhalten einen weiteren Infobrief etwa vier Wochen vor Abreise.

Kurzreise nach Hildesheim und Hannover

(30.Mai – 2.Juni 2002)

Die Stadt Hildesheim ist nach den Verwüstungen durch den Bombenkrieg schön restauriert worden. Auch die berühmten romanischen Kirchen, Dom, St. Michael und St. Godehard sind wiedererstanden. Wir werden alle wichtigen Baudenkmäler auf einer Führung erleben.

Den Hauptanziehungspunkt bildet natürlich das neuingerichtete Römer und Pelizäumuseum, eines der besten ägyptologischen Museen der Welt. Nach mehrjähriger Schließung ist die bedeutende Altägypten-Sammlung des Roemer- und Pelizaeus-Museums wieder vollständig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Der Neubau wurde im Februar 2000 nach einer Bauzeit von 26 Monaten fertiggestellt. In einer Neukonzeption werden auf einer Publikums- und Ausstellungsfläche von über 5000 m² etwa 8000 Objekte ausgestellt. Viele bekannte Objekte sind nun in hellen und großzügig konzipierten Räumen ausgestellt.

Der Grundstock des Roemer- und Pelizaeus-Museums geht auf die Sammlung des Hildesheimer Wilhelm Pelizaeus (1851-1930) zurück. Er war in Ägypten als Bankier und Kaufmann tätig, sammelte ägyptische Kunstwerke aller Epochen und förderte die Ausgrabungen in Giza. Durch die damals üblichen Fundteilungen erlangte er auch von dieser Stätte wertvolle Objekte. 1907 schenkte Wilhelm Pelizaeus seine Sammlung der Stadt Hildesheim. Wir werden im Museum fachkundig geführt.

Den nächsten Teil der kurzen Reise beansprucht Hannover, wo die Reisegruppe Leineschloss, Kramerstrasse, Kestnermuseum und die großartigen Herrenhäuser Gärten als Ziel haben kann. Derzeit arbeitet unser Herr Reinecke noch an den Details. Die Reisegruppe ist im erstklassigen Hotel Bür

germeisterkapelle in der Hildesheimer Altstadt untergebracht. Der Reisepreis beträgt 320 Euro, der Einzelzimmeraufpreis nur moderate 30 Euro.

Diese Reise hat als einzige im Jubiläumsjahr noch genügend verfügbare Plätze, man kann sich also noch anmelden – es empfiehlt sich allerdings, nicht lange zu zögern.

(Beachten Sie bitte die Verschiebung der Elsassfahrt vom 22. auf 15.9. wegen der Terminierung der Bundestagswahl!)

Katalonienflugreise (28.9. – 8.10.2002)

Unsere beiden Spanienkenner, Herr K.D. Voges und Herr E.P. Wolf, haben sich bei nahezu identischen Angeboten im Interesse des günstigeren Preises für die Firma BKW als Reiseagentur entschieden. Der Reiseveranstalter und Leiter wird Herr Klaus Wolf sein, der uns auch in Teneriffa betreut hat. Wir haben BKW gebeten, nach Möglichkeit Frau Dr. Wingerath für diese Reise zu verpflichten. Nach den uns vorliegenden Plänen werden wir von Luxemburg abfliegen. Es wird wohl niemand der Hektik von Frankfurt nachtrauern.

Um den Preis mancher etwas längeren Anfahrt haben wir nur zwei Hotelstandorte gewählt – Sitges und San Feliu. Wir müssen also nur einmal umziehen. Das vollständige Programmgerüst veröffentlichen wir im nächsten POLLICHI-A-KURIER. Hier einige unvollständigen Stichworte: Barcelona (Ramblas, Altstadt, Kathedrale, gotisches Viertel, Picasso-Museum, MAC, Montjuiz, Sagrada Familia), Terassa (westgot. Kirchen),Montserrat (Kloster, Felsmassiv), Tarragona (römische Ausgrabungen, Amphitheater, Kathedrale, Kloster Poblet), Cardona (Basilika, Festung), Vic, Berga, San Feliu de Guixols, Tossa del Mar, Girona (Altstadt, Kathedrale, arabische Bäder), Perretallada (vorromanische Kirche) Figueras (Dalimuseum), San Pedro de Roda, Ripoli (Benediktinerabtei), Besalu, Banyoles (roman. Kirche), Blanes (botanische Gärten).

Auf die Anmeldezahlen scheinen die bislang noch vorliegenden Ungewissheiten über Programm und Terminierung keinen Einfluss zu haben, wir verfügen gerade noch über 4 Plätze. Es empfiehlt sich, den Anmeldezettel wirklich umgehend abzusenden.

Planungen für das Jahr 2003

Die Überlegungen für zukünftiges Reisen sind noch sehr vage. Für die beiden großen Reisen an Ostern und im Herbst liegen noch keine endgültigen Überlegungen vor. Wir lassen uns dazu gerne von erfahrenen Pollichianern sinnvolle Vorschläge machen. Im Hintergrund lockt noch immer das Angebot unseres portugiesischen Reiseleiters Paolo Almeida, mit uns nach Madeira zu fahren.

Herr Günter Henn hat für den Sommer eine kombinierte Bahn/Busreise in die Slowakei vorgeschlagen (Bahn KL-Preßburg, dann Busreise), wobei stichwortartig etwa folgende Ziele möglich wären: Bratislava/Pressburg mit dem berühmten Schloss, die slowakische Weinstraße mit hübschen Dörfern, die deutsche Sprachinsel Zips (Metzenseifen, Leutschau (Altstadt, Kirche), Höhlensysteme), Fahrt in die Karpaten, Gerlachspitze (höchster Berg der Slowakei).

Besser sieht es planungsmäßig mit den beiden Terminen vor und nach Pfingsten aus.

Wir werden wiederum eine einwöchige Frankreichreise im Mai, wohl über Christi Himmelfahrt ins Auge fassen (circa. 24. Mai – 1. Juni 2003). Ziel könnte das südliche Burgund mit der Franche-Comté sein, wobei der Abschluss sicher in Séjour en Auxois sinnvoll wäre, oder aber eine sehr schöne Fahrt in die

Auvergne / Dordogne rings um den wunderschönen Standort Sarlat-les - Canéda.

Für die kurze Ferienbrücke Donnerstag bis Sonntag an Fronleichnam (19. – 22. Juni) wäre eine naturkundlich-historische Excursion in den Bereich mittlere Elbe (Biosphärenreservat!) – Havel erwähnenswert. Standort könnte dabei Stendal oder auch Wörlitz sein. Die Elbauen sind ja ein Dorado für Botaniker und Ornithologen und die historisch Interessierten finden städtebauliche Juwelen vor. Für diese Kurzreise hat uns eine Pollichianerin aus Ludwigshafen schon eine großartige Vorausarbeit zugesandt.

Ihr und allen anderen Helfern bei der Vorbereitung und Durchführung unserer großen Excursionen und Studienreisen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ohne das vielfältige Engagement unserer Teilnehmer wäre unsere jahrzehntelange Reisetätigkeit unmöglich gewesen.

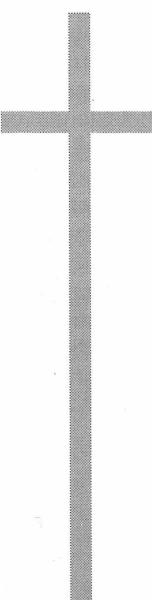
Mit ganz herzlichen Grüßen

Gez. Wolfgang Nägle

Das waren die Anfänge:

Die ersten 25 Studienreisen der Kaiserslauterner POLLICHI-Kreisgruppe

1	1982	Herbst	Florenz, Toskana
2	1983	Herbst	Rom und Umgebung
3	1984	Herbst	London, Oxford
4	1985	Ostern	HauteProvence
5		Herbst	Venedig, Ravenna, Aquileia
6	1986	Ostern	Neapel, Capri, Sorrent
7		Herbst	Wien, Neusiedlersee
8	1987	Ostern	Côte d'Azur - Provence
9		Herbst	Burgund
10	1988	Ostern	Süd- und Westtürkei
11		Sommer	Südliche DDR
12		Herbst	Paris - Ile de France
13	1989	Ostern	Ägypten
14		Sommer	Flandern
15		Herbst	Toskana
16	1990	Ostern	Pyrenäen - Causses - Provence
17		Sommer	Nördliche DDR
18		Herbst	Loiretal - Burgund
19	1991	Ostern	Sizilien
20		Sommer	Bergwanderfreizeit Ötztal
21		Herbst	Umbrien - Etruskerland
22	1992	Ostern	Griechenland
23		Sommer	Bergwanderfreizeit Wallis
24		Herbst	Burgund
25	1993	Ostern	Mittel- und Südtürkei



VERSTORBENE:

Peter Brändle, Maler
Mannheim
mit 43 Jahren

Hermann Gard, Stud.Dir.
Dudenhofen

Dieter Jäckel
Edenkoben
mit 63 Jahren

Anneliese Mayer
Landau/Pf., am 5.11.01,
einen Monat, nachdem sie ihren
100.Geburtstag feiern konnte

Rita Schönleber
Maikammer
mit 63 Jahren

Daneben müssen wir uns für eine fehlerhafte Meldung im letzten "Kurier" entschuldigen, wobei wir gleichzeitig mit Genugtuung feststellen können, dass sich unser als verstorben gemeldetes Mitglied Karl-Ludwig Scherr, Hainfeld, erfreulicherweise guter Gesundheit erfreut. Die Todesmeldung bezog sich auf seinen Vater Karl Scherr - wir bedauern die Verwechslung. Aber - so sagt man doch: Totgesagte leben länger!

Nachtrag zu Geburtstagen:

Am 1.1.02 feierte Dr.Hans Reichert, Trier,
Inhaber der POLLICHI-A-Plakette, seinen 65.Geburtstag.

Impressum

Herausgeber: POLLICHI-A - Verein für
Naturforschung und Landespflege e.V.
Erscheinungsweise des POLLICHI-Kuriers:
Vierteljährlich
ISSN 0936-9348

Auflage: 3500 Stück

Redaktion: Heiko Himmeler

Redaktionsadresse:
POLLICHI-Geschäftsstelle
Bismarckstraße 33
67433 Neustadt/Wstr.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung des
Herausgebers wieder. Die Autoren sind für
den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich.
Die Redaktion behält sich vor, eingesandte
Beiträge zu kürzen.

Einzelpreis: € 2,50 (für POLLICHI-
Mitglieder im Jahresbeitrag abgegolten)

Vervielfältigungen erwünscht und Zuse-
nung von 2 Belegexemplaren erbeten
Redaktionsschluß für das nächste Heft:
18 (2) 2002: 15.03.2002

Satz und Druck: Foto-Schwarz,
76829 LD-Wollmesheim
Am Neuberg 30 • Tel. (0 63 41) 9 34 20
Fax (0 63 41) 93 42 18

AUFRUF!

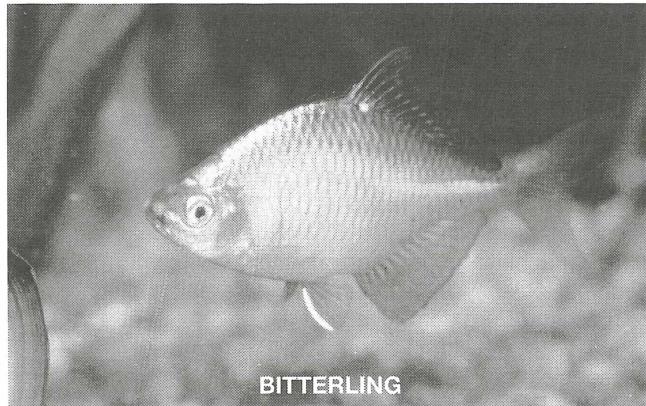
Landesweite Suche nach FFH-Fischarten

Das Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht lässt gegenwärtig eine landesweite Erfassung der FFH-relevanten Kleinfischarten Steinbeißer (*Cobitis taenia*), Schlammpeitzger (*Misgurnus fossilis*) und Bitterling (*Rhodeus sericeus amarus*) durchführen. Auftragnehmer ist das Institut für Umweltstudien in Kandel.

Da die gezielte Nachsuche der drei sehr seltenen Arten nur erfolgversprechend ist, wenn zuvor einer Recherche möglicherweise noch existierender Bestände durchgeführt wird, bitten wir alle Personen, die über entsprechende Erkenntnisse verfügen, sich mit dem IUS in Verbindung zu setzen. Besonders hilfreich wäre eine Mitteilung nach dem folgenden Schema:

Art	
Fundort	
Gewässername	
Gemarkungsbereich	
Gemeinde	
Nr. der TK 25	
Rechtswert	
Hochwert	
Funddatum	
Anschrift und Telefon-Nr.	

Die Vollständigkeit der Angaben wäre wünschenswert, jedoch werden auch relikthafte Angaben weiter verfolgt. Anstelle der Fundortbeschreibung ist auch ein Eintrag in eine Kartengrundlage hilfreich. Wichtig ist, dass es überhaupt zu einer Meldung kommt.



BITTERLING

**Institut für Umweltstudien
Uwe Weibel
Georg-Todt-Straße 3 • 76870 Kandel
Tel.: 0 72 75 / 95 71 18 • Fax: 0 72 75 / 95 71 99
Mail: kandel@weisser-ness.de**

In memoriam: German J. Krieglsteiner

8.9.1937 - 5.12.2001

Wir müssen wieder lernen "Baum" zu denken statt "Holz", "Tier" statt "Fleisch", "Heide" statt "Unland", "Leben" statt "Sache", und wir müssen wieder anfangen zu staunen, zu fragen, neu zu beobachten, statt vorgekauft und quantifizierbare Curricula auswendig zu pauken.

German J. Krieglsteiner

Am Nikolaustag des letzten Jahres ging dann die Hiobsbotschaft wie ein Lauffeuer durch die mykologische Szene Mitteleuropas: German J. Krieglsteiner weilt nicht mehr unter den Lebenden. Er war tags zuvor an den Folgen einer tückischen Lebererkrankung verstorben.

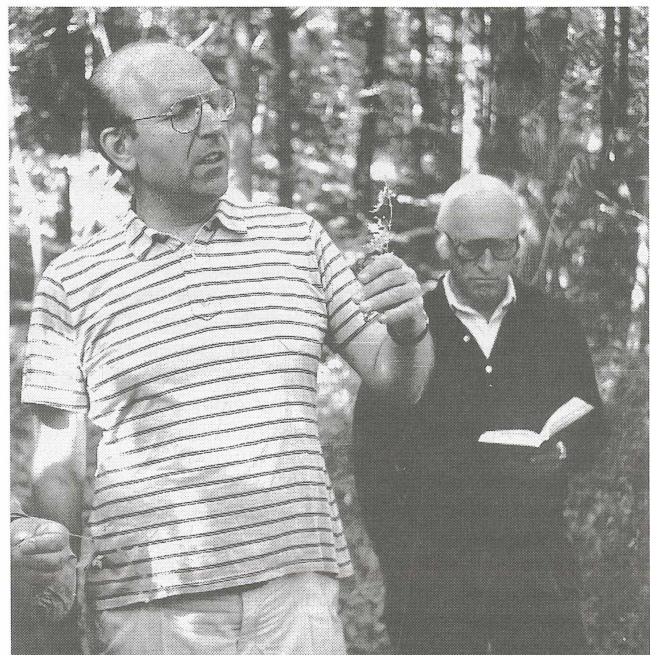
Als langjährigem Freund des Verstorbenen und seiner Familie ist mir die Aufgabe zugefallen, ein paar Worte über den Menschen German J. Krieglsteiner und seinen Lebenslauf zu Papier zu bringen. Wir sind uns 1970 bei der mykologischen Dreiländertagung in Neubulach im Nordschwarzwald zum ersten Mal begegnet. Seitdem gab es Zeiten mit sehr engen und intensiven Kontakten, unterbrochen von solchen, in denen uns unsere jeweiligen Tätigkeiten weniger zusammenbanden. Übersehen oder überhören konnte man German J. Krieglsteiner aber nie, denn immer wieder wurde man zwangsläufig auf ihn aufmerksam. Sei es in seinen Funktionen als zweiter, dann als erster Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Mykologie, als Schriftleiter der Zeitschrift für Mykologie, als Herausgeber der 13 Bände der "Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas", als Veranstalter von mykologischen Tagungen (legendär und unwiederholbar die Frühjahrs-Tagungen an der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd während der Kartierungsphase zum "Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West)") und nicht zuletzt durch die Menge seiner eigenen Veröffentlichungen, sei es als eigene Bücher oder in Periodika. An die 180 Titel sollen es sein, in denen er sich als Botaniker, als Pilzkundler, als Taxonom, als Naturschützer und alles zusammenfassend und überkrönend, als Pädagoge und Umwelterzieher geäußert hat. G.J.K. hat die Bezeichnung "Mykologe" für sich selbst nie in Anspruch nehmen wollen, obwohl ihn alles auszeichnete, was nach landläufiger Meinung zu diesem Metier gehört. Ebenso war er gegen die – eine nach seiner Meinung immer mehr um sich greifende Unsitte – Methode des Benennens von biologischen Organismen (so auch Pilzen) nach Personen.

German J. Krieglsteiner war eine vielschichtige Persönlichkeit, ein Mensch mit Charisma, der Begeisterung zu wecken imstande war und mit unbestreitbaren Führungsqualitäten. Dies und die vielen, sich durchdringenden Arbeitsfelder, in denen er sich im Leben profiliert hat, machen es schwer, einen abgerundeten Nekrolog zu verfassen. Man muss deshalb versuchen zu differenzieren, seine sich selbst gesteckten Aufgabenfelder ausleuchten und seine Funktionen darin verdeutlichen. Selbst dies kann nur in großen Schritten geschehen. Ich bediene mich hierzu teilweise der Worte, die Manfred Enderle, Leipheim in einer Laudatio zu seinem 50. Geburtstag gebraucht hat. Doch zunächst einige Stationen dieses Lebens.

Mensch und Schulmann

German J. Krieglsteiner entstammt einer alten, in der neuen Zeit aber weit gestreuten, fränkischen Familie.

Er wurde am 8.09.1937 in Luditz bei Karlsbad in Böhmen geboren. Die Zeiteignisse bewogen die Familie Joachim Kriegl-



German J. Krieglsteiner auf einer Lehrexkursion über ökologische Pilzkartierung in einem Wald bei Schwäbisch Gmünd.

Foto: J. Haedeke

steiner, in ihr fränkisch-schwäbisches Stammland zurückzukehren und so besuchte G.J.K. das Gymnasium in Künzelsau, wo er 1956 die Abiturprüfungen mit Auszeichnung bestand. Nach pädagogischem Studium und der Ablegung der vorgeschriebenen Dienstprüfungen für das Lehramt an Volksschulen, gefolgt von der Fachprüfung für das Lehramt an Realschulen in Biologie und Musik, war G.J.K. zunächst Hauptlehrer an verschiedenen Grund-, Haupt- und Realschulen in Baden-Württemberg, bevor es ihn an seinen Ausbildungsort nach Schwäbisch Gmünd zurückzog. Dazwischen (1960) erfolgte seine Eheschließung mit Heidi Wölpert und die Errichtung eines Eigenheimes für die Familie in Durlangen. Aus der Ehe sind fünf Kinder hervorgegangen. 1968 erreichte ihn eine Berufung zunächst als Fachlehrer für Biologie und ihre Didaktik an die Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd; 1970 wurde daraus ein Fachschulrat, 1978 ein Studienrat und 1982 ein Oberstudienrat.

Erste, gravierende Einschnitte in sein Leben durch seine Krankheit zwangen ihn 1997 vorzeitig in den Ruhestand zu treten.

Regionalpolitiker

Von 1968 bis 1971 und 1974 bis 1979 war German J. Krieglsteiner Mitglied der Gemeinderates in seiner Wohngemeinde Durlangen und von 1973 bis 1979 Mitglied im Regionalverband Ostwürttemberg. G.J.K. war Kreisvorsitzender der CDU Ostalb und später Landtagskandidat der Grünen. In diesen Fakten dokumentiert sich ein bemerkenswerter politischer Ge- sinnungswandel.

Botaniker

Als Schüler entwickelte German J. Krieglsteiner ein etwa gleichermaßen starkes Interesse an Geografie, Geologie und Bio-

logie (insbesondere Botanik). Als 14-jähriger hatte er bereits ein Herbar mit etwa 600 Belegen heimischer Farn- und Blütenpflanzen angesammelt, die aus seiner heimatlichen Umgebung, dem Hohenloher Land, stammten. Die Vereinsreise eines Sängerchores, die eigentlich den Besuch der bayerischen Königsschlösser um Füssen herum zum Zweck hatte, nutzte G.J.K. zum Kennenlernen der Pflanzen in der Pöllatschlucht.

Bei der Aufnahme seines Wirkens an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd war der Schwerpunkt der Blütenpflanzen und ihre Vergesellschaftung bereits besetzt. Man riet ihm deshalb, sein Interesse vielleicht den "Niederen Kryptogamen" (Mikroben, Algen, Flechten) zuzuwenden. Da wählte er für sich die "Höheren Pilze".

Pilzkundler

Ab dem Jahr 1971 war German J. Krieglsteiner Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde/Mykologie (DGfP/DGfM) geworden. Ab 1974 Schriftführer der Gesellschaft und in Personalunion ab 1975 Schriftleiter ihrer Zeitschrift. Ab 1972 2. Vorsitzender mit In-Angriffnahme einer der ersten selbst auferlegten Aufgaben der Gesellschaft, die seit ihrer Gründung unbearbeitet geblieben war: Der Dokumentation der Verbreitung der Großpilze in Deutschland.

Aus Begeisterung und um Mitstreiter in dieser Kartierungsaufgabe zu gewinnen, initiierte G.J.K. das Wiederaufleben und die Neugründung diverser mykologischer Arbeitsgemeinschaften in der damaligen Bundesrepublik. Allen voran und als leuchtendes Vorbild zusammen mit Josef Krok aus Oberkochen, 1974 die Arbeitgemeinschaft Mykologie Ostwürttemberg (AMO).

1985 erfolgte seine Wahl zum 1. Vorsitzenden der DGfM auf der Generalversammlung in Wölmersen/Rhld.-Pfalz mit einstimmiger Wiederwahl 1987 in Gschwend-Rappenhof. Bei der GV 1994 in Dahn trat er bei den Vorstandswahlen nicht mehr an und wurde Ehrenvorsitzender der DGfM.

Natur- und Umweltschützer

1963 trat German J. Krieglsteiner dem Naturkundeverein Schwäbisch Gmünd bei. Ab 1965 war er dessen Schriftführer und von 1969 bis 1972 1. Vorsitzender; danach Mitglied im Vereinsrat.

1974 Beauftragter für den Naturschutzdienst in Baden-Württemberg,

1975 Mitglied des Umweltschutzbeirates Ostalbkreis. Seit 1978 Mitglied der Arbeitsgruppe zur Kartierung biologisch-ökologisch wertvoller Biotope.

Von 1978 bis 1985 war G.J.K. 1. Vorsitzender im Regionalverband Ostwürttemberg des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), inklusive von 1979 bis 1985 Mitglied in dessen Landesvorstand Baden-Württemberg.

In dieser Eigenschaft pflegte er Briefwechsel mit vielen deutschen Politikern (u.a. Bundeskanzler H. Kohl, Minister H. Geißler, die Ministerpräsidenten J. Rau und L. Späth, sowie Umweltminister der Länder) und mit den Vorsitzenden diverser Wander-, Touristen-, Naturkunde- und Naturschutzvereine, mit Forstämtern, Schulbehörden, Schulen und Hochschulen. Es gab Aufrufe zu dem Thema "Waldsterben und Luftreinhaltung" in Zeitungen, Zeitschriften, in Rundfunk und Fernsehen. Als Leiter der Aktion "Stoppt das Waldsterben in Mitteleuropa" übergab G.J.K. im Mai 1983, 250 000 Unterschriften im Bundesinnenministerium in Bonn.

Musensohn

Hinter seinem Ruf als Naturwissenschaftler wird häufig die musische Ader German J. Krieglsteiners übersehen. Schon in der Zeit seines Studiums beschäftigte er sich mit sakraler

Musik. 1958 legte G.J.K. eine Prüfung in Katholischer Kirchenmusik ab und war ab 1965 staatlich geprüfter Chorleiter im Schwäbischen Sängerbund. Von 1965 bis 1975 und dann wieder in 1981/82 widmete er sich der Leitung von Männerchören und gemischten Chören in Schwäbisch Gmünd und Durlangen.

Anerkennungen, Auszeichnungen und Ehrungen

- 1956 Max Picard Preis für die beste Abitur-Leistung im Fach Deutsch, Gymnasium Künzelsau.
- 1981 Preisträger der KOSMOS-Medaille "Forscher aus Leidenschaft".
- 1983 Anerkennungsurkunde des Regierungspräsidiums Nordwürttemberg.
- 1984 Naturschutzpreis des BUND-Kreisverbandes Ostwürttemberg mit Pflanzung der "Krieglsteiner-Buche" auf dem Campus der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd.
- 1987 Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland.
- 1987 Der tschechische Mykologe C. Pouzar nennt eine Heterogastridiales-Gattung nach G.J.K. Krieglsteinera, was wie sich später herausstellt eine eigene Familie Krieglsteineraeae Pouzar nach sich zieht.
- 1987 E. Kajan & B. Grauwinkel nennen eine Clavariaceen-Art nach G.J.K. Clavaria krieglsteineri.
- 1994 Ehrenvorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Mykologie.

Ehrenmitglied der Arbeitsgemeinschaft Mykologie Ulm, Ehrenmitglied der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein, Ehrenmitglied des Vereins der Pilzfreunde Stuttgart, Ehrenmitglied der Mykologischen Gesellschaft Luzern/Schweiz.

Worin liegen nun im wesentlichen die Wirkungen der Persönlichkeit German J. Krieglsteiner in der Pfalz?

German J. Krieglsteiner war neben diversen Privatbesuchen bei dem Verfasser, die immer auch pilzkundlichen Themen zum Anlass und Inhalt hatten, bei verschiedenen mykologischen Studentagungen (z.B. Aschbacherhof 1984, Eppenbrunn 1993) in der Pfalz anwesend, bzw. hat die Tagungen selbst geleitet. In seiner Amtszeit als 1. Vorsitzender der DGfM fiel auch die Deutschland-Tagung der Gesellschaft 1994 in Dahn.

Nachdem für die Kartierungsaufgaben im Rahmen der Erfassung der Großpilze in der Bundesrepublik Deutschland, in der Nordpfalz kein ortsansässiger Mitarbeiter gefunden werden konnte, unternahm G.J.K. selbst diverse private Kartierungsreisen speziell in das Donnersberg-Gebiet. Er hat somit direkt zur Vermehrung der Kenntnisse über Pilze in der Pfalz beigetragen.

Unter seiner prägenden Mitwirkung und in Anlehnung an die Ergebnisse dieser mykologischen Kartierung entstand die 1. Rote Liste der bestandsgefährdeten Großpilze in Rheinland-Pfalz. Mit der Herausgabe des 3-bändigen "Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West)" verfügen wir über leicht zugängliche (freilich immer noch lückenhafte) Informationen zur Verbreitung vieler Großpilze in der Pfalz und in den angrenzenden Gebieten.

Den Hinterbliebenen, Ehefrau, Kindern, Schwieger- und Enkelkindern gilt unser herzliches Beileid.

Aber auch unser Dank, dass sie German J. Krieglsteiner im Leben geachtet und getragen haben. Ohne seine Frau und Familie wäre sein überaus ertragreiches Schaffen nicht möglich gewesen.

Hans D. Zehfuß, Pirmasens

Evolutionsbiologie

Autoren:	Volker Storch, Ulrich Welsch, Michael Wink
Umfang:	449 Seiten, 242 Abbildungen, 25 Tabellen, gebunden
Preis:	35,74 Euro
Erscheinungsjahr:	2001
Verlag:	Springer Verlag
ISBN:	3-540-41880-6

Wohl kaum ein Thema verbindet so viele verschiedene Disziplinen der Wissenschaft wie die Evolutionsbiologie und so ist dieses Lehrbuch von Volker Storch (Universität Heidelberg), Ulrich Welsch (Universität München) und Michael Wink (Universität Heidelberg) nicht nur für (angehende) Biologen, sondern auch für ein breiteres Publikum von Interesse. Der Vorgänger dieses Buches, in der ersten Auflage 1973 von Adolf Remane, Volker Storch und Ulrich Welsch verfasst, ein etwa 200 seitiges Taschenbuch mit dem Titel "Evolution", brachte es bis 1989 immerhin auf sechs Auflagen. Jedoch machten die wissenschaftlichen Fortschritte der letzten Jahre eine gründliche Neubearbeitung nötig, die schließlich in dem hier vorliegenden Lehrbuch resultierte.

Das Buch ist in fünf übergreifende Kapitel gegliedert: Im ersten Kapitel "Evolutionsbiologie: Geschichte und Fundament" werden sowohl die Geschichte der Naturerkennnis und der Evolutionstheorie zusammengefasst als auch die unterschiedlichsten Wissenschaftszweige, die zum Fundament der Evolutionstheorie beigetragen haben, in verständlichen Worten vorgestellt. Das zweite Kapitel befasst sich mit der Entfaltung der Lebewesen im Laufe der Erdgeschichte. Diesem Themenkomplex, der im universitären Betrieb im Vergleich zu den modernen molekularbiologischen Themen wenig populär ist, wird von den Autoren erfreulich umfassend abgedeckt. Mit etwa 120 Seiten nimmt dieser Teil mehr als ein Viertel des gesamten Buches ein. Allerdings gibt es hier auch einen der wenigen Kritikpunkte, die man an diesem Buch vorbringen kann. Vor allem bei paläobotanischen Themen haben sich einige Irrtümer und seit langem überholte Vorstellungen eingeschlichen. Dies liegt jedoch wohl eher an dem von vielen Studenten und Kollegen seit Langem beklagten Fehlen neuerer, zusammenfassender paläobotanischer Werke im deutschsprachigen Raum, als dass man es den Autoren als Fehler anlasten könnte. Im dritten Kapitel befassen sich die Autoren mit den Mechanismen und Ursachen der Evolution. Dabei werden molekularbiologische und genetische Grundlagen der Evolution auch für Nicht-Molekularbiologen verständlich dargestellt, was dieses Buch für Interessierte auch als "Einführung" in diese Themen interessant machen könnte. Das folgende Kapitel geht dann molekularbiologisch in medias res, wobei auch hier die dargestellten Methoden und Ergebnisse für Nicht-Molekularbiologen relativ verständlich dargestellt werden (wobei allerdings gewisse Grundkenntnisse, wie auch im vorhergehenden Kapitel, vorausgesetzt werden müssen). Im fünften und letzten Kapitel geht es dann um die Evolution der Menschen und der nicht humanen Primaten, wobei nicht nur biologische, sondern auch soziologische und kulturelle Aspekte der Evolution berücksichtigt werden. Hier, wie schon im zweiten Kapitel, nimmt die Fossilgeschichte einen erfreulich breiten Raum ein, was in modernen Lehrbüchern nicht unbedingt selbstverständlich ist.

Als Exkurse eingestreut in die fünf Kapitel sind zahlreiche Beispiele, wobei hier besonders erwähnt werden soll, dass für die Erdgeschichte vor allem Beispiele aus dem europäischen Raum gewählt wurden. Exemplarisch seien hier das Hunsrücksschiefermeer, die devonischen Riffe der Eifel und das saar-pfälzische Rotliegend herausgegriffen, die sozusagen die Vertreter von Rheinland-Pfalz darstellen. Zu jedem der fünf Kapitel wird eine Reihe weiterführender Zitate angegeben, die, je nach Interessenslage, einen Startpunkt für eine weiterführende Beschäftigung mit den Themen bieten. Abgeschlossen wird das Buch durch ein umfangreiches Sachverzeichnis, welches das schnelle Auffinden spezieller Informationen erheblich erleichtert.

Im Ganzen betrachtet ist es den Autoren hervorragend gelungen, eine Fülle verschiedenster Themen unter dem gemeinsamen Dach der Evolutionsbiologie so darzustellen, dass dieses Buch jedem, der sich für das Thema Evolution interessiert, zur Lektüre empfohlen werden kann.

Dr. Dieter Uhl, Münster

Klassische Fundstellen der Paläontologie, Bd. 4

Herausgeber:	Weidert, W. K.
Umfang:	286 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Karten
Verlag:	Goldschneck-Verlag
ISBN:	3-926129-32-8

In der mittlerweile gut eingeführten Buchreihe dieses Titels erschien soeben der vierte Band, der 22 Fundgebiete und Aufschlüsse in Dänemark, Deutschland, Frankreich, Österreich, Schweiz und Tschechien beschreibt. Aus unserem Raum werden behandelt „Die Blätterkohle von Rott am Siebengebirge“ (Hermann Josef Roth) und „Das Neandertal. Die Entdeckung eines Urmenschen“ (Wilfried Rosendahl). Die Beiträge sind fachlich zuverlässig und dennoch allgemein verständlich geschrieben. Beigefügt sind Hinweise für Besucher. Vor allem aber ist der Band durchgängig mit prachtvollen Farbabbildungen ausgestattet.

Dr. Hermann J. Roth

Bei der Geschäftsstelle gibt es zwei ganz besondere Angebote:

- Die „Mitteilungen der POLLICHI“ vollständig von 1954 bis 2001 zum Preis von 290 Euro und
- alle 34 noch verfügbaren POLLICHI-Bücher zum Preis von 350 Euro.

Beide Pakete verschicken wir innerhalb Deutschlands kostenlos.

Zu den Inhalten der einzelnen Bände der „Mitteilungen der POLLICHI“ können Sie sich informieren, indem Sie auf der Homepage www.pollchia.de unter „Literatur“ eine Datenbank mit Titeln und Autoren herunterladen.

Klimafakten Der Rückblick - Ein Schlüssel für die Zukunft 2. verbesserte Auflage 2001

Herausgeber:	Ulrich Berner, Hansjörg Streif
Umfang:	238 Seiten, 287 vierfarbige Abbildungen, gebunden
Preis:	39,88 Euro
Verlag:	E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung
ISBN:	3-510-95876-4

Aus Medien und Politik ist wohl jeder vertraut mit Schlagworten wie Klimaänderungen und Klimakatastrophen; zu diesen Schlagworten gesellt sich der Titel dieses Buches: Klimafakten.

Diese Klimafakten wurden gesammelt von den Geowissenschaftlern dreier großer Forschungsinstitute in Hannover, nämlich der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR), dem Institut für Geowissenschaftliche Gemeinschaftsaufgaben (GGA) und dem Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung (NLfB). Wie zu erwarten, handelt es sich bei den dargestellten Klimafakten hauptsächlich um Daten aus verschiedenen Abschnitten der Erdgeschichte, die auf eigenen Forschungen einer Vielzahl von Wissenschaftlern der drei beteiligten Institute beruhen. Diese Daten sind sehr fundiert und dürften für jeden, der sich mit den Fragen des Klimas und natürlicher Klimaschwankungen befasst, eine große Bereicherung des Hintergrundwissens darstellen.

Die Autoren stehen allerdings mit ihren Schlussfolgerungen über Zusammenhänge zwischen Klima und vor allem CO₂ im Gegensatz zu denen hauptsächlich auf Klimamodellierungen beruhenden Schlussfolgerungen des IPCC (INTERGOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE). Aus erdgeschichtlicher Sicht sehen die Autoren nämlich keine klimabestimmende Rolle des CO₂ als Treibhausgas, sondern verweisen auf den viel größeren Einfluss von orbitalen Zyklen und des Wasserdampfs als Treibhausgas. Diese Sichtweise hat dieses Buch (die erste Auflage war schon nach wenigen Monaten vergriffen) innerhalb kurzer Zeit zu einem Politikum werden lassen und allein die sehr kontroversen Besprechungen, die man auf den Internet-Seiten des Verlags (<http://www.schweizerbart.de>) finden kann, sind schon für sich allein die Lektüre wert. Allerdings ist die von den Autoren festgestellte Unabhängigkeit des Klimas von der atmosphärischen CO₂-Konzentration während großer Teile der Erdgeschichte auch unter Geowissenschaftlern nicht ganz umstritten. Es gibt, trotz der vielen negativen Beispiele in diesem Buch, zahlreiche Abschnitte in der Erdgeschichte, während denen Änderungen der CO₂-Konzentration sehr wohl mit Änderungen des Klimas korreliert waren. Jedoch muss man dazu auch feststellen, dass man zum derzeitigen Stand der Wissenschaft bei vielen dieser Beispiele aus der Erdgeschichte noch nicht wirklich eindeutig entscheiden kann, welcher der beiden Faktoren Ursache und welcher Wirkung ist. Bevor diese Frage nicht geklärt werden kann, sollte man in diesem Fall jedoch nicht einfach nach dem Motto *im Zweifelsfalle für den Angeklagten* vorgehen, sondern die steigende CO₂-Konzentration in der Atmosphäre weiter als potentielle Gefahrenquelle für die Entwicklung unseres derzeitigen Klimas betrachten.

Obwohl die Autoren zu dem Schluß kommen, dass die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre im Laufe der Erdgeschichte meist keinen bestimmenden Einfluss auf das Klima hatte, empfehlen sie nichtsdestoweniger trotz eines sparsamen Umgangs mit natürlichen Ressourcen, da deren Vorkommen auf unserem Planeten nicht unerschöpflich sind.

Auch wenn man mit den Schlussfolgerungen der Autoren nicht immer einer Meinung sein muss, kann dieses Buch jedem der sich für Fragen des Klimas und natürlicher Klimaschwankungen interessiert zur Lektüre empfohlen werden, da es eine Fülle von fundiertem Hintergrundwissen zur Klimaentwicklung während vergangener Epochen der Erdgeschichte liefert und dadurch zeigt, dass es so etwas wie Normalität, im Sinne dauerhafter Stabilität, beim Klima eigentlich gar nicht gibt.

Dr. Dieter Uhl, Münster

Pilze – Champignons – Fungi

Verfasser:	F. Waldvogel, H.-P. Neukom, R. Winkler
Umfang:	432 Seiten, 200 ganzseitige Fotos
Preis:	81 Euro
Verlag:	AT-Verlag Aarau
ISBN:	3-85502-704-8

Auf dem inzwischen recht umfangreichen Markt für Pilz-(Bilder-)bücher ist eine neue 22x30 cm große, 2,3 kg schwere und 432 Seiten starke Edition erschienen. Ein Buch, welches allein schon wegen seines Formates und Gewichtes auffällt. Dabei handelt es sich erst um den 1. Band eines auf drei Bände angelegten Gesamtwerkes.

Von den Autoren sind bisher in Deutschland Fred Waldvogel, als Bildautor des 1975 im Herder-Verlag, Freiburg, erschienenen "Das große Buch der Pilze" (zurückgehend auf das im Silva-Verlag Zürich 1972 herausgekommene zweibändige Werk "Pilze"), welches durch seine ausgezeichneten, ungewöhnlichen und hervorragend, mit künstlerischem Flair konzipierten Bilder auffiel. Der Schweizer Fotografiker - wie er sich stets selbst bezeichnete - Fred Waldvogel hatte damit seinen eigenen Fotografierstil vorgestellt. Dieser eigene Stil zeichnet auch das hier zu besprechende Werk aus. Von den beiden Textautoren hat Rudolf Winkler, als Autor eines viel beachteten, sehr praktikablen Pilz-Bestimmungswerkes, welches ebenfalls im AT-Verlag Aarau erschienen ist, auch bei Pilz-Interessenten in Deutschland auf sich aufmerksam gemacht. Der Rezensent, dessen pilzkundliche Wurzeln in der Schweiz liegen, war mit Fred Waldvogel fast dreißig Jahre lang bis zu dessen Tod befreundet. Wir haben gemeinsam und mit anderen viele botanisch-mykologische Exkursionen in den Alpen, im Jura und im Pfälzerwald unternommen und manche mykologische Studienwoche gemeinsam verbracht. Infolge dessen stammen einige der abgebildeten Pilze aus dem Pfälzerwald (z.B. *Cantharellula umbonata*).

Die Entstehung des Buches liegt in dem Bemühen begründet, die in dem Atelier oberhalb des Zürichsees und bei Studientagungen entstandenen und hinterlassenen 6x6-Aufnahmen nicht unausgewertet in irgend einer Schublade altern und verstauben zu lassen, sondern sie einer breiteren Öffentlichkeit

vorzustellen und pilzkundlich interessierten Zeitgenossen zugänglich zu machen. Die Aufgabe, die fotografierten Pilzarten zu beschreiben, haben nun die beiden nachgenannten Autoren H.-P. Neukom und R Winkler übernommen. Unterstützt wurden sie dabei von Prof. Dr. Egon Horak von der Universität Zürich. Dr. Beatrice Senn-Irlet zeichnet für die englische und Francois Brunelli für die französische Übersetzung des deutschen Ursprungstextes verantwortlich. Was die Textgestaltung betrifft, so würden etwas präzisere Angaben zur Ökologie bei manchen Arten den Informationswert des Buches noch erhöhen. Bei vielen Art-Beschreibungen fehlen Angaben zur Ökologie fast gänzlich und Texte wie "Vorkommen in Nadel- und Laubwäldern" sollte man sich schenken, weil sie eigentlich kaum etwas aussagen.

Da es sich jedoch vornehmlich um ein Pilz-Abbildungswerk handelt, muss es primär aus dieser Sicht besprochen und beurteilt werden:

Das Buch stellt ca. 200 Pilzarten vor. Behandelt werden Familien der Röhrlinge (Boletales), Gattungen der Wachsblätter (Hygrophoraceae) und Ritterlingsverwandten (Tricholomataceae). Auf den Fototafeln sind Basidiocarpien der angesprochenen Arten einzeln und in Gruppen nach graphischen Gesichtspunkten über die Fläche verteilt. Teilweise sind sie mit Moosen und Pflanzenteilen von Arten aus dem Lebensraum des Pilzes oder von dessen Mykorrhiza-Partnerbaum ausgeschmückt. Durch eine besondere Anordnung der Fotolampen wurde schon bei der Aufnahme erreicht, dass kaum störende Schattenwürfe entstanden sind. Heute ist dies mit einer Computer-Bearbeitung der Bilder leichter möglich.

Eine ganze Reihe der vorgestellten Tafeln sind von bestechender Schönheit und Präzision, so dass diese den Vergleich mit den lithographierten Tafeln einiger klassischer Pilzwerke nicht zu scheuen brauchen. Einige Beispiele: *Boletinus cavipes*, *Boletus reticulatus*, *Gomphidius roseus*, *Hygrocybe ovinus*, *Hygrophorus eburneus*, *Laccaria proxima*, *Leccinum versipelle*, *Micromphale foetidum*, *Mycena crocata*, *Mycena polygramma*, *Nyctalis asterophora*, *Oudemansiella mucida*, *Phytocomis ericetorum*, *Rickenella fibula*, *Strobilurus esculentus*, *Sulillus plorans*, *Tricholoma cingulatum*, *Tricholoma nauseosum*, *Xeromphalina campanella* und weitere.

Bei der Präsentation einiger lignicoler Pilze (z.B. *Flammulina velutipes*, *Tricholomopsis decora*) wünschte man sich zu deren Charakterisierung eine deutlichere Herausstellung des Substrates Holz bei Bildgestaltung.

Wenn bei einigen Abbildungen echte Mängel festgestellt werden müssen, so gehen diese auf Konto der Druckwiedergabe. Da in dem vorliegenden Band auch Abbildungen, die sich auch in den früheren Büchern F. Waldvogels finden lassen, wiedergegeben werden, kann diese These leicht belegt werden (z.B. bei *Lepista nuda*, *Tricholoma aurantium*, *T. pardolatum*, *T. saponaceum*). Weitere, aus den früheren Werken schon bekannte Bilder (die ebenfalls zu Vergleichszwecken herangezogen werden können), sind die Sujets von: *Boletus appendiculatus*, *Boletus calopus*, *Boletus edulis*, *Boletus radicans*, *Catathelasma imperiale*, *Clitocybe geotropa*, *Collybia distorta*, *Gomphidius glutinosus*, *Gyrodon lividus*, *Gyroporus castaneus*, *Hygrophorus hypothejus*, *Lepista saeva*, *Lyophyllum favrei* und *Paxillus atrotomentosus*.

Ein immer wieder feststellbarer Mangel ist die Rotstichigkeit einiger Bilder (magentarot), die bis zur Verfremdung der Art reichen kann (*Lepista sordidum*, *Melanoleuca arquata*, *Pannellus mitis*, *T. acerbum*, *T. bufonium*, *T. equestre*). Andere Abbildungen sind etwas weniger rotstichtig, z.B. *Phyllotus porrigens*, *Tricholoma orirubens*, *T. saponaceum*, *T. sciodes*; schwächer noch *Clitocybe nebularis*, *Collybia maculata*, *Tri-*

choloma aurantium, *T. pardolatum*, *T. sculpturatum* und *T. terreum*. Einen mehr stumpfen Rotstich zeigen: *Leucopaxillus gentianeus*, *Megacollybia platyphylla* und *Melanoleuca melaleuca*. Merkwürdigerweise sind es hauptsächlich Arten aus der Gattung *Tricholoma* und nahestehende, deren Wiedergabe von Rotstich betroffen sind. Geschätzt, sind dies etwa 10% der Tafeln. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass auf etwa 180 Tafeln die betreffenden Arten gut bis sehr gut abgebildet sind. Dies ist eine hohe Rate.

Noch einige Anmerkungen zu den gewählten Binomina bei einigen Abbildungen:

In "Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas VIII" hat G.J. KRIEGLSTEINER *Tricholoma albhidum* BON 1984, wie ich meine aus guten Gründen, zu einer Varietät von *Tricholoma argyraceum* (BULL. : FR.) GILL. (= *T. sculpturatum* (Fr.) QUÉL.) herabgestuft. Der danach gültige Name wäre *Tricholoma argyraceum var. albhidum* (Bon) KRLST.

Ich hatte jahrelang Gelegenheit, diesen an sich seltenen Pilz auf dem Weg zu meiner Dienststelle im Alten Friedhof von Pirmasens zu beobachten, wo er stets inmitten in einer großen Population des Gilbenden Ritterlings (dieser noch in allen sonstigen Varietäten, bes. var. *inocybeoides*) aufgetreten ist. H. Schwöbel hat mir gegenüber diesem Pilz eine Vorliebe für Friedhöfe bescheinigt.

Bei *Tricholoma stans* (FRIES) SACCARDO 1887 handelt es sich wohl um ein Synonym zu *T. ustale* (FRIES : FRIES) KUMMER, was schon aus einem Vergleich der Abbildungen auf Seite 281 und 289 hervorgeht. Die Art ist im Gegensatz zur nahestehenden *T. ustaleoides* bodenvag und kommt im Pfälzerwald sowohl unter Laub- wie Nadelbäumen vor. Der Unterschied in den Angaben zur Sporengröße erscheint mir konstruiert (die Maße überlappen sich und differieren teilweise um 1/2 µm). Wer genau hinschaut, findet an den Stielbasen des rechten und unteren Exemplares Reste von Laubblättern (Buche?), wo die Art doch im Nadelwald vorkommen soll.

Das Buch ist so gestaltet, dass sich immer auf der rechten Seite die Abbildung befindet und auf der linken die zugehörigen Texte. Diese sind dreisprachig (von oben nach unten) deutsch, französisch und englisch. Tafeln und Texte sind auf kräftiges Kunstdruck-Papier gedruckt. Die Schrift ist ausreichend groß und gut lesbar. Der Buchblock ist in einen stabilen Einband mit Schutzumschlag, praktikabel, fest und widerstandsfähig eingebunden. Insofern kann dieses Werk mit gutem Gewissen jedem Pilz-Ästheten und Pilzkundler, aber auch allen Pilz- und Naturfreunden warm empfohlen werden. Es ist eine Zierde jeder Bibliothek.

Der Rezensent freut sich auf die weiteren Bände.

Hans D. Zehfuß, Pirmasens

Der versteinerte Wald von Chemnitz

Katalog zur Ausstellung Sterzeleanum

Herausgeber: Ronny Rößler
Umfang: 252 Seiten, 536 Abbildungen, gebunden
Preis: 29,90 Euro
Erscheinungsjahr: 2001
Verlag: Museum für Naturkunde Chemnitz
ISBN: 3-00-007446-5

Jeder kennt Buchen, Eichen, Buschwindröschen und Heidekraut. Aber wer kennt Psaronien, Medullosen, Cordaiten und Calamiten? Nun, zugegebenermaßen handelt es sich dabei auch nicht um Pflanzen, die man heutzutage oft in den heimischen Wäldern antrifft; genaugenommen sind sie sogar seit vielen Millionen Jahren ausgestorben. Aber wer vor etwa 300 Millionen Jahren, zur Zeit des Rotliegend, durch die Pfalz gewandert wäre, hätte wohl einige dieser Pflanzen zu sehen bekommen. Fossile Reste dieser Pflanzen können heute noch an einigen Stellen im saarpfälzischen Rotliegend gefunden werden, und nicht nur dort: ein weiteres, weltweit bedeutendes Fundgebiet für Pflanzen aus dieser Zeit liegt im Freistaat Sachsen, in und um die Stadt Chemnitz. Hier hat vor etwa 290 Millionen Jahren ein verheerender Vulkanausbruch, ähnlich dem Ausbruch des Mount St. Helens im Jahr 1980, ganze Wälder entwurzelt und mit Asche bedeckt. Die in der Asche enthaltene Kiesel säure sorgte dann dafür, dass viele der begrabenen Pflanzen versteinerten und so bis in feinste anatomische Details überliefert wurden.

Nachdem jetzt fast 10 Jahre die Sammlung dieser Fossilien am Naturkundemuseum in Chemnitz nicht ausgestellt werden konnte, wurde Mitte November 2001 die entsprechende Ausstellung, das Sterzeleanum (nach JOHANN TRAUGOTT STERZEL, einem der wichtigsten Sammler und Erforscher des versteinerten Waldes von Chemnitz) wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dazu erscheint ein Katalog, der jedoch nicht ein Katalog im Sinne der Auflistung der einzelnen Exponate ist, sondern eigentlich ein zusammenfassendes Werk, welches den derzeitigen Wissenstand über weite Teile der Paläobotanik des Rotliegend in Deutschland darstellt.

In vier Kapiteln werden von verschiedenen Fachleuten (dazu zählen neben Wissenschaftlern auch Sammler) die historische Entwicklung der Erforschung der Chemnitzer Fossilien und die Geschichte der Sammlung, die Pflanzen- und Tierwelt des Chemnitzer Rotliegend, die Entstehung des versteinerten Waldes, sowie die Erdgeschichte im Raum Chemnitz dargestellt. Ein Anhang enthält Hinweise auf weiterführende Literatur, eine Floren- und Faunenliste des Chemnitzer Rotliegend, eine Erdgeschichtliche Zeittafel und Porträts der Autoren (Prof. Dr. Manfred Barthel, Sven Eulenberger, Robert Noll, Evgeniy Potievsky, Dr. Ronny Rößler und Bernd Tunger).

Alle dieser Kapitel enthalten eine Fülle von Abbildungen, nicht nur von Fossilien aus dem Raum Chemnitz, sondern auch von anderen europäischen Fundstellen, wie etwa dem saarpfälzischen Rotliegend. Die durchweg farbigen Fotos zeigen, dass gerade verkieselte Pflanzen-Fossilien (echte Versteinерungen) einen großen ästhetischen Wert haben, was sich auch in ihrer Verwendung als Schmuckstein manifestiert.

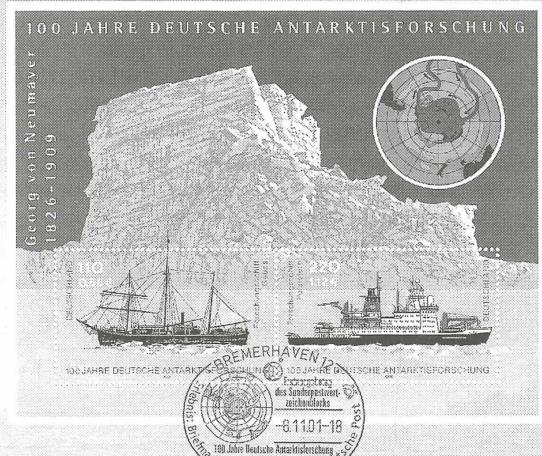
Der vorliegende Katalog ist deshalb, trotz seines regionalen Schwerpunkts in Sachsen, nicht nur jedem zur Lektüre anzusempfehlen, der sich für die Paläobotanik des Rotliegend interessiert, sondern auch jedem, der sich einfach an der Schönheit der Natur erfreuen möchte.

Dr. Dieter Uhl, Münster

Sondermarken zum Jubiläum »100 Jahre deutsche Südpolarforschung«

Am 8. November des vorigen Jahres erschienen zwei Sondermarken zum Jubiläum „100 Jahre deutsche Südpolarforschung“. Im August 1901 verließ das 46 m lange Forschungsschiff „Gauss“ Deutschland, erreichte im Februar 2002 die Antarktis und kehrte im November 1903 zurück. Die „Gauss“ ist das Motiv der 110-Pfennig-Marke. Die 220-Pfennig-Marke zierte das moderne Forschungsschiff „Polarstern“.

Im Jahr 2001 gab es noch ein weiteres bedeutendes Jubiläum der deutschen Antarktis-Forschung, das für uns in der POLLICHIA besondere Bedeutung hat. Am 21. Juni jährte sich der Geburtstag von Georg von Neumayer; aus diesem Anlaß hatte die POLLICHIA vom 24. bis 26. Juni ein Internationales Polarforscher-Symposium ausgerichtet. Neumayer verfolgte das Ziel „Auf zum Südpol!“ seit den 1870er Jahren und war damit der wichtigste Wegbereiter der Südpolarexpedition 1901/03. Auf den 175. Geburtstag von Neumayers weist die Beschriftung auf dem Erstausgabeblock der beiden Sondermarken hin.



Entwurf:
Professor Ernst Köllinger, Planegg

Ausgabetag:
8. November 2001

Rangabzeichen in der Bundeswehr. Als Sinnbild von Sieg und Heldenamt taucht Eichenlaub seit dem 19. Jahrhundert auf Orden (Eisernes Kreuz) und Emblemen auf.

Vielfältig waren und sind auch heute noch die Verwendungsmöglichkeiten der Eiche. Das harte, widerstandsfähige Holz wird für Schiffbau, Eisenbahnschwellen und für Furniere verwendet. Für die Herstellung von Whisky- und Sherryfässern ist Eichenholz unersetztbar. Auch der Barrique-Geschmack von Rotweinen beruht auf Inhaltsstoffen von Eichenholz. Die Rinde diente aufgrund ihres Reichtums an Gerbstoffen früher zum Lohgerben von Tierhäuten. Auch die Heilkunde kennt die Verwendung der Rinde, da die Gerbstoffe zusammenziehend und gleichzeitig antiseptisch wirken. Eichenrinden-Sitzbäder helfen bei den verschiedensten chronischen Hauterkrankungen und bei Hämorrhoiden. Die Eichel war Mastfutter für Schweine und der Masteintrieb in den Wald und kann bis zu den Kelten zurückverfolgt werden. „Auf Eichen wachsen die besten Schinken“ war ein gebräuchlicher Spruch des Mittelalters. Die Schweinemast war zeitweise so bedeutend, daß der Waldwert nicht in Holz, sondern in Schweinen angegeben wurde und bis ins 18. Jahrhundert regulären zahlreiche Vorschriften den Schweineeintrieb. Heute gibt es Eichelmaßschinken nur noch als Luxusprodukte, wie den Bayonner Schinken aus dem Baskenland. Eicheln wurden als Fleischbeilage serviert und Eichelmehl war Zusatz beim Brotbacken. Und wer kennt nicht den Eichelkaffee, den Kaffeeersatz in notleidenden Zeiten?

Nun schmückt Eichenlaub die Rückseite der neuen deutschen, kupferfarbenen 1-, 2- und 5-Cent-Münzen. Aber eigentlich ist dies nichts Neues, da dieses Motiv in unterschiedlicher Aus-

gestaltung auch auf den alten Pfennig- und 1-DM-Münzen zu finden war. Aber zwei wesentliche Unterschiede stechen sofort ins Auge: Die Umrisse der Eichenblätter sind weniger schematisch sondern zeigen die charakteristisch unregelmäßig buchtige Lappung der Blätter unserer heimischen Eichenarten. Außerdem ziert nun ein Fruchtstand mit zwei Eicheln in den für Buchengewächse charakteristischen Achsenbechern (*Cupulae*) die Basis des beblätterten Triebes. Stellt sich da nicht sofort die Frage, welche von unseren beiden häufigen heimischen Eichenarten als Vorlage diente? Die großen, gestielten Früchte weisen sie nach klassischer Auffassung sofort als Stiel-Eiche (Name!), *Quercus robur*, aus. Auch die im oberen Drittel sich verbreiternden Blätter werden oft zur Charakterisierung dieser Art angeführt. Aber andere Blattmerkmale auf den Münzen, so der deutliche Blattstiel und der keilförmige Blattgrund werden im allgemeinen als typisch für die Trauben-Eiche (*Q. petraea*) angesehen. Doch häufig bereitet die Unterscheidung beider Eichenarten große Probleme. So ist nicht verwunderlich, daß neben der allgemeinen Akzeptanz beider Sippen als Arten die Auffassungen ihrer Einstufung im Rang von Unterarten oder sogar ihrer Nicht-Unterscheidbarkeit zu finden sind. Die Merkmale sind offensichtlich variabler, als in den meisten mitteleuropäischen Floren angegeben. Nach neueren Untersuchungen soll das Auftreten (Trauben-Eiche) oder Fehlen (Stiel-Eiche) von Haaren in den Nervenwinkeln der Blattunterseite von höherem taxonomischen Wert sein, ein Merkmal, das leider – auch unter der Lupe – auf der Münze nicht erkennbar ist. So muß die Frage nach der Artzugehörigkeit dieser in Stahl mit Kupferauflage geprägten *deutschen Eiche* leider offen bleiben

Dr. Dagmar Lange, Universität in Landau

Zuwendungsbescheinigung

Für alle, die dies für das Finanzamt benötigen, geben wir den folgenden Nachweis bekannt:

Der POLLICIA wurde die Gemeinnützigkeit bestätigt. Sie ist laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Landau von der Körperschaftssteuer befreit.

Für Beträge bis EUR 50 genügt weiterhin ein Einzahlungs- oder Überweisungsnachweis – eine besondere Spendenbescheinigung ist dann nicht erforderlich.

Münzen unter der Lupe...

Botanisches von den neuen Euromünzen (1): die Eiche

Seit alters her begegneten Menschen der Eiche mit Achtung und Ehrfurcht, ja oft mit heiliger Scheu. In den uralten, knorriigen und immer noch vitalen Bäumen sahen sie Götter verkörpert. Bei den Griechen und Römern war sie Zeus bzw. Jupiter geweiht und bei den Germanen dem sich in Donner und Blitz offenbarenden Donar. Eichen waren Orakelstätten, unter ihnen wurde den Göttern geopfert, in ihrem Schatten wurde Gericht gehalten und wichtige Beschlüsse, so über Krieg und Frieden gefasst. Die Christianisierung brachte der Eiche den Ruf eines

bösen und verwünschten Baumes und machte ihn zum Aufenthaltsort des Teufels und der Hexen. Wie es Hexeneichen gab, gab es anderenorts Marieneichen, große, einzeln stehende Bäume, geschmückt mit einem Marienbilde. Zum spezifisch deutschen Volksbaum wurde die Eiche erst im 18. Jahrhundert erklärt. Erst seit dem Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock lebt sie in deutschen Liedern und Gedichten. Alte Eichen symbolisieren Standhaftigkeit, Tugend, Wahrheit und Treue. Ihr Laub zierte den Helm des Kriegers und auch heute noch sind sie

»... weiter auf der Umschlagseite innen«



Foto: J. Salomon